

CONEDU Birgit Aschemann

mit

Philipp Wurm

David Röthler

Martin Ebner

Wilfried Frei

Lucia Paar

Martina Süssmayer



MООСs in der Erwachsenenbildung

So gelingen sie



BMB

Bundesministerium
für Bildung

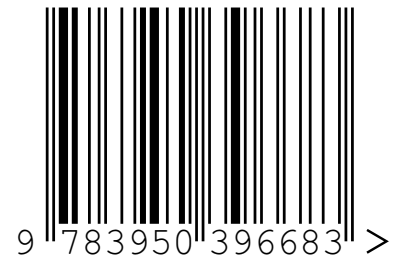
MOOCs in der Erwachsenenbildung: So gelingen sie.

CONEDU Birgit Aschemann mit
Philipp Wurm, David Röthler, Martin Ebner,
Wilfried Frei, Lucia Paar, Martina Süßmayer

Oktober 2017

ISBN: 978-3-9503966-8-3

ISBN 978-3-9503966-8-3



Dieses Werk steht unter einer [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) Lizenz.

Bei Verwendung geben Sie bitte an: „[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) CONEDU Birgit Aschemann 2017“

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung,
Abteilung Erwachsenenbildung

Inhalt

1.	Einleitung	4
2.	Einen MOOC durchführen?.....	7
3.	Ressourcen.....	10
3.1.	Humanressourcen	10
3.2.	Technische Ressourcen.....	11
3.3.	Finanzressourcen	15
3.4.	Zeitressourcen	19
4.	Öffentlichkeitsarbeit.....	21
5.	Kooperationen.....	25
5.1.	Kooperationen mit Schlüsselpersonen im Feld.....	25
5.2.	Kooperationen mit Lernbegleiter/innen.....	26
5.3.	Kooperationen mit Webinar-Anbietern	27
5.4.	Kooperation mit Video-Referent/innen	27
6.	Pädagogisch-didaktisches Konzept	29
7.	Produktion von Lernmaterialien	35
7.1.	Videos	35
7.1.1.	Videodidaktik und Grundsätzliches	36
7.1.2.	In der Praxis zu bedenken	38
7.1.3.	Geeignete Software.....	39
7.2.	Weitere Lernmaterialien	41
7.3.	Lizenzierung	42
8.	Durchführung	46
8.1.	Vorab-Testung.....	46
8.2.	Kommunikation.....	46
8.2.1.	Kommunikationstools	46
8.2.2.	Support	48
8.3.	Begleitgruppen.....	49
8.3.1.	Arten von Begleitgruppen	50
8.3.2.	Leitung der Begleitgruppen	50
8.3.3.	Durchführung des Flipped Classroom-Designs	52
8.4.	Webinare	53
9.	Lernergebnisüberprüfung und Zertifizierung	57
10.	Qualität und Feedback	61
11.	ANHANG	64
11.1.	Quellen	64
11.2.	Weiterführende Ressourcen für MOOC-Macher/innen	65
11.3.	Checkliste (Lackner 2015).....	66
11.4.	Qualitätskriterien für MOOCs	69

1. Einleitung

Im Frühling 2017 wurde der EBmooc als erster offener Onlinekurs für Erwachsenenbildner/innen in Österreich erstmals begleitet durchgeführt. Dieser Kurs hatte digitale Tools und Fertigkeiten für die Erwachsenenbildung zum Gegenstand und war mit rund 3000 Teilnehmern/Teilnehmerinnen sehr erfolgreich. Er bildet den Ausgangspunkt der vorliegenden Publikation. Die Reaktionen auf den EBmooc im Feld der Erwachsenenbildung waren im Vorfeld eher abwartend, dann zunehmend begeistert und zustimmend, und nicht nur Unterrichtende, sondern auch Anbietereinrichtungen, Programm- und Produktentwickler/innen zeigten zunehmendes Interesse am Format „MOOC“. Für sie ist dieser Leitfaden gedacht.

Als Entwickler/innen-Team hatten wir uns von Anfang an vorgenommen, unsere Lernerfahrungen beim EBmooc möglichst breit zu teilen und durch Transfermaßnahmen wie Workshops, Vorträge und Publikationen zu einer Verbreitung und Verbesserung des Onlinelernens in der deutschsprachigen Erwachsenenbildung beizutragen. Die vorliegende Publikation ist Teil dieser Transfer-Aktivitäten.

Gegenstand der Publikation sind MOOCs, also große und offene digitale Lernangebote. MOOCs können sehr unterschiedlich sein. Zur Illustration hier die typischen Charakteristika der beiden extremen Pole, nämlich des xMOOC und des cMOOC¹: Ein xMOOC gibt Inhalte vor, ein cMOOC gibt höchstens Lektüreempfehlungen und bezieht Impulsgeber/innen ein. In einem xMOOC wird von vorgegebenen Experten/Expertinnen gelernt, im cMOOC lernt jede/r von wem er/sie möchte. Im xMOOC gibt es klare Lernziele für alle, im cMOOC höchstens individuelle Ziele. Im xMOOC wird geprüft und zertifiziert; im cMOOC nicht - da nimmt jede/r mit was er/sie will. Der Neuheitseffekt ist beim xMOOC geringer, der Servicecharakter ist höher. Daher werden xMOOCs beim Übergang vom analogen zum digitalen Bildungsformat als niederschwelliger wahrgenommen (cMOOCs brauchen demgegenüber mehr Knowhow und Eigenaktivität).

Es stellt sich die Frage, ob ein gemeinsames „How-to-mooc“ für xMOOCs und cMOOCs überhaupt machbar ist. Wir beziehen uns aufgrund unserer Erfahrung mit einem großen xMOOC natürlich bevorzugt auf das x-Format. Dennoch sehen wir zwischen „x“ und „c“ eher ein Kontinuum als einander ausschließende Kategorien. Es gibt Zwischenstufen zwischen cMOOCs und xMOOCs, z.B. aus „Gastbeiträgen“ zusammengesetzte MOOCs oder MOOCs, die hochstrukturiert starten und in kleinen offenen Entwicklergruppen enden (also vom x zum c übergehen). In Summe kann man sagen: Auch jeder cMOOC braucht einige fixe Strukturelemente und jeder xMOOC braucht freie Wissenskonstruktion und Vernetzungsmöglichkeiten.²

Drei Gestaltungselemente, die in beiden MOOC-Typen einen guten Platz brauchen, sind

- eine gewisse Vorstrukturierung des Geschehens (z. B. ein Ablaufplan und/oder andere klare Orientierungs- und Strukturierungs-Elemente);
- Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und Vernetzung (z. B. Social Media, Interessensgruppen, und dergleichen);
- eine mit unterschiedlichen Medien angereicherte Lernumgebung, die abwechslungsreich ist und verschiedenen Lerntypen entgegenkommt.

Der vorliegende Leitfaden hat sicher für einen xMOOC mehr zu bieten als für einen cMOOC; er spricht aber auch die genannten gemeinsamen Gestaltungselemente an.

Das Vorhaben eines Leitfadens für MOOCs ist nicht neu. Es gibt bereits mehrere How-to-moocs, und es gibt ganze MOOCs zur Frage, wie man am besten einen MOOC erstellt (siehe Kapitel 11.2). Sie

1 Das „x“ in xMOOC steht für ‚exponential‘ oder ‚extension‘ und meint die große Anzahl an Teilnehmenden bzw. die Erweiterung des Kursraums oder Hörsaals. Das „c“ in cMOOCs hingegen steht für den konnektivistischen Ansatz: „connectivism“).

2 Das zeigt auch eine Studie, welche die Sichtweise und das Erleben von MOOC-Teilnehmenden analysierte (vgl. Guardia/Maina/Sangra 2013).

alle sind Versuche von MOOC-Machern und -Macherinnen, auf Basis ihrer Erfahrungen eine (mehr oder weniger umfassende) Anleitung für Kollegen/Kolleginnen vorzulegen.

Der vorliegende Leitfaden ist insofern anders, als er spezielle Aspekte der Erwachsenenbildung aufgreift, wie sie anhand des EBmooc sichtbar geworden sind. Auf Basis dieses Erfahrungshintergrundes haben wir etwas andere Schwerpunkte gesetzt, als beispielsweise Leitfäden für den hochschulischen Bereich das tun. Auch die Didaktik wird - dem EBmooc entsprechend - im Hinblick auf die Zielgruppe Erwachsener behandelt. Wir beziehen uns also auf die Erwachsenenbildung und vertiefen jene inhaltlichen Schwerpunkte, die sich als Herausforderungen dargestellt haben.

Davon abgesehen empfehlen wir auch bestehende Ressourcen (siehe Kapitel 11.2) und möchten dabei ganz besonders auf einen Leitfaden verweisen, der 2015 im Rahmen der MOOC-Plattform iMooX entstand: Elke Lackner veröffentlichte hier eine systematische Anleitung inkl. Checkliste, die auf dem Open Access Publikationsserver der Universität Graz abzurufen ist.³ Sie deklarierte ihren Leitfaden als Work in Progress für Kursanbieter/innen und betonte, dass die einzelnen Tipps einer laufenden Überarbeitung und Adaptierung bedürfen. In diesem Sinne haben wir auch ihren Leitfaden inhaltlich in unserer Texterstellung berücksichtigt. Die Checkliste aus dem How-to-mooc von Elke Lackner ist im Anhang unter 11.3. unverändert wiedergegeben und stellt als solche weiterhin eine große Hilfe für MOOC-Macher/innen dar.

Am 12. und 13. Juni 2017 traf sich das EBmooc-Team mit interessierten Teilnehmenden, Lernbegleitern/Lernbegleiterinnen und Multiplikatoren/Multiplikatorinnen zu einem Workshop am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung und online, um den abgelaufenen begleiteten Durchgang des EBmooc zu reflektieren. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Wünsche an den vorliegenden Leitfaden erfragt. Folgende Wünsche wurden geäußert: Erfahrungsberichte und Lernerträge aus dem EBmooc, die Benennung von Best Practice, aber auch von Stolpersteinen und Fehlerquellen, methodische Tipps zur Aufbereitung des pädagogischen Konzepts, eine Checkliste, sowie konkrete Anleitungen anhand von Fall- bzw. Anwendungsbeispielen. Diese Wünsche haben wir in der vorliegenden Publikation bestmöglich berücksichtigt.

Der Leitfaden ist folgendermaßen aufgebaut: nach einer generellen Entscheidungshilfe zur Durchführung eines MOOCs werden die Themen Ressourcen, Öffentlichkeitsarbeit, Kooperationen, Didaktik, Lernmaterialien, Lizenzierung, Durchführung, Begleitangebote und Zertifizierungsformen behandelt:

- Zu jedem dieser Kapitel werden zunächst allgemeine Überlegungen angestellt.
- Dann folgt jeweils ein kurzer Erfahrungsbericht zum EBmooc mit einer Reflexion dazu.
- Aus beidem ergeben sich jeweils Tipps, die als solche optisch hervorgehoben sind.
- Außerdem enthalten viele Kapitel Hinweise auf weiterführende Informationen.

Ein Abschlusskapitel widmet sich dem Thema „Qualität und Feedback in MOOCs“, und im Anhang finden Sie die angesprochene Checkliste, unsere Quellen sowie weiterführende Empfehlungen.

Was dabei von Anfang an klar sein sollte: Der beste Leitfaden oder Anleitungstext kann die eigene Erfahrung nicht ersetzen. Was einen MOOC zu einem guten Lernerlebnis macht, lernt man am besten aus dem reflektierten Tun. Daher gleich an dieser Stelle folgender erster Tipp:



Tipp:

Man muss es erlebt haben! Machen Sie keinen MOOC als Anbieter/in, ohne zuvor mehrere MOOCs als Lernende/r ausprobiert zu haben!

³ Siehe <http://unipub.uni-graz.at/obvugroa/content/titleinfo/456656>

Mehr zum Thema

- Auf <http://course.oeru.org/moocs4all/> findet man den englischsprachigen Onlinekurs moocs4all, in dessen Verlauf vermittelt wird, wie man einen kostengünstigen MOOC auf die Beine stellt und was dabei zu beachten ist.
- Unter <http://www.open.edu/openlearnworks/course/view.php?id=2221> gelangt man zu einem englischsprachigen Kurs zum Thema „How to make an open online course“, welcher alle Schritte von der Planung bis zur Veröffentlichung eines Onlinekurses behandelt.
- Die Seite <http://howtomooc.org> beheimatet den #MMC13 oder „MOOC-Maker Course“, ein deutschsprachiger cMOOC, welcher sich die Vernetzung und gegenseitige Inspiration von Expert/innen durch Erfahrungsaustausch und Diskussion zum Ziel gesetzt hat.

2. Einen MOOC durchführen?

Wofür sind MOOCs geeignet?

Zu allererst stellt sich die Frage, ob für ein konkretes Bildungsanliegen (mit seiner Zielgruppe und seinen Zielen) ein MOOC überhaupt ein geeignetes Format darstellt. Die folgende Auflistung von Kriterien soll bei der Entscheidung über die Eignung des Formats behilflich sein.

Für welche Themen sind MOOCs geeignet?

- Themen, die in die Breite gebracht werden sollen (z.B. Digitalisierung)
- Themen, für die von vornherein ein großes Interesse da ist (z.B. TOEFL-Vorbereitung⁴, digitale Identität im #ichMOOC⁵, ...)
- Themen mit Zielgruppen, die persönlich kaum oder nur sehr aufwändig erreicht werden können
- Themen mit normativen Anteilen, die „gemainstreamed“ werden sollen (xMOOCs)
- Themen mit hohen Entwicklungsanteilen, wo kooperativ etwas geschaffen werden soll (als cMOOC oder erweiterter xMOOC wie z.B. beim Magenta-MOOC⁶)
- Themen, die am besten von vielen unterschiedlichen Referent/innen vermittelt werden (Expert/innen können in MOOCs leicht eingebunden werden)
- Themen, die in einer Kombination von Wissen, Übung und Austausch erarbeitet werden können (also nicht überwiegend durch manuelles Üben)
- aber auch: Themen, bei denen praktische Fertigkeiten erworben werden, wobei sehr genaues Beobachten hilfreich ist (Beispiele: Kletter-MOOC⁷; Strick-MOOC⁸)
- Themen, die aus strukturellen Gründen nach einer gemeinsamen Wissensbasis in einer großen Gruppe verlangen (z. B. Bauwirtschaft in Spanien⁹,...)

4 Kursseite von TOEFL Test Preparation: <https://www.edx.org/course/toefl-test-preparation-insiders-guide-etsx-toeflx-2#>

5 Kursseite von Mein digitales Ich (#ichMOOC): <https://moo.in.oncampus.de/local/ildcourseinfo/index.php?id=oncampus-MOOC-2015-003182>

6 Magenta MOOC (Deutsche Telekom): <http://www.telekom.com/magenta-mooc> bzw. <https://www.telekom.com/en/company/human-resources/content/magenta-mooc-361206>

7 Ein MOOC zum Thema 360-Grad-Klettern ist hier zu sehen: <https://imoox.at/mooc/local/courseintro/views/startpage.php?id=15>

8 Kursseite von vhsStrickMooc: <https://vhsstrickmooc.wordpress.com/>

9 Fundacion Laboral de la Construcción (Jose Antonio Viejo Rodriguez) – MOOCs für das Baugewerbe

Für welche Zielgruppen sind MOOCs geeignet?

- Zielgruppen, die sehr unterschiedliche Arbeitsbedingungen und/oder Zeitressourcen haben
- Zielgruppen, die sehr verstreut leben
- Zielgruppen, die sehr unterschiedliche Bedingungen und Ressourcen für die Weiterbildung haben (und zu sehr unterschiedlichen Zeiten teilnehmen können)
- Zielgruppen, die eher prekär leben/arbeiten, sodass Lernen/Weiterbildung sonst kaum möglich ist, wobei Internet-Zugang besteht (Beispiele: Flüchtlings-MOOC, Freiwilligen-MOOC)
- bestimmte Berufsgruppen im Fall anstehender Änderungen (z. B. Bauwirtschaft in Spanien)
- bisher häufiger für akademische Zielgruppen – das muss aber keineswegs sein: z. B. war der MOOC „Gratis Online Lernen“¹⁰ (ebenso wie viele andere) für ein breites Publikum konzipiert
- fast immer für sehr heterogene Zielgruppen (da MOOCs in der Praxis für alle offen sind)
- xMOOC: für alle, die Rhythmus und Struktur schätzen und einen „Kurs besuchen“ möchten
- cMOOC: für alle, die gemeinsam etwas kreieren möchten, wie z. B. im Corporate Learning 2025 MOOCathon (#cl2025)¹¹ oder dem älteren Corporate Learning 2.0 MOOC (#cl20)¹² – beziehungsweise für kleinere, experimentierfreudige Zielgruppen, die technisch geübt und vernetzungsfreudig sind.

Für welche Zwecke eignen sich MOOCs?

- um etwas in großer Breite zur Diskussion anzubieten
- um auf effiziente Art Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln
- um eine wünschenswerte Norm in einem bestimmten Feld zu fördern
- um einen Beitrag zu den OER (Open Educational Resources) in einem Wissensgebiet oder für eine Berufsgruppe zu leisten
- als Wissensbasis, z. B. um ein Angebot in regionalen Blended-Kursen auszurollen
- als Marketinginstrument („Edumarketing“): dabei zeigt ein Anbieter einer Zielgruppe kostenlos wie etwas geht, damit die Zielgruppe Vertrauen fasst und seine Produkte bevorzugt
- um Inhalte anbieterunabhängig aufzubereiten, sodass alle zugreifen und diese Inhalte verwenden können (MOOC-Macher/innen sind dann Partner/innen für andere Bildungsanbieter)
- um einen Think Tank zu einem bestimmten Thema zu generieren und Teilnehmende miteinander zu vernetzen
- derzeit noch: um ein Rollenmodell für die Verwendung eines digitalen Bildungsformats abzugeben

Manche Kombinationen aus diesen Themen, Zielgruppen und Verwendungszwecken machen mehr Sinn und andere weniger - zugleich sind auch Übergangsformen sinnvoll (z. B. mit einem gemeinsamen xMOOC-Anteil für das Schaffen einer geteilten Wissensbasis und anschließend mit getrennten kreativ arbeitenden Entwicklungsgruppen wie im Magenta-MOOC der Telekom).

Viele weitere MOOC-Beispiele gibt es auf den großen MOOC-Plattformen wie Coursera¹³, EdX¹⁴ und Udemy¹⁵ zu sehen. Das Suchportal für Onlinekurse „Edukatico“ listet mit Stand vom 3.10.2017 über 2600 Kurse auf Deutsch von diversen Anbietern auf, die reichlich Inspiration bieten: <https://www.edukatico.org/de/kurse.0?language=1>

10 Diesen MOOC zum Thema „Gratis Online Lernen“ findet man hier: <https://imoox.at/mooc/local/courseintro/views/startpage.php?id=30>

11 Informationen zum Corporate Learning 2025 MOOCathon: <https://collearn.de>

12 Kursseite des Corporate Learning 2.0 (#cl20): <https://mooin.oncampus.de/local/ildcourseinfo/index.php?id=oncampus-MOOC-2015-003185>

13 Homepage von Coursera: <https://www.coursera.org/>

14 Homepage von EdX: <https://www.edx.org/>

15 Homepage von Udemy: <https://www.udemy.com/>

Es muss aber auch nicht immer ein klassischer MOOC sein: Es gibt diverse Alternativen (Erweiterungen von MOOCs oder kleinere Optionen). Denkbar ist z. B. eine Microlearning-Serie¹⁶ mit kleinen Wissensbausteinen in Form von Kurzvideos, angereichert durch Merkblätter und Live-Begleitformate wie Webinare.



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen zur Entscheidung für das MOOC-Format

Was waren im EBmooc die Ausgangsmotive, einen MOOC zu machen?

- ein Thema, das in die Breite gebracht werden soll
- ein Thema von großem Interesse für eine bestimmte Berufsgruppe
- eine Zielgruppe, die sehr unterschiedliche Arbeitsbedingungen und daher sehr unterschiedliche Bedingungen für Weiterbildungen hat
- eine Zielgruppe, die sehr verstreut lebt und durch andere Lernsettings kaum in diesem Umfang erreichbar gewesen wäre
- eine Zielgruppe, die sehr unterschiedliche Zeitressourcen für Weiterbildung hat
- eine hinsichtlich ihrer Vorkenntnisse sehr heterogene Zielgruppe
- darunter auch prekär lebende/arbeitende Teilnehmer/innen mit Internetzugang
- eine Zielgruppe, die „Kurse“ als Lehr-/Lernformat gewohnt ist (und vermutlich Anleitungen schätzen kann)
- Inhalte, die in großer Breite zur Diskussion angeboten werden sollen
- um auf effiziente Art Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln
- der Bedarf nach (mehr) OER zum Thema digitales Lernen speziell für die Berufsgruppe der Erwachsenenbildner/innen
- und das traditionell hohe Austausch- und Vernetzungsbedürfnis in Weiterbildungen für ErwachsenenbilderInnen

Lernertrag

Das Vorgehen hat sich sehr gut bewährt; alle Evaluationsergebnisse, die Teilnahmezahlen sowie die Abschlussquote waren ungewöhnlich hoch bzw. positiv für einen MOOC. 2900 Personen haben sich für den Kurs angemeldet, 1770 davon mit der Absicht, auch tatsächlich abzuschließen. Darunter galten 1650 als aktive Lernende, also als Teilnehmende, die mindestens einen Test absolviert haben. Von diesen aktiven Lernenden haben 1050 Personen alle Tests absolviert und das Abschlusszertifikat erlangt, das ergibt eine Abschlussquote von rund 64%.

Bemerkenswert war dabei, wie gut es gelungen ist, digitale Inhalte an eher digital Ungewohnte gleich in einem digitalen Format zu vermitteln. Wahrscheinlich war dafür ein niederschwelliger Zugang mit vielen Erklärungen ausschlaggebend, und auch unsere ehrliche Deklaration als gemeinsam Mit-Lernende, die wir ja waren (und weiterhin sind). Besonders wichtig war unserer Einschätzung nach auch eine gute Verbindung zwischen der Online-Welt und der analogen Welt, da wir unser Angebot an digital ungeübte Kollegen/Kolleginnen adressiert hatten (siehe auch Kapitel 10).

¹⁶ Vgl. dazu als österreichisches Beispiel <https://neukurs.com/suche>

3. Ressourcen

Selbst die beste MOOC-Idee kann an fehlenden Mitteln scheitern. Gerade als MOOC-Anfänger/in unterschätzt man den Bedarf an monetären, zeitlichen, technischen und humanen Ressourcen leicht. Diese Punkte werden daher im Folgenden genauer ausgeführt und um unsere eigenen Erfahrungen ergänzt.

3.1. Humanressourcen

Folgende Kompetenzen bzw. Personen sollten erfahrungsgemäß in einem MOOC-Team vertreten sein:

- jemand mit MOOC-Erfahrung (zumindest Teilnehmerfahrung) für die Planung
- jemand mit guten Zugängen zu den relevanten/spezifischen PR-Medien, online und offline
- jemand mit guten Kontakten im fachspezifischen Feld (im EBmooc: in der Erwachsenenbildung)
- jemand mit Knowhow und Lernbereitschaft in der laufenden Digitalisierungsdiskussion
- jemand mit Erfahrung in und Freude an Social Media
- ein Team, das bei Zeitdruck schnell online kooperieren und reagieren kann
- jemand mit Didaktik-Knowhow (und der Bereitschaft, dieses auf die digitale Arbeit umzulegen)
- jemand mit der Fähigkeit, Inhalte medienspezifisch aufzubereiten und ggf. selbst in einer Video-Produktion zu präsentieren (Drehbuch, Demonstration, Sprechen vor der Kamera,...)
- jemand für die Videoaufnahme(n) (kann auch der Referent/die Referentin selbst sein)
- jemand mit medientechnischem Knowhow, v.a. für die Bearbeitung/Postproduktion von Videos, teilweise auch für deren Produktion (im Fall kreativer Formate)
- jemand mit technischem Knowhow und Erfahrung in der MOOC-Plattform, die zur Anwendung kommt – inkl. Support für Notfälle
- jemand mit hoher Kommunikationsfähigkeit (mündlich und schriftlich) für PR und Support
- jemand mit Erfahrung als Erwachsenenbildner/in für die Lernbegleitung (Begleitgruppen)
- jemand mit Erfahrung in (großen) Videokonferenzen für begleitende Webinare
- jemand, der/die gut koordinieren und motivieren kann

Diese Knowhow-Zusammensetzung kann beispielsweise in einem Team aus Projektleitung, Projektassistenz, Medientechnikerin und Kooperationspartnern realisiert werden, wie das beim EBmooc der Fall war. Es sind aber auch andere Konstellationen möglich.



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bzgl. Humanressourcen

Insgesamt sind 1355 Arbeitsstunden in den EBmooc geflossen. Für eine routinierte MOOC-Umsetzung wäre dieser Umfang wohl untypisch hoch, für eine erstmalige erfolgreiche MOOC-Entwicklung ist er wahrscheinlich typisch. Da der EBmooc für CONEDU der erste selbst konzipierte und durchgeführte MOOC war, war beim ersten Durchgang noch viel „Lernzeit“ enthalten: Die Mitglieder des Kernteams haben vieles zum ersten Mal gemacht. In Summe war etwas mehr als eine Halbtagsstelle über 1,5 Jahre hinweg nötig, zusammengesetzt aus dem vielfältigen Knowhow Einzelner. Hierbei nicht mitgerechnet ist die inhaltliche Arbeit einiger externer Referent/innen, die Moderation der Webinare (mit dem dafür nötigen Knowhow), der technische Support für die MOOC-Plattform iMooX während der Durchführung und vor allem bei den vereinzelt Studio-Videos, deren Aufnahme und teilweise auch Nachbearbeitung. Alles andere wurde vom „Halbtags-team“ selbst produziert und gemanagt, darunter auch die meisten Videos.

Lernertrag

Der Zeitaufwand wurde unterschätzt und ungeplante Mehrstunden sind angefallen, einerseits durch unseren Anspruch an inhaltliche Genauigkeit, andererseits durch den hohen Support-Aufwand in der Durchführungsphase (siehe dazu Kapitel 8.2.2). Gerade bei einer ersten Erprobung eines MOOC lohnt es sich, einen großzügigen Ressourcenpuffer vorzusehen.

3.2. Technische Ressourcen

Für die inhaltliche Entwicklung üblicher MOOCs reicht die im Bürokontext meist vorhandene Hard- und Software in der Regel aus, eventuell ergänzt um einfache Videobearbeitungsprogramme. Für die Durchführung wird man unter Umständen noch zusätzliche Kooperations- und Kommunikationstools brauchen, wobei man hier auf frei zugängliche Software zurückgreifen kann.

Sofern man nicht plant, den MOOC auf einer eigens entwickelten Plattform anzubieten, sondern auf eine bestehende zurückgreift (was für Laien sicherlich zu empfehlen ist), können nur die Produktion und Postproduktion der Videos zusätzliche Anforderungen an Hardware, Software und technisches Knowhow stellen (siehe auch Kap. 7.1.3). Doch selbst mit aktuellen Mittelklasse-Bürocomputern, Webcam, Einsteiger-Mikrofon und an Laien ausgerichteten Videobearbeitungsprogrammen lassen sich bereits zweckmäßige Videos erstellen.

Webressourcen und Plattform

„Natürlich kann man sich mit einigem technischen Geschick selbst eine MOOC-Infrastruktur ‚bauen‘: zum Beispiel um WordPress herum, wie wir es mit unserem Corporate Learning 2025 MOOCathon¹⁷ planen. Oder man installiert Open edX¹⁸. Oder man spricht die hilfsbereiten Kolleg/innen von mooin an. Wie auch immer: die Möglichkeiten sind überschaubar und oft denen vorbehalten, die professionell oder kommerziell mit Bildung handeln“

(Robes 2017, Abs. 1).

Die meisten xMOOCs werden deshalb auf bereits existierenden, dedizierten MOOC-Plattformen angeboten und durchgeführt. Solche Plattformen wie z. B. iMooX bieten eine vorgefertigte Struktur, die

¹⁷ Diesen um WordPress herum aufgebauten MOOC findet man hier: <https://colearn.de/>

¹⁸ Open edX ist ein open source „course management system“, mit dessen Hilfe man seine eigenen MOOC-Plattform gestalten kann: <https://open.edx.org/>

bewährt und erprobt ist. Diese Struktur muss quasi nur noch mit Inhalten und Ressourcen „befüllt“ werden, digitale Basiskompetenzen reichen dafür in der Regel aus. Als konkrete Plattformen stehen im Bereich der Erwachsenenbildung neben iMooX beispielsweise auch mooin¹⁹ oder udemy²⁰ zur Verfügung.

Die Nutzung bereits etablierter Lernmanagementsystemen wie Moodle als MOOC-Plattform ist grundsätzlich möglich. Mooin und seit dem Relaunch im Herbst 2017 auch iMooX basieren beispielsweise auf Moodle, das entsprechend adaptiert wurde. Letztlich handelt es sich bei einer MOOC-Plattform ja um nichts anderes als eine user-/userinnenfreundliche Lernplattform, die auf eine große Anzahl an Teilnehmern/Teilnehmerinnen ausgerichtet ist und hohe parallele Aktivität zulässt.

Außerdem gibt es zunehmend MOOCs, die ganz ohne dedizierte Lernplattform auskommen, z. B. der Corporate Learning 2025 MOOCathon, ein cMOOC vor allem für internetaffine Mit-Macher/innen im Sommer 2017. Er lief über das offene Internet und soziale Netzwerke. Zentrale Anlaufstelle war colearn.de/cl2025. Livesessions wie Impulsvorträge wurden mit Skype for Business (#Skype4B) aufgezeichnet und auf YouTube hochgeladen. Face-to-Face-Treffen und eine zusätzliche Online-Gruppe wurden empfohlen und eine Übersicht organisiert, aber sonst nicht zentral moderiert. Acht Unternehmen wurden gewonnen, um je eine Woche zu gestalten und Aktivitäten dazu anzubieten.

Ein ähnlich offener cMOOC war der MOOC-Maker-Course #MMC13, der sich schon 2013 an alle aktuellen oder künftigen MOOC-Macher/innen richtete. Hier wurden in einem gemeinsamen Co-Creations-Prozess zahlreiche Ressourcen für MOOCs erarbeitet und geteilt – ebenfalls ohne klassische MOOC-Plattform: <https://mooc13.wordpress.com/sonstiges/mmc13/>

Allerdings muss man sich der Tatsache bewusst sein, dass bei diesen cMOOCs in der Regel keine Benutzer/innen-Verwaltung vorhanden ist, wodurch der Ablauf kaum zentral gesteuert werden kann und man wenig Übersicht über alle Aktivitäten hat. Dies ist vor allem für MOOC-Einsteiger/innen, die wenig Netzstrukturen gewohnt sind, problematisch.

Zum Bedarf an Weospace und Datenleitung

Der Weospace-Bedarf für einen MOOC ist unproblematisch, solange man die Videos auf YouTube auslagert (für die restlichen Lernmaterialien in einem MOOC ist ein aktueller Server ausreichend).

Probleme beziehen sich weniger auf den Weospace als auf die Netzwerkleitung, wenn sich plötzlich viele Leute parallel die Videos ansehen (wollen). Aufgrund solcher hohen und plötzlichen User/innen-Zahlen, die nur schwer prognostizierbar sind, gibt es an die technische Infrastruktur im Hintergrund höhere Anforderungen als an ein übliches Lernmanagementsystem der gleichen Größe.

Die technische Herausforderung besteht also darin, eine Plattform zu haben, die vielen gleichzeitigen Zugriffen gewachsen ist - und das ist grundsätzlich schwer vorherzusagen, da sich die Skalierung nicht linear verhält. Möchte man das praktische Risiko vermeiden, dass plötzlich der gesamte MOOC für alle „festhängt“, muss man dafür Vorsorge treffen. Die technischen Lösungen dafür bestehen, aber können die Kosten steigen lassen.

Sicherheit und Datenschutz

Die Frage der technischen Ausstattung berührt auch das Thema Sicherheit und Datenschutz. (Daten-)Sicherheit bedeutet seitens der Plattformbetreiber eine dauerhafte Verfügbarkeit der notwendigen Daten, um den Betrieb zu gewährleisten.

Seitens der Content-Provider bedeutet „Sicherheit“ zum Beispiel, keine unsicheren bzw. „datenhungrigen“ Tools einzubinden (so wird beispielsweise die Webtechnologie Flash nicht mehr vom Hersteller Adobe gewartet und mittelfristig als potenzielles Sicherheitsrisiko angesehen).

¹⁹ Wie man zum „mooin maker“ wird, erklärt dieser MOOC: <https://mooin.oncampus.de/local/ildcourseinfo/index.php?id=oncampus-MOOC-2016-003104>

²⁰ Über „Course Creation“ via udemy teach erfährt man hier: <https://teach.udemy.com/course-creation/>

Seitens der Benutzer/innen besteht ein Beitrag zur eigenen Sicherheit in einer gewissen Vorsicht beim Herunterladen externer Inhalte (Malware kann auch in Foren-Postings verlinkt sein) und in einer bewussten Auswahl der eigenen Daten, die man (zum Beispiel für Google-Dienste) zur Verfügung stellt.

Auch muss sichergestellt werden, dass die Daten der Benutzer/innen nicht ohne Zustimmung an Drittanbieter weitergegeben werden. Hier ist es wesentlich, dass die jeweilige MOOC-Plattform die Datenschutzgrundverordnung einhält, und dass Benutzer/innen (z. B. über die Benutzerrichtlinien) explizit zustimmen müssen, welche Daten gespeichert werden (und wozu).

Zusätzlich empfehlen wir, jeweils Verweise einzubauen, wie sich die Teilnehmenden zusätzlich schützen können. Dabei hilft auch der SIMOOC (Safer-Internet-MOOC), ein offener Onlinekurs, der über die sichere Nutzung des Internets (und deren pädagogische Vermittlung) aufklärt: <https://imoox.at/mooc/local/courseintro/views/startpage.php?id=6>

Weitere hilfreiche Informationen dazu findet man unter folgenden Links:

- <https://www.onlinesicherheit.gv.at/> (Sicherheitsportal der öst. Bundesregierung)
- <https://www.saferinternet.at/> (Information über die sichere Nutzung des Internets des Österreichischen Institut für angewandte Telekommunikation)
- <https://www.internet-sicherheit.de/> (Homepage des Instituts für Internet-Sicherheit)
- <http://www.mimikama.at/allgemein/sicherheits-irrtmer-internet/> (MimiKama²¹ über häufige Sicherheitsirrtümer im Internet)

21 Mimikama ist ein österr. Verein zur Aufklärung über Internetmissbrauch: <https://www.mimikama.at/>



Fallbeispiel EBmooc

Technische Ausstattung: Hard- und Software

Die Inhalte des EBmooc wurden auf handelsüblichen Notebooks mit aktuellen Mittel- bis Oberklasse-Prozessoren, großzügig bemessenem Arbeitsspeicher und schnellem SSD-Speicher (statt herkömmlicher Festplatten) erstellt. Die Webcam mit Full HD-Auflösung lieferte zufriedenstellende Aufnahmequalität auch unter nicht professionellen Bedingungen (v.a. Ausleuchtung und Farbabgleich betreffend). Lediglich bei der gleichzeitigen Präsentation und Aufzeichnung von Bildschirmhalten (Screen Capture) sind die Geräte teilweise an ihre Belastungsgrenze gestoßen, worunter die Aufzeichnungen gelitten haben.

Die Videos wurden unter Zuhilfenahme verschiedener Softwarelösungen erstellt. Zur Aufnahme der Bildschirmhalte wurde die Software Camtasia, teilweise auch der VLC Media Player verwendet. Zur Darstellung der Bildschirmhalte eines Smartphones auf dem Computerbildschirm wurde auf Mirroring 360 zurückgegriffen. Power Point wurde zur Präsentation von Inhalten während der Bildschirmaufnahme benutzt.

Erfahrungen bzgl. Plattform

Wer eine Kursstruktur nachbauen möchte, wie in xMOOCs üblich, der braucht eine Plattform. Der EBmooc 2017 wurde auf der bislang einzigen österreichischen MOOC-Plattform iMooX vor deren Umstellung auf Moodle durchgeführt. Damit wurde eine langjährig bewährte Plattform gewählt.

Dennoch kam es zu kurzfristigen Problemen durch die weltweite Umstellung der Webbrowser, „http“ als unsicheres Protokoll zu deklarieren. Durch diese „Warnung“, dass iMooX unsicher sein könnte, wurde kurzfristig das „https“-Protokoll freigeschaltet. Die Folge waren Probleme mit Drittanbietern, die noch nicht auf die neue Umschaltung reagiert hatten. Konkret wurden infolgedessen Inhalte wie z. B. Videos manchmal nicht angezeigt. Das technisch zu lösen hätte bedeutet, Umstellungen während des laufenden Kursbetriebs vorzunehmen, was mit einem gewissen Risiko verbunden ist. Daher wurde beschlossen, statt dessen den 1-1-Support noch weiter zu intensivieren und Alternativen anzubieten (YouTube-Channel, Downloads, etc.). Diese Probleme sind mittlerweile behoben, und eine flächendeckende Umstellung auf „https“ ist erfolgt.

Die zweite begleitete Durchführung 2018 findet auf iMooX nach dem Umbau in eine Moodle-basierte Plattform statt.

Sicherheit und Datenschutz im EBmooc

Im EBmooc waren Sicherheit und Datenschutz bei den einzelnen Tools als Auswahlkriterium nachrangig gegenüber Einfachheit und erprobter Praxistauglichkeit. Dieser Umstand war für einige Teilnehmende verunsichernd und stellt keine Ideallösung dar. Es erfolgte aber niemals eine Weitergabe von Daten an Drittanbieter; somit wurde der Datenschutz vollflächig eingehalten.

Lernertrag

Aus unserer Sicht sollte möglichst auf eine eingeführte und erprobte Plattform zurückgegriffen werden. Man wird dennoch trotz Kooperation mit ausgewiesenen Experten oder Expertinnen das eine oder andere technische Holpern nicht vermeiden können: Das Web und die diversen Onlinetools sind einfach in laufender Bewegung und ständiger Erneuerung. Konkret bedeutet das, sich nicht nur auf Stabilität zu verlassen, sondern auch auf Improvisation und Troubleshooting im Team und auf gute Kommunikation nach außen und mit allen Teilnehmenden und Betroffenen.

3.3. Finanzressourcen

„Zu den Kosten eines MOOC gibt es in der Literatur unterschiedliche Angaben. An der University of Washington kostet die Erstellung eines MOOC für Coursera zwischen 15.000 und 30.000 US-Dollar (vgl. Fain 2013, o.S.). Die University of Pennsylvania gibt die Kosten für die Erstellung eines MOOC für Coursera mit 50.000 US-Dollar an (vgl. Lewin 2013, o.S.). Für die Produktion von hochwertigen MOOCs auf Masterniveau für Udacity, die eine kostenpflichtige Option auf persönliche Betreuung und einen offiziellen Abschluss bieten, werden Produktionskosten von etwa 140.000 US-Dollar pro Kurs angenommen sowie ein Personalaufwand von 45.000 US-Dollar pro Betreuerin und Betreuer pro Jahr (vgl. Loviscach/Wernicke 2013, S. 98). Die Technische Universität München stellte ein Budget von 250.000 Euro für die Produktion und Durchführung von fünf MOOCs auf den Plattformen Coursera und edX4 bereit (vgl. TUM 2014, o.S.). Die Produktion von vier MOOCs der Ludwig-Maximilians-Universität München für die Plattform Coursera kostete exklusive Personalkosten knapp 60.000 Euro (vgl. Becker 2014, o.S.)“

(Dreisiebner/ Ebner/ Kopp 2015, S. 72f.)

Aus dieser beachtlichen Spanne und den unterschiedlichen Berechnungsweisen (die den Vergleich erschweren) lässt sich vor allem eines zusammenfassen: MOOCs sind nicht ganz billig in der Produktion – was gerechtfertigt wird durch die große Anzahl von Tausenden Lernenden, die durch einen MOOC erreicht werden (können).

Eine konkrete Berechnung für die österreichische MOOC-Plattform iMooX wurde von Dreisiebner/ Ebner/Kopp (2015) vorgelegt. Sie beruht auf den Annahmen, dass für die inhaltliche Kurskonzeption zwölf Stunden pro Kurseinheit aufgewendet werden, für die Videoproduktion 3,5 Stunden pro Minute Videomaterial und für die Postproduktion 1,5 Stunden pro Video, sowie 3,5 Stunden pro Kurseinheit für das Einpflegen der Inhalte auf die Plattform. Weiters werden pro Kurs 15 Stunden für die inhaltliche und zehn Stunden für die technische Qualitätssicherung angenommen. Daraus ergeben sich bei zum Zeitpunkt der Publikation geltenden Kollektivverträgen Kosten von ca. 10.000,- € für die Entwicklung eines „7-wöchigen MOOC bestehend aus sieben Einheiten mit je zwei Videos à sechs Minuten“ (ebd., S. 73). Dazu kommt ein Aufwand von 10 Stunden pro Kurseinheit für Lehre und Forenbetreuung (ca. 270,- € pro Einheit). Die jährlichen Sockelkosten für den Betrieb der Plattform und der Infrastruktur belaufen sich auf ca. 58.000,- €. Den realen Wert von MOOCs sehen die Autor/innen in ihrem Potential zur Öffnung und Demokratisierung von Bildung durch die ihnen immanente Zeit- und Ortsungebundenheit sowie zur Entwicklung neuer didaktischer Möglichkeiten in der (Weiter-)Bildung (vgl. ebd., S 73-78).

Die o. a. Aussagen dienen als erste Orientierung, beziehen sich aber vornehmlich auf den Hochschulkontext, wo studentische Hilfskräfte zu günstigen Honorarbedingungen verfügbar sind und wo vor allem die Expertise und Arbeitszeit der MOOC-Verantwortlichen (zumindest teilweise) aus deren Gehalt abgedeckt werden kann.

Dem würde in der Erwachsenenbildung der Fall entsprechen, dass es angestellte Programmverantwortliche, aber auch operativ tätige Erwachsenenbildner/innen gibt, deren Arbeitszeit nicht strikt für Kursleitungen vorgesehen ist, sondern für Online-Entwicklungsarbeiten verwendet werden kann. Diese Situation ist in der Erwachsenenbildung nur eingeschränkt gegeben. Sie könnte angesichts des fortschreitenden Onlinelernens ein gutes Zukunftsmodell abgeben, aber die dafür nötigen Entwicklungsprozesse stehen in der Erwachsenenbildung noch am Anfang.

Das heißt, wer als Erwachsenenbildungs-Träger einen MOOC anbieten möchte, wird bei den derzeit gängigen Geschäftsmodellen einen Großteil der dafür nötigen Personalkosten zu finanzieren haben und daher nicht ohne Sponsoren-/Sponsorinnengelder und/oder öffentliche Förderungen auskommen.

Für Geschäftsmodelle bei MOOCs in der Erwachsenenbildung gibt es mehrere Optionen oder Szenarien, die aktuell auch Gegenstand einer Forschungsarbeit im Kontext des EBmooc 2018 sind.²² Dazu gehört die Option, den Online-Basiskurs offen anzubieten, aber für Begleitangebote oder für (kompetenzorientierte) Prüfungen und Zertifikate ein Honorar zu verlangen. Daneben gibt es die Möglichkeit, Sponsoren/Sponsorinnen für die Entwicklung einzelner Einheiten anzuwerben (was der Offenheit des MOOCs keinen Abbruch tut).

Was MOOCs trotz ihrer hohen Produktionskosten interessant macht, ist ihr skalierbarer Charakter: Die Produktion kostet immer gleichviel, egal wie viele Lernende teilnehmen. Das Angebot „rentiert“ sich also umso mehr und wird pro Teilnehmer/in umso preiswerter, je mehr Teilnehmende gewonnen werden können. Beispielsweise würden sich bei einem Kurs mit Gesamtkosten von 80.000,- € bei 300 Anmeldungen und 100 Absolventen und Absolventinnen die Kosten pro Teilnehmer/in auf knapp 270,- € und pro Absolvent/in auf 800,- € belaufen. Bei 3000 Anmeldungen und 1000 Absolventen und Absolventinnen kostet der MOOC pro Teilnehmer/in nur mehr rund 27,- € und pro Absolvent/in 80,- €.

Des Weiteren ist zu bedenken, dass die Grenzkosten pro Teilnehmer/in mit jedem weiteren Durchgang des Kurses erneut sinken, da der Großteil der Produktionskosten wegfällt – sofern der Kurs unverändert wiederholt werden kann. Legt man ein Budget von 10.000,- € für die reine Durchführung pro weiterem Durchgang zugrunde und nimmt einen Rückgang der Anmeldezahlen an, dann sinken die über alle Durchgänge gerechneten Gesamtkosten pro Anmeldung und Abschluss wie folgt:

Durchgang	Budget	Anmeldungen	€/Anm.	Abschlüsse	€/Abschl.
1.	€ 80.000,00	3000	€ 26,67	1000	€ 80,00
Gesamt	€ 80.000,00	3000	€ 26,67	1000	€ 80,00
2.	+€ 10.000,00	+1200	€ 8,33	+400	€ 25,00
Gesamt	€ 90.000,00	4200	€ 21,43	1400	€ 64,29
3.	+€ 10.000,00	+600	€ 16,67	+200	€ 50,00
Gesamt	€ 100.000,00	4800	€ 20,83	1600	€ 62,50

Abb. 1: Entwicklung der Pro-Kopf-Kosten im Fall wiederholter Durchführungen eines MOOCs

Das heißt erstens, ein MOOC wird nur effizient mit vielen Teilnehmer/innen und einer hohen Abschlussquote. Zweitens lässt sich festhalten, dass sich mehrere Durchgänge fast immer lohnen (sofern auf inhaltliche Überarbeitungen verzichtet werden kann).

Zahlungsbereitschaft

Im Rahmen der Abschlussevaluation des EBmooc wurden die erfolgreichen Absolventen/Absolventinnen gefragt, welchen fiktiven Preis sie für den EBmooc inklusive Begleitgruppe zu zahlen bereit gewesen wären. 30% der Befragten haben die Antwortmöglichkeit 0 € gewählt, würden also in keinem Fall etwas für ein solches Angebot bezahlen (das entspricht in etwa dem Anteil der erfahrenen MOOC-Teilnehmenden). 20% wären dazu bereit gewesen, für dieses Angebot zwischen 1,- und 50,- € zu bezahlen, 19% hätten zwischen 51,- und 100,- € aufgewendet und immerhin 31% würden Beträge von über 100,- € für die Teilnahme am EBmooc in Kauf nehmen. Bei der Variante „ohne Begleitgruppe“ reduziert sich die Klasse „über 100,- €“ um rund 10%, und die Klasse „1,- bis 50,- €“ gewinnt rund ebenso viel dazu.

²² Mit einer ersten Veröffentlichung von Ergebnissen ist auf erwachsenenbildung.at zu Beginn des Jahres 2018 zu rechnen.

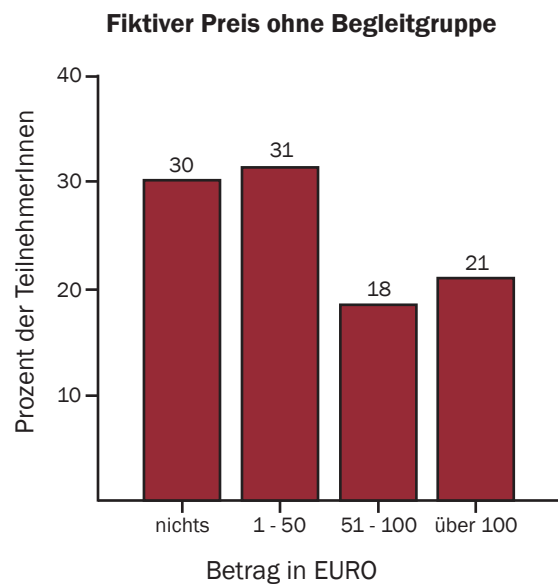


Abb. 2: „Wie viel hätten Sie für die Teilnahme am EBmooc bezahlt?“ (ohne Begleitgruppe)

Dabei war die Zahlungsbereitschaft tendenziell höher

- bei positiver Gesamtbewertung und Bewertung der Videos,
- bei vorangehendem Vorsatz, den Kurs jedenfalls erfolgreich abzuschließen,
- bei höherem Alter,
- bei höherem persönlichen Lernertrag und
- höherer Bereitschaft, nach dem Kurs mehr Tools einzusetzen oder den Kurs weiter zu empfehlen.

Tendenziell geringer war die Zahlungsbereitschaft bei mehr Vorerfahrung mit MOOCs.



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bzgl. Finanzressourcen

Für den EBmooc17 stand (nach Aufstockung) ein Budget von 78.558,23 € zu Verfügung. Bis zum Stichtag 31.8.2017 konnten 3065 Anmeldungen und 1038 Abschlüsse verzeichnet werden. Das ergibt Kosten von 72,53 € pro Abschluss und 25,63 € pro Anmeldung.

Es ist zu hoffen, dass sich die Anzahl zufriedener Teilnehmer/innen positiv auf die Anmeldezahlen des EBmooc18 auswirken wird. Doch selbst im Fall von Anmeldezahlen, die die Erwartungen stark untertreffen, würden die niedrigeren Produktionskosten eines zweiten Durchganges die Kosten pro Anmeldung/Abschluss weiter senken (Personalkosten für Forschungs-, Transfer- und Publikationsaktivitäten sind von dieser Berechnung ausgenommen).

Lernertrag

Ohne öffentliche Förderungen ist ein MOOC für einen kleinen Anbieter nicht machbar – das gilt auch bei zunehmender Online-Erfahrung des Anbieters. Öffentliche Förderungen sind dann besonders sinnvoll, wenn sie mit einer OER-Auflage verknüpft werden, weil auf diese Weise wiederverwertbare Ressourcen für das ganze Arbeitsfeld entstehen.

Für die optimale Weiterverwendung wären Videos etwas anders zu produzieren als für ein optimales Gesamterlebnis in einem bestimmten MOOC: Kürzere Clips ohne persönliche Bezugnahmen und Querverweise eignen sich besser für ein kontext-unabhängiges Baukastensystem. Andererseits waren es gerade die Querverweise und persönlichen Bezugnahmen in den Videos des Emooc, die diesem Kontinuität verliehen haben und den TeilnehmerInnen das Gefühl gaben, an einem größeren Ganzen teilzuhaben. Ein bewusster Mittelweg (oder das Beschränken von Querverweisen auf Callouts) ist hier für die Zukunft gefragt, wenn man die Wiederverwendung von Clips im Sinne einer nachhaltigen Ressourcennutzung künftig forcieren möchte.

Anders sieht die Finanzierungssituation vielleicht für große Anbieter aus, die eher die Möglichkeit haben, eigenständig eine Online-Basis für die Ausrollung regionalisierter Blended-Learning-Kurse zu schaffen (dabei aber vielleicht nicht an offene, frei zugänglichen MOOCs denken).

Mehr zum Thema:

- Eine interessante Diskussion von Experten und Expertinnen zum Thema „Geschäftsmodelle für MOOCs“ kann man hier ansehen: https://www.youtube.com/watch?v=2f_MK3-c88M#
- Mit einer Veröffentlichung zum Thema „Geschäftsmodelle für MOOCs in der Erwachsenenbildung“ ist Anfang 2018 auf erwachsenenbildung.at zu rechnen (Newsletter-Abonnenten und -Abonnentinnen werden informiert).

3.4. Zeitressourcen

Im Falle der Leitung eines analogen Lehrgangs ist von vornherein klar, dass die inhaltliche Planung und Konzeption inkl. der ReferentInnen-Suche und -Kommunikation genug Zeitressourcen braucht. Mit dem digitalen Format kommt zusätzlicher Zeitaufwand für die technisch-mediale Vorbereitung und eventuelle Begleitung dazu (es sind Videos aufzunehmen!).

Unterschätzt wird aber leicht der Zeitaufwand für

- die Öffentlichkeitsarbeit (für den Kurs und generell das Format MOOC)
- das Erstellen der Drehbücher
- die Postproduktion der Videos
- Rückfragen und Support (vor allem während der Durchführung)

Diese vier Arbeitsbereiche sind regelrechte Zeitfresser. Ihnen war auch die Überziehung des Zeitbudgets im EBmooc geschuldet.



TIPP:

Kalkulieren Sie ein Viertel mehr Arbeitszeit für Troubleshooting und Extra-Support ein, als Sie das üblicherweise erwarten würden.



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bzgl. Zeitressourcen

Die Zeitspannen für die einzelnen Arbeitspakete wurden richtig kalkuliert (siehe Zeitplan für den EBmooc auf der nächsten Seite). Der benötigte Personaleinsatz innerhalb der geplanten Zeitspannen, also die Dichte des Arbeitsanfalls, wurde jedoch unterschätzt.

Lernertrag

Gerade bei einer ersten Erprobung eines MOOC ist es wichtig, einen großzügigen Ressourcenpuffer vorzusehen.

JAHRESPLANUNG 2016+2017 EBmooc

CONEDU - Verein für Bildungsforschung und -medien

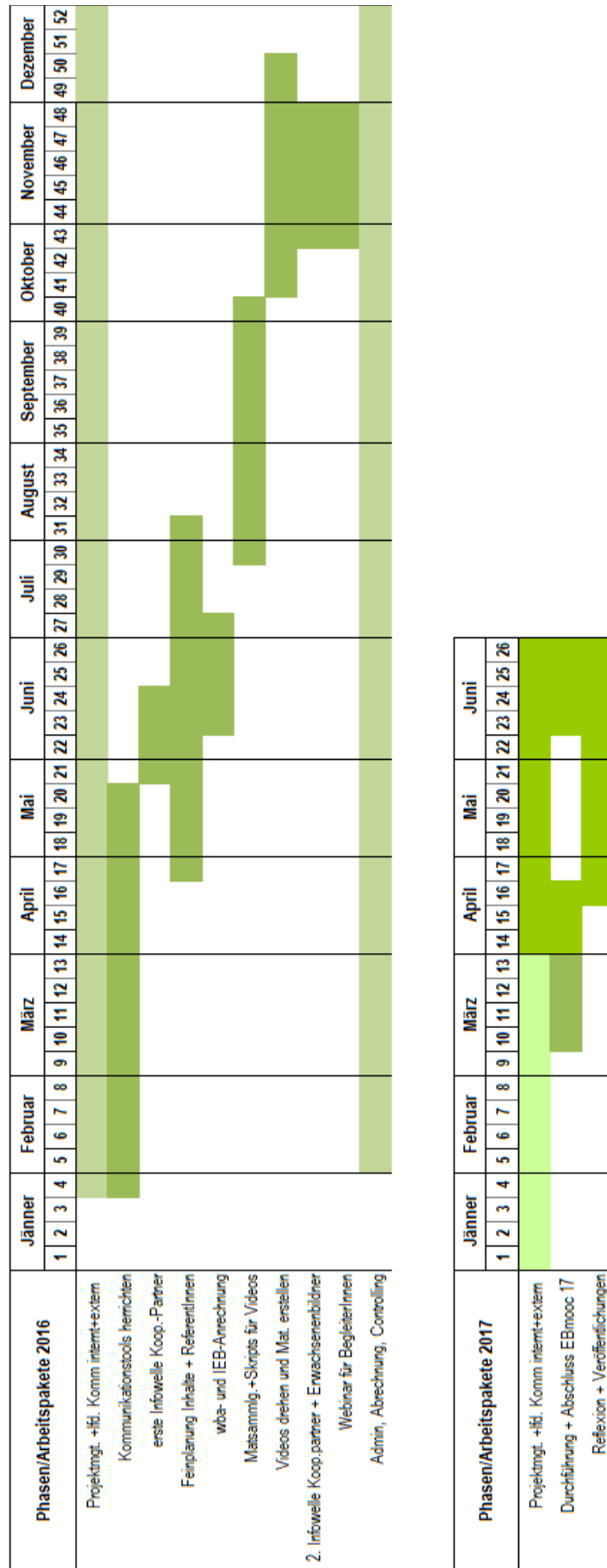


Abb. 3: Beispiel für den Zeitplan im Projekt „EBmooc 2017“

4. Öffentlichkeitsarbeit

Ob ein MOOC erfolgreich ist – d. h. auch effizient und seine Förderung wert ist – bemisst sich u. a. an der Zahl seiner Teilnehmer/Teilnehmerinnen und in der Folge an der Zahl der erfolgreichen Absolventen/Absolventinnen.

Es gibt dazu ein interessantes empirisches Ergebnis aus der Evaluation des EBmooc: Der Lernerfolg und die Bewertung des Kurses hängt nicht nur von der Qualität des Aufbaus, der Videos, der Kommunikation etc. ab, sondern auch ganz stark von der Eigenmotivation und Zeitinvestition der Teilnehmer/innen. Ebenso wichtig wie einen „guten MOOC“ zu machen ist es also, die motivierten Menschen – die „auf die ideale Weise teilnehmen (würden)“ – für den MOOC zu erreichen.

David Hopkins (Autor des Buches „The Really Useful #EdTechBook“) schrieb im Jänner 2016 in einem Blogartikel Folgendes:

„Designing a ‚successful‘ MOOC is one thing. Making a MOOC ‚successful‘ is something completely different.“

(Hopkins 2016)

Demnach geht es für einen erfolgreichen MOOC nicht nur um das Kursdesign, sondern vor allem auch um die Information, Durchführung und Begleitung der Teilnehmenden. Es braucht Support auf allen Ebenen, Akkreditierung und Nutzen für die Teilnehmer/innen, und vor allem gutes Marketing.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist also besonders wichtig. Sie braucht ein explizites PR-Konzept und muss früh genug beginnen, und sie braucht entsprechende Zeit- und Personalressourcen. Ein Verteilen der Information über den kommenden MOOC (über gängige digitale Kanäle) reicht bei weitem nicht aus.

Nötig ist dabei Folgendes:

Der erste Schritt ist die Vorbereitung von Ressourcen wie Plakate, Folder, Preetext-Bausteine etc. Diese sollten als Informationsmaterial für Interessierte und als Ressource für (zukünftige) Partnereinrichtungen zum Download zu Verfügung gestellt werden. Dafür empfiehlt es sich, vor Kursbeginn eine eigene Webseite mit entsprechendem Downloadbereich (bzw. eine Unterseite auf einer bestehenden Homepage) einzurichten. Es ist ratsam, im Vorhinein klar festzulegen, wie, wann und wofür die zu Verfügung gestellten Ressourcen verwendet werden dürfen und sie mit der entsprechenden Lizenzangabe zu versehen. Legt man darauf Wert, dass alle beteiligten Kooperationspartner/innen möglichst homogene Aussendungen verbreiten, bietet es sich an, vorgefertigte Texte bzw. Textbausteine anzufertigen, welche nur noch mit den Daten der jeweiligen Einrichtung befüllt werden müssen.

Das zu verbreitende Informationsmaterial muss (derzeit) die Erklärung des Formats MOOC unbedingt enthalten. Fragen wie „Was ist ein MOOC und wie funktioniert er?“, „Was versteht man unter ‚Offenheit‘, was bedeutet sie an Freiheit und Verpflichtung konkret?“ und „Was kann und darf man mit den Inhalten tun?“ sollten darin beantwortet werden. Achten Sie dabei auf die Anschaulichkeit des Materials: Zentrale Botschaften und Daten (Inhalt, Aufbau, Zeitaufwand etc.) müssen ganz klar formuliert und dargestellt sein; Grafiken können das unterstützen. Ideal ist es, wenn man im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit bereits Teile des MOOCs präsentieren kann.



Tipp:

Bezüglich „Offenheit“ gibt es viel Skepsis! Rechnen Sie damit, ein Geschenk „verkaufen“ zu müssen und immer wieder zu erklären, dass es keine Gegenleistung braucht und keine versteckten Kosten oder Folgen gibt, und was es mit OER auf sich hat.

Die Auswahl der Medien zur Verbreitung des Informationsmaterials sollten sich am Thema und der Zielgruppe orientieren. Es hilft jedenfalls, auf einen Medienmix zurückzugreifen. Nur über Social Media zu werben genügt nicht, weil damit nicht die gesamte Zielgruppe erreicht wird.

Besonders wichtig ist die Werbung an Orten und in Medien, wo potentielle Interessierte auch abseits der „klassischen MOOC-Zielgruppe“ erreicht werden können, zum Beispiel auf fach einschlägigen Webseiten und auch auf analogen Wegen, z. B. in eigenen Publikationen (Kursprogramm etc.) oder in fach einschlägigen Printmedien und auf thematisch passenden Veranstaltungen. Ein MOOC über Klettertechniken wird vermutlich besser in Sportgeschäften beworben als in einem Newsletter für MOOC-Interessierte!

Wichtig ist es auch, spezifische Öffentlichkeitsarbeit für a) Teilnehmer/Teilnehmerinnen, b) Multiplikatoren/Multiplikatorinnen bzw. Kooperationspartner/Kooperationspartnerinnen und c) Lernbegleiter/Lernbegleiterinnen (falls es Begleitgruppen gibt) zu betreiben. Für Kooperationspartner/Kooperationspartnerinnen müssen beispielsweise die Nutzungsmöglichkeiten sehr anschaulich erklärt werden, für Lernbegleiter/Lernbegleiterinnen deren Tätigkeiten und Aufgaben.



Tipp:

Sie brauchen von Anfang an für Ihren MOOC einen knackigen Titel und ein eingängiges Kürzel, das Sie mit Hashtag verbreiten können.

Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bzgl. Öffentlichkeitsarbeit

Beim EBmooc wurde ein dreiviertel Jahr vor Beginn mit der Öffentlichkeitsarbeit für Kooperationspartner/innen begonnen. Das PR-Konzept umfasste persönliche Telefonate mit Stakeholdern (Verbänden, Trägern), MailChimp-Aussendungen (Die „marketing automation platform“ MailChimp hilft beim Erstellen und Versenden ansprechender Verteilermails: <https://mailchimp.com/>) an einen breiten Verteiler, mehrere Artikel auf erwachsenenbildung.at. Auch zwei weitere Artikel in Fachmedien zur Erwachsenenbildung waren Teil der Öffentlichkeitsarbeit. Dazu kamen auf Anfrage von Interessierten noch einzelne separate Besuche bei Einrichtungen und nachträglich produzierte Informations-Videos über den EBmooc. Interessierte Teilnehmer/innen konnten sich schon über ein halbes Jahr im Voraus für den EBmooc anmelden. Für Lernbegleiter/innen gab es weit vor Beginn einen persönlichen Info-Brunch mit ausführlichen Begleit-Materialien in Graz.

Die Projektwebsite erwachsenenbildung.at/ebmooc existierte vor der iMooX-Kurseite und dann lange Zeit parallel zu dieser. Für die Öffentlichkeitsarbeit war die Projektwebsite wichtiger, da sie viele Informationen für (potenzielle) Kooperationspartner/innen enthielt: Zeit und Ort der Begleitgruppen (einschließlich einer Darstellung als Landkarte), Downloadmaterialien für die Öffentlichkeitsarbeit (siehe Abb. 4), Erläuterungen über mögliche Kooperationsformen etc. Während der Durchführung konzentrierte sich das Geschehen vor allem auf die iMooX-Seite, welche eindeutig an die Teilnehmer/innen adressiert war.

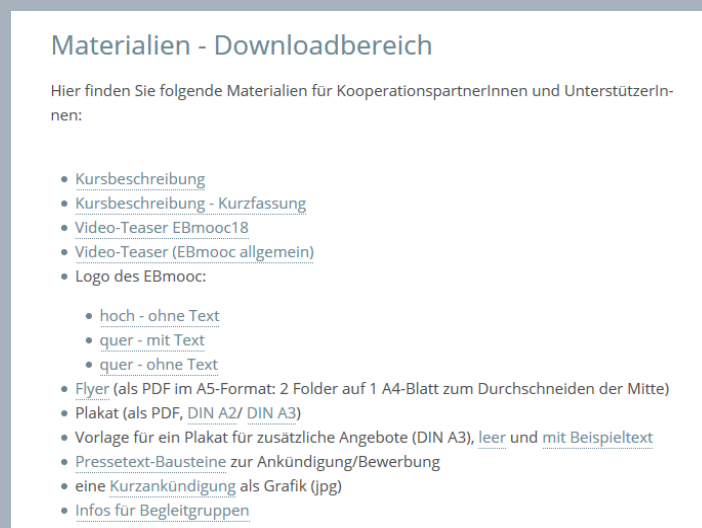


Abb. 4: Screenshot des Downloadbereichs auf der Projektwebseite des EBmooc.

Lernertrag

Unter den erfolgreichen Absolventen/Absolventinnen des gesamten EBmooc wurden auch die Zugangswege zum Kurs erhoben („Wie sind Sie auf den EBmooc aufmerksam geworden?“). Dabei zeigte sich, dass der hauptsächliche Informations- und Zugangsweg (zumindest unter den Absolventen/Absolventinnen) über Arbeitgeber verlief, was unsere PR-Strategie (Ansprechen der Verbände als zentrale Arbeitgeber im Sinne der Personalentwicklung) bestätigt.

Die Projektwebsite parallel zur iMooX-Website hat sich einerseits sehr bewährt und war notwendig, sie hat aber in einigen Fällen auch zu Verwirrung geführt, was die Anmeldungen betraf. Trotz Erläuterungen und Videos zur Anmeldung selbst dachten einige Interessierte, sie wären mit einem Klick (und ohne Registrierung auf iMooX) zum EBmooc angemeldet. Es kann gar nicht klar genug kommuniziert werden, wo und wie man sich für den Kurs anmeldet!

Mehr zum Thema:

- Einen (didaktisch) erfolgreichen MOOC zu entwickeln ist eine Sache, einen MOOC erfolgreich zu machen eine ganz andere, hält David Hopkins in seinem Technology Enhanced Learning Blog fest. Hier finden sich seine Gedanken zur erfolgreichen Vermarktung von MOOCs: <http://www.dontwasteyourtime.co.uk/mooc/making-a-mooc-successful/>

5. Kooperationen

Ein freier MOOC in einem offenen beruflichen Feld wie der Erwachsenenbildung lebt von Kooperationen. Das beginnt natürlich bei der Kooperation im MOOC-Team, in dem ein Bündel spezifischer Erfahrungen und Kompetenzen vertreten sein soll, um effizientes und effektives Arbeiten zu ermöglichen. Im EBmooc-Team waren die zentralen Kooperationspartner/innen des CONEDU-Teams die Technische Universität Graz und der Verein WerdeDigital, ohne die der EBmooc keinesfalls in der bestehenden Form hätte durchgeführt werden können.

Dazu kommt die Kooperation mit Referenten/Referentinnen wie in jedem Lehrgang, zusätzlich ergänzt durch die Kooperation mit Lernbegleitern/Lernbegleiterinnen im Fall begleitender Präsenzangebote, und vor allem die Kooperation mit Stakeholdern und Schlüsselpersonen im Feld.

5.1. Kooperationen mit Schlüsselpersonen im Feld

Die Kooperation mit Stakeholdern und Schlüsselpersonen im Feld sorgt erstens für eine erhöhte Akzeptanz des MOOCs, zweitens fungieren Schlüsselpersonen als Multiplikatoren/Multiplikatorinnen. Im Fall des EBmooc handelte es sich dabei um Arbeitgeber/Arbeitgeberinnen von Erwachsenenbildnern/Erwachsenenbildnerinnen, um Trägereinrichtungen und Verbandsverantwortliche, Produktentwickler/Produktentwicklerinnen anderer Bildungsanbieter usw. Dem Kontakt mit diesen Personen ging ein breites und kostenloses Kooperationsangebot an die gesamte deutschsprachige Erwachsenenbildungs-Landschaft im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit voraus, ganz im Sinne der Offenheit von freien Bildungsressourcen im allgemeinen und MOOCs im Besonderen.

Diese offene Zusammenarbeit ist sehr wichtig, weil große Onlinekurse sonst oft als Konkurrenz zu etablierten Präsenzformaten erlebt und eher bekämpft als genutzt werden. In der Praxis ist viel an Erklärung und Ermutigung nötig, um ihre Nutzung zu fördern (und dem Misstrauen zu begegnen, dass sich dahinter versteckte Kosten oder ein Datengewinnungs-Ansinnen verbergen).

Konkret konnte der EBmooc von Stakeholdern auf folgende Arten kostenlos genutzt werden:

- durch Integration des EBmooc in eine bestehende Ausbildung für Erwachsenenbildner/innen
- für die Personalentwicklung von Anbietereinrichtungen (Weiterbildung für eigene Unterrichtende, Berater/innen, Bildungsmanager/innen)
- durch Teilnahme als Kollegium (Team) oder auch als Einzelperson
- als Basis für eigene Präsenzkurse bzw. für eine Begleitgruppe zum EBmooc (dafür konnten die Anbieter auch Beiträge von den Teilnehmenden einheben; die Nutzung und Einbindung des EBmooc blieb jedenfalls kostenlos)
- durch Adaptieren und Weiternutzen einzelner Teile wie z. B. Videos und Lernunterlagen (bei entsprechender Kennzeichnung laut Lizenz)

Infolge dieses breiten Angebots konnten zahlreiche Einrichtungen gewonnen werden, die den EBmooc auf die eine oder andere Weise nutzten, aber auch im Vorfeld aktiv bewarben und ihre Mitarbeiter/innen zur Teilnahme einluden oder sogar aufforderten (teilweise in deren bezahlter Arbeitszeit bzw. in Einzelfällen sogar gegen ein Entgelt, das die Mitarbeiter/innen für die Teilnahme erhielten).

Die folgende Abbildung fasst diese Kooperationen zusammen:



Abb. 5: Kooperationseinrichtungen im EBmooc17

5.2. Kooperationen mit Lernbegleiter/innen

Lernbegleiter/innen ist unsere Bezeichnung für Personen, die begleitend zu einem MOOC ein Präsenzangebot organisieren und leiten. Solche begleitenden Präsenzangebote gibt es unter den Namen „Begleitgruppe“, „Lerntreffen“, „MOOC-Cafe“, „MOOC-Bar“ und dergleichen.

Die Lernbegleiter/innen in diesen Angeboten sind besonders wichtige Kooperationspartner/innen überhaupt. Zum einen erhöht die Teilnahme an einem begleitenden Präsenzangebot nachweislich die Abschlussquote (vgl. Ebner / Schön / Kafmüller 2015, S. 202ff.). Zum anderen sind die Lernbegleiter/innen im laufenden Kursgeschehen den Teilnehmenden sehr nahe und stellen eine ausgezeichnete, zeitnahe Feedbackmöglichkeit zum Kurs selbst dar. Die Lernbegleiter/innen müssen angeworben, gefunden, im Vorfeld informiert und vorbereitet sowie laufend kommunikativ begleitet werden. Es braucht Raum für ihre Rückfragen und idealerweise ein eigenes Kommunikationstool für ihren Austausch untereinander. Die Motivation und Anerkennung der Lernbegleiter/innen ist ganz besonders wichtig, falls kein Budget für ihre Arbeit zur Verfügung steht. In diesem Fall sollte ihre Tätigkeit durch eine eigene Arbeits- bzw. Kompetenz-Bestätigung belegt und dadurch symbolisch honoriert werden. Der Versand von Informations- und Werbematerialien an die Lernbegleiter/innen ist selbstverständlich und sollte nicht vergessen werden, ebenso wie ihre namentliche Nennung auf der Projektwebsite in der Form, in der sie das wünschen.

Wesentlich für eine gute Kooperation und sichere Arbeit der Lernbegleiter/innen ist deren Vorbereitung auf die Aufgabe. Im EBmooc wurde das durch ein persönliches Vorbereitungstreffen sowie ein eigens gestaltetes Skriptum gelöst. Dabei geht es nicht so sehr um die perfekte inhaltliche Vorbereitung, sondern vor allem um die Vorbereitung auf die Rolle in der Gruppe und davor noch auf die erforderliche Öffentlichkeitsarbeit.

Außerdem ist es sinnvoll, den Zugang zum Kurs bereits vor Kursbeginn für die Lernbegleiter/innen zu öffnen, sodass diese Einblick in das Original-Material bekommen und sich auf die einzelnen Inhalte, Tools und Übungen auch rechtzeitig vorbereiten können. Zusätzlich rekrutiert man damit „Tester/innen“, die technische Probleme vor Kursbeginn melden können (siehe Kap. 8.1).

Ein derartiger Vorab-Zugang macht jedoch eine Absicherung der MOOC-Betreiber/innen erforderlich; im Fall des EBmooc17 wurden daher im Vorfeld Kooperationsvereinbarungen mit den Lernbegleitern/Lernbegleiterinnen abgeschlossen. Diese Vereinbarungen besagten vor allem, dass die Vorab-Informationen bis zur Kursdurchführung geheim gehalten werden sollten. Ab der Durchführung selbst war der MOOC mit der CC-BY-Lizenz ohnehin für viele Verwendungsformen freigegeben.

5.3. Kooperationen mit Webinar-Anbietern

Webinare sind ein wichtiges Begleitformat und haben viele Potenziale. Sie ermöglichen potenziell das Live-Zusammentreffen von Lernenden und Referenten/Referentinnen, die Mitgestaltung durch Teilnehmer/Teilnehmerinnen und mehr.

Als Begleitformat zu einem MOOC setzen sie eine enge Koordination und Kooperation mit dem Moderator/der Moderatorin voraus. Die Moderation bei großen Webinaren für MOOCs ist aufwändig und muss besser vorbereitet werden als bei kleineren Webinaren, da im Kontext von MOOCs mit einer viel höheren Teilnehmer/innenzahl zu rechnen ist. Wer Webinare für einen MOOC moderiert, sollte entweder im tatsächlichen Kursablauf eng involviert sein oder braucht eine sehr gute Vorbereitung, damit er sein Improvisationstalent einsetzen, aber auch mit dem vorangehenden Kursgeschehen gut akkordieren kann (mehr dazu siehe Kapitel 8.4).

5.4. Kooperation mit Video-Referent/innen

Die inhaltliche Expertise zum Thema einer bestimmten MOOC-Einheit wird bei der Auswahl eines Referenten oder einer Referentin wichtiger sein als seine/ihre Expertise in der Video-Produktion. Das heißt, man wird es bei den Videoreferenten/-referentinnen auch mit „Video-Neulingen“ zu tun haben, die entweder in einer Studioaufnahme vor laufender Kamera frei reden oder selbst mit einer geeigneten Software ein Video aufnehmen sollen. In beiden Fällen brauchen sie eine Anleitung, am besten (auch) in Form eines schriftlichen Leitfadens mit wichtigen Eckpunkten.

Insgesamt ist die Kooperation mit Referenten/Referentinnen zum Teil vergleichbar mit einem normalen Lehrgang. Der Support beim Erstellen von Videos und anderen Lernmaterialien kommt jedoch dazu. Überlegen Sie sich dafür vorher Styleguides, Templates und Formatvorgaben – z.B. für Videos: welche Videoformate, Auflösungen, getrennte Spuren etc. sind nötig, welche Bilder dürfen verfilmt werden, wo und wie erfolgen Lizenzangaben usw.? Rechnen Sie außerdem mit einem unterschiedlich hohen Aufwand bei der Video-Produktion (siehe auch Kapitel 7.1).



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bzgl. Kooperationen

Schlüsselpersonen: Die Kooperation mit Schlüsselpersonen im oben beschriebenen Sinne erwies sich im EBmooc als zentral für die Teilnehmer/innen-Akquise. Die meisten Teilnehmer/innen kamen letztlich über ihre Arbeitgeber/innen zum EBmooc.

Lernbegleiter/Lernbegleiterinnen: Zur Kommunikation mit und zwischen den Lernbegleiter/innen wurde im EBmooc der Instant Messenger Slack verwendet. Kleine Goodies (wie Powerbanks und T-Shirts) sollten zusätzlich motivierend wirken. Ein wesentliches Kooperationselement war auch das Vorab-Öffnen des Kurszuges ein Monat vor Kursbeginn.

Webinar-Anbieter/-Anbieterinnen: Für die Kommunikation im Vorfeld der Webinare haben sich schriftliche Detailinformationen für den Moderator und alle Teilnehmenden („Briefing-Papers“) in Kombination mit einer kurzfristigen Online-Abstimmung vor jedem Webinar bewährt.

Video-Referenten/-Referentinnen: Im EBmooc wurden einzelne Videoaufnahmen mit externen Referentinnen im Projektbüro von CONEDU mit Begleitung des EBmooc-Teams durchgeführt, bei anderen Referenten wurden eine kurze Einschulung und laufende Rücksprachen angeboten und teilweise auch genützt. Diese Vorgehensweise hat sich bewährt.

Lernertrag

Eine Herausforderung für die Kommunikation mit den Begleitgruppen im EBmooc 2017 war deren hohe Anzahl (rund 40 Gruppen). Hier mit allen optimal zu kommunizieren, hätte zusätzlicher Online-Treffen oder individueller Kontakte mit den Lernbegleitern/Lernbegleiterinnen im Kursverlauf bedurft.

6. Pädagogisch-didaktisches Konzept

In MOOCs gibt es zwei zentrale Fragen, über die dennoch relativ wenig gesprochen wird - die eine nach der Finanzierung und die andere nach der Didaktik. Beides sind Fragen, die den Kern des Formats und jedes einzelnen MOOCs berühren und die sowohl in der Literatur als auch in der Praxis bisher noch nicht ausreichend bearbeitet und reflektiert wurden.

Die Frage nach der Didaktik eines MOOCs hängt stark davon ab, ob es sich bei dem geplanten MOOC um einen xMOOC oder einen cMOOC handelt. Menschenbild, Lerntheorie und die Ziele und Kriterien des MOOCs sind letztlich ausschlaggebend für das didaktische Design. Wer lehrt, wer lernt, und wer beurteilt Lernerfolge? Das sind grundsätzliche Fragen, die am Beginn eines MOOCs stehen.

Gerade MOOC-TeilnehmerInnen, denen das Format noch unbekannt ist, hilft es üblicherweise sehr, wenn die Inhalte oder Elemente des MOOCs in einer wiederkehrenden, konsistenten Weise strukturiert werden. Es sollte z. B. in einem xMOOC jede Kurseinheit in groben Zügen gleich aussehen und gleich aufgebaut sein. Man könnte beispielsweise immer mit einer kurzen Nachricht beginnen, gefolgt von wenigen Videos als zentrale Informationsträger, und dann zu jeder Einheit Lernmaterialien, Transkripte, dazu passende Übungen, eine dazu passende Foren-Diskussion und ein abschließendes Quiz oder einen Test bereitstellen. Auf diese Weise können sich die Teilnehmer/innen gut orientieren. Das gilt prinzipiell und in reduzierter Form auch für cMOOCs, wo es meist folgende gleichbleibende Kurselemente gibt: eine Landing Page (zentrale URL), Live-Inputs im Videokonferenzformat und dazu passende Blogbeiträge. Um sie herum entstehen in der Regel diverse mit Hashtag gekennzeichnete und auf diese Weise aggregierbare Diskurse in den sozialen Medien.

Wie erwähnt gibt es einige Gestaltungselemente, die für xMOOCs und cMOOCs wichtig sind, nämlich

- eine Vorstrukturierung des Geschehens (mit Orientierungselementen),
- Möglichkeiten zur Zusammenarbeit und Vernetzung und
- eine mit unterschiedlichen Medien angereicherte Lernumgebung.

Handelt es sich um einen xMOOC mit klaren Kurszielen, sehr großen Zielgruppen und überprüften Lernergebnissen, so unterscheiden sich die didaktischen Grundsätze gar nicht so sehr von denen eines traditionellen Kurses; und viele Kriterien für Präsenzkurse sollten wohlüberlegt auf das Online-Format umgelegt bzw. dafür adaptiert werden.

Konkret bedeutet das, man sollte

- eine ganz klare Kursstruktur mit gleichbleibenden Strukturierungselementen in jeder Einheit anbieten
- alle Übungen, Aufgaben und Praxisanteile auf die Lebens-/Arbeitswelt der Lernenden beziehen (das bezieht sich nicht nur auf die Inhalte, sondern auch auf die zeitliche Durchführung, also die Wahl der Freischaltungstermine, den Zeitpunkt für die Webinare, den Umfang der Übungen und deren Alltagsbezug)
- Lernziele für jede Einheit formulieren (bzw. in cMOOCs die Teilnehmenden eventuell beim Formulieren eigener Lernziele unterstützen)
- genug Räume, Zeiten und Medien für den Austausch untereinander schaffen
- den Lernenden eine Zeitperspektive geben (wie hoch wird der Zeitaufwand sein?)
- eventuell ein Glossar zum Nachlesen neuer Begriffe zur Verfügung stellen
- ein Repositorium zur Verfügung stellen, auf dem auch Teilnehmende Ressourcen hochladen können
- eine gute inhaltliche Verknüpfung aller Videos, Inputs, Texte, Materialien, Übungen, Anleitungen, Foren, Aufgaben und Tests - also aller Lernelemente - gewährleisten (ein digitales Bildungsangebot ist mehr als ein YouTube-Kanal!)
- in der Planung und Umsetzung die Lebensrealität der Zielgruppe kennen und berücksichtigen

- Fehlerfreundlichkeit zeigen (im Kursaufbau, technisch, und als Signal für Lernende)
- der Heterogenität der Teilnehmenden Rechnung tragen (das Angebot sollte eine Art selbstgesteuerte Binnendifferenzierung ermöglichen, Lernmaterial sollte für unterschiedliche Vorkenntnisse und Lernwünsche bereitstehen)
- auf Bildlichkeit und Schriftlichkeit setzen, um verschiedene Lerntypen zu bedienen (Transkripte und Printmaterialien sollten Videos ergänzen)
- den Transfer durch darauf ausgerichtete Begleitangebote und Übungen gezielt fördern
- die formale und praktische Anschlussfähigkeit des Gelernten sicherstellen (formal: Zertifizierung, Bestätigung, Badges, ECTS; praktisch: massentaugliche Beurteilungsmethoden - siehe auch Kapitel 9).

Was beim Online-Lernen dazukommt

Online-Lernen erfordert ein gewisses Maß an Selbststeuerung und Selbstmotivation. Hier hilft es, die erste Einheit eines MOOCs diesem Thema zu widmen und konkrete Maßnahmen zu beschreiben, die das Dranbleiben unterstützen, z. B. ein Lerntagebuch, definierte Termineinträge, oder die Bildung von MOOC-Lerntandems²³. Man könnte auch auf ein noch stärkeres Vorzeichnen der Lernpfade setzen und (wie es beispielsweise im moocs4all geschah) die Teilnehmenden Schritt für Schritt durch den Kurs führen.

Als generelles Gestaltungsprinzip gilt: Alles, was wirklich unbedingt gelesen werden muss, sollte man optisch hervorheben (Größe, Buntheit, evtl. sogar Blinken oder andere Animation) – genaues Lesen kann am Bildschirm nicht erwartet werden.

Das alles sollte in möglichst einfacher und user/innen-freundlicher Form angeboten werden. Einfachheit - „Simplicity“ - ermöglicht digitale Inklusion und war bei einer großen Live-Umfrage unter ErwachsenenbildnerInnen im Jahr 2017 das meist gewählte „Erfolgskriterium für Online-Lernangebote“²⁴.

Für Video-Didaktik gelten zudem spezielle Regeln, die zu beachten sind (mehr dazu in Kap. 7.1).

Folgender Auszug aus der Checkliste zum MOOC-Design von OpenUpEd (eigene Übersetzung)²⁵ enthält Strukturierungselemente für MOOCs, die der Didaktik und dem Lerner/innen-Erlebnis zugutekommen. Sie beschreiben einen Idealzustand:

- Die Bedürfnisse, Herausforderungen und Vorkenntnisse jeder einzelnen Zielgruppe wurden beschrieben.
- Das übergeordnete Ziel des Kurses wurde in wenigen Sätzen erläutert.
- Eine definierte Anzahl an Lernzielen wurde für den Kurs festgelegt.
- Die erwarteten Lernergebnisse in Bezug auf Wissen und Fähigkeiten sind klar kommuniziert.
- Es gibt einen durchdachten Zusammenhang zwischen erwarteten Lernergebnissen, Kursinhalten, Lehr- und Lernstrategien (inklusive Medienwahl) und Beurteilungsmethoden.
- Die benötigten Vorkenntnisse für jedes Lernziel sind beschrieben und auf die Charakteristika der Zielgruppe(n) abgestimmt.
- Konkrete Aktivitäten unterstützen die Teilnehmenden bei der Gestaltung ihrer Lernprozesse und dem Austausch mit anderen.
- Die angebotenen Lernpfade (mit ihren Aktivitäten und Aufgaben) sind so angelegt, dass sie auf unterschiedlichen Schwierigkeits- und Komplexitätsstufen genutzt werden können.

²³ Bei Lerntandems handelt es sich um jeweils zwei Teilnehmer/innen, die über den gesamten Kursverlauf hinweg regelmäßig gemeinsam über das Gelernte reflektieren, sich bei Unklarheiten gegenseitig unterstützen, sich über die Anwendungsmöglichkeiten des Gelernten austauschen und sich gegenseitig motivieren. Dies fördert die Anschlussfähigkeit und Nachhaltigkeit der Kursinhalte sowie die Abschlussquote.

²⁴ Die Live-Umfrage erfolgte im Rahmen der EPALE-Konferenz „Digital Participation: Digitale Bildung zur Teilhabe an der Gesellschaft der Zukunft“ am 22. Juni 2017 in Wien: <https://ec.europa.eu/epale/de/blog/epale-konferenz-digital-participation-digitale-bildung-zur-teilhabe-der-gesellschaft-der>

²⁵ Die gesamte Checkliste ist zugänglich unter <http://www.openuped.eu/quality-label/223-mooc-checklists>

- Verschiedene (Lern-)Aktivitäten mit unterschiedlichen Formaten sind vorbereitet, zum Beispiel Quiz, Peer-Evaluationen, Videokonferenzen, Foren-Aktivitäten und Aktivitäten in sozialen Netzwerken.
- Der Kurs bietet ausreichend Interaktivitäts-Möglichkeiten (zwischen Lernenden und Inhalt, Lernenden und Mitlernenden und mit den Referenten/Referentinnen), um eine aktive Beteiligung anzuregen.
- Das Feedback von Lernbegleitern/Lernbegleiterinnen ist limitiert und skalierbar²⁶.
- Lernende erhalten regelmäßige Rückmeldungen durch Selbstbeurteilungen, Tests oder Peer-Feedback.
- Es sind wöchentliche Ankündigungen oder Mailaussendungen mit Informationen für die jeweilige Folgewoche vorgesehen.
- Einige Live-Events (wie Hangouts oder Tweetchats) sind geplant.
- Der zeitliche Aufwand aller Lernaktivitäten (inklusive Quiz und Tests) entspricht mindestens einem ECTS-Punkt (25-30 Lernstunden).
- Der Zeitplan des Kurses wurde so angesetzt, dass der wöchentliche Workload für die typischen Vertreter/innen der Zielgruppe(n) zu bewältigen ist.

Das alles gilt für die kursähnlichen xMOOCs. Handelt es sich dagegen um einen deklarierten cMOOC mit konstruktivistisch-konnektivistischem Anspruch, dann stellt sich als erstes die Frage, ob eine Didaktik überhaupt wünschenswert und sinnvoll ist.

Die Didaktik-Diskussion im Zuge des #MMC13 gibt dazu Einblicke²⁷. Hier zwei ausgewählte Zitate von Teilnehmenden bzw. Co-Produzierenden:

„Didaktik ist an Unterrichten und Lehren gebunden wie die Gewerkschaften an den Kapitalismus. Da wir in Zeiten des Internets u des LLL [Lebenslanges Lernen] erleben, dass Lernen nicht an Unterricht und Lehre gebunden ist, ist Didaktik unpassend. Es sei denn, es handelte sich um #Autodidaktik und das Erlernen derselben. #Peerteaching #LdL [Lernen durch Lehren] et al. sind die Übergangsversuche [...]“

„Didaktik ist die reflektierte Begleitung von Lernprozessen und nicht das Kochrezept des Lernbreibereitens [...]“

Was am Zugang des #MMC13 besonders anspricht und für viele weitere MOOCs als nützlich gelten kann, ist die Auffassung von **Didaktik als Summe von Kursdesign und Moderation/Betreuung**. Gutes Design und gute Moderation/Betreuung machen weitere didaktische „Interventionen“ überflüssig.

Dabei gilt: je weniger „Didaktik“ in einem traditionellen, steuernden Sinn angeboten wird, umso größer muss die Fähigkeit der Teilnehmenden zur Selbststeuerung und Selbstorganisation sein. Auch die Erfahrung in cMOOCs zeigt, dass die perfekt selbstorganisierten Teilnehmer/innen selten sind. Nicht alle können selbstgesteuert und selbstorganisiert lernen und einige wollen es auch gar nicht. Problematisch wäre es also, Didaktik als eine Art Krücke für Anfänger/innen zu sehen, die noch nicht so geübt sind im selbstgesteuerten und/oder digitalen Lernen. Es gibt auch Lernende, die den ganzen Tag selbstgesteuert und aktiv (oft unter Produktions- und Ergebnisdruck) arbeiten und in ihren Weiterbildungen das vielleicht gerade nicht tun wollen, sondern servicierte Angebote gegenüber selbstorganisierten Kursen bevorzugen.

Der Übergang von der Instruktion zur Lernbegleitung findet auch bei xMOOCs statt, auch wenn diese noch stärker instruierend ausgerichtet sind als cMOOCs. Im einen wie im anderen Fall ist der/die Vortragende oder der Referent/die Referentin bei den Lernprozessen der Teilnehmer/Teilnehmerinnen nicht anwesend. Er/sie kann nur Hilfestellungen anbieten, Fragen beantworten, Impulse und

²⁶ Die Skalierbarkeit des Feedbacks kann beispielsweise durch eine FAQ-Liste, durch vorgefertigte Antwort-Textbausteine oder durch eine Schlagwortsuche im Forum unterstützt werden.

²⁷ Zum MOOC-Maker Course gelangt man hier: <http://howtomoooc.org>

Ressourcen zur Verfügung stellen. Allein diese physische Abwesenheit bedingt, dass die Funktion des Begleitens in den Vordergrund tritt.

Egal von welcher Art von MOOC wir reden, wir im EBmooc-Team halten es außerdem für besonders wichtig, für ein gelingendes Online-Lernen **die analoge und die digitale Welt der Teilnehmenden gut zu verbinden**. Das gelingt zum Beispiel mit

- einem klaren Bekenntnis zu „Inverse Blended Learning“²⁸ (den Teilnehmenden sollte die Nutzung eines Begleitangebotes in Form von Präsenztreffen in der realen Welt ermöglicht und ans Herz gelegt werden) und
- der Verwendung von Tools oder Strukturen, die aus Präsenzformaten bekannt sind, um die Teilnehmenden an das Gewohnte zu erinnern und ihnen den Anschluss bzw. Übergang zu erleichtern.



Tipp:

Holen Sie laufend die Meinung von kritischen Freunden/Freundinnen aus Ihrem Fachbereich ein und lassen Sie deren ehrliches Feedback in den didaktischen Aufbau einfließen.

²⁸ Diese Form des Blended Learning ist insofern umgekehrt („inverse“), als dass nicht wie üblich der Präsenzunterricht die Basis bildet und um Online-Elemente erweitert wird, sondern dass ein genuines Online-Lernangebot durch Präsenztreffen angereichert wird.



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bzgl. des pädagogisch-didaktischen Konzepts

Bei der Konzeption des EBmooc haben wir besonders darauf Wert gelegt, 1. die Lebens- und Arbeitswelt unserer Zielgruppe (digital ungeübtere Erwachsenenbildner/innen) sowie ihre spezifischen Bedürfnisse zu berücksichtigen und 2. der zu erwartenden Heterogenität der Teilnehmenden Rechnung zu tragen. Des Weiteren war es uns ein großes Anliegen, 3. Maßnahmen zu setzen, die zu einer hohen Abschlusswahrscheinlichkeit und zur Nachhaltigkeit des Gelernten beitragen.

Ad 1.) Plattform, Inhalte und Tools sollten möglichst einfach und user/innenfreundlich zugänglich bzw. bedienbar sein. Die Kursstruktur wurde stark an die für die Zielgruppe gewohnten Offlinekurse angelehnt. Die Lernaktivitäten wurden inhaltlich, methodisch und zeitlich an die Arbeitswelt in der Erwachsenenbildung angepasst. Um trotz des ungewohnten Formates MOOC das dafür nötige Mindestmaß an Selbststeuerung und Selbstmotivation anzustoßen, wurde diesem Thema eine eigene Einheit gewidmet und die Führung eines Lerntagebuches empfohlen. Außerdem haben wir uns selbst in unserer Rolle als Mitlernende im digitalen Wandel gezeigt.

Ad 2.) Wir wollten jene ansprechen, die noch wenig Erfahrung in der digitalen Erwachsenenbildung hatten, aber auch erfahreneren Nutzer/innen von digitalen Hilfsmitteln die eine oder andere Idee mitgeben. Daher haben wir in jeder Einheit Materialien zur Vertiefung und weiterführende Links angeboten. Um den Bedürfnissen verschiedener Lerntypen zu begegnen, wurden die Lerninhalte jeder Einheit sowohl in Textform als auch in Videoform angeboten. Da nur die positive Absolvierung der Tests für den erfolgreichen Abschluss ausschlaggebend war, konnten die Teilnehmenden frei entscheiden, welches Angebot sie wie, wo und wann nutzen wollten.

Ad 3.) Die für jeden MOOC unerlässliche Basis für nachhaltiges Lernen ist eine gute inhaltliche Verknüpfung aller Lernaktivitäten, darauf wurde viel Wert gelegt. Zusätzlich wurden Begleitangebote (Webinare und Präsenztreffen) eingerichtet, um durch soziale Elemente den Transfer des Gelernten und die Motivation zum Weitermachen zu fördern. Die Verleihung von Badges und die Möglichkeit der Anrechenbarkeit des Kurses über die wba sollten auch die formale Anschlussfähigkeit des Gelernten gewährleisten.

Diese Vorgehensweise hat sich gelohnt: Kursaufbau und -struktur wurden in der Evaluation des EBmooc besonders gut bewertet. Wir schreiben den Erfolg des EBmooc in besonderem Maße der Kombination von Onlinekurs mit Webinaren und Begleitgruppen zu.

Lernertrag

Für uns hat sich gezeigt, dass vieles von dem, was offline in der Erwachsenenbildung wichtig ist, sich als genauso wichtig in der online Lehr- und Lernsituation erweist. Ein entscheidender Unterschied besteht darin, dass man als Anbieter/in oder „Unterrichtende/r“ in Onlineformaten noch weniger darüber weiß, was die Lernenden mit dem Angebot machen (also wie sie die Inhalte verstehen oder verwenden), als im Präsenzunterricht. Die Teilnehmenden (und was sie tun) sind im eLearning meistens nicht sichtbar - das ist eine Herausforderung, wenn man von der Präsenzlehre kommt.

Mehr zum Thema:

- Etwas über die “five ways MOOCs are influencing teaching and learning” kann man hier nachlesen (hervorzuheben ist die enthaltene Typologie von Lernenden mit ihren Bedürfnissen): <https://teachonline.ca/tools-trends/massive-open-online-courses-moocs/towards-new-pedagogy>
- „Brauchen wir eine MOOC-Didaktik?“ Dieser Frage widmet sich der Mediendidaktiker Dr. Joachim Wedekind in diesem Video: <https://www.youtube.com/watch?v=77yRmWbyPMQ>
- Eine im Rahmen des #MMC13 von Boris Jaeger gestartete Materialsammlung rund ums MOOC-Making mit einem eigenen Abschnitt zur MOOC-Didaktik findet man hier: https://dachkm.org/wiki/index.php?title=MMC13_-_Ressourcen
- Nicht direkt auf MOOCs bezogen, aber durchaus auch in diesem Kontext hilfreich sind diese vom „Blended Learning Network“ zusammengestellten „12 Schritte zur Entwicklung erfolgreicher Blended Learning Projekte“: http://www.blended-learning-network.eu/network/de/12_schritte.php

7. Produktion von Lernmaterialien

In MOOCs hat selbstorganisiertes Lernen einen hohen Stellenwert. Dementsprechend wichtig ist es, hochwertiges und für diesen Zweck adäquates Lernmaterial zu Verfügung zu stellen. Deshalb widmen wir uns in diesem Kapitel der Produktion, Reflexion und Lizenzierung von Lernmaterial, wobei dem Videoformat entsprechend seiner Bedeutung für xMOOCs viel Platz eingeräumt wird.

7.1. Videos

Zu allererst ein Hinweis zur Einordnung: Es geht auch ganz ohne Videos in MOOCs. Bei einem überwiegenden Teil der xMOOCs gibt es sie jedoch, und dort sind sie zentrale Elemente und bei den Lernenden sehr beliebt. Es zahlt sich jedoch aus, über ihren Stellenwert nachzudenken, zumal bekannt ist, dass längere Videos oft vorzeitig abgebrochen werden. Im EBmooc waren die Videos (wie in den anderen MOOCs auf iMooX) zentrale Informationsträger. Es könnte aber auch eine Alternative sein, Videos nur als Themen-Öffner, Motivations-Teaser oder Wegweiser durch aktuelle Themen einzusetzen und über die Videos eine Art „roten Faden“ zu erzeugen, während ein größerer Teil des Contents in den hochgeladenen Lesestoff verpackt wird.

Für die Videoclips in MOOCs empfehlen sich folgende Formate:

- Studioaufnahmen mit Blue Box bzw. Green Screen bieten zahlreiche Möglichkeiten für Hintergrund und Animationen.
- Webcamaufnahmen sind in Eigenproduktion möglich, wobei die Tonaufnahme simultan ist und bei Fehlern die gesamte Sequenz neu aufgenommen werden muss.
- Verfilmte Präsentationen (z. B. von PowerPoint oder Prezi) können per Screencast in Eigenproduktion erzeugt werden. Der Ton kann nachträglich separat dazukommen (eine simultane Erstaufnahme wird empfohlen, aber bei Fehlern kann die Tonspur neu hinterlegt werden).
- Illustrationen nach der Zeichen- und Legetechnik sind eine kreative Möglichkeit für die Gestaltung von Videoclips (siehe Schön / Ebner 2014). Mehr dazu finden Sie unter <https://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/669>
- Tutorials mit Screencasts eignen sich, wenn etwas Digitales in Aktion demonstriert werden soll (siehe die typischen „Demo-Click-Videos“ auf YouTube).
- Interviews können eingesetzt werden, um die Videoclips lebendiger zu gestalten. Man kann sie entweder live aufnehmen oder (bei großen Entfernungen) mit einem Videokonferenzsystem mit Aufnahmefunktion arbeiten (dann ist besonders auf die Tonqualität zu achten).



Tipp:

Zu einem MOOC gehört auch ein Teaser-Video mit einer kleinen Vorschau, kurzen Interview-Einblicken oder anderen – möglichst kreativen und „appetitanregenden“ – Motivationshäppchen. Eine hohe Zielgruppenorientierung ist dabei besonders wichtig. Unterschiedlich gestaltete Beispiele dafür bietet <https://imoox.at/mooc/course/index.php>.

7.1.1. Videodidaktik und Grundsätzliches

Es folgen einige Produktions-Tipps aus eigener Erfahrung. Sie speisen sich unter anderem aus Mayers kognitiver Theorie multimedialen Lernens (vgl. Mayer 2009), die wir im EBmooc für die Produktion berücksichtigt haben.

Dazu gehören folgende Gestaltungsprinzipien:

- Modalitätsprinzip: Bilder lieber mit Sprache als mit Text kombinieren
- Prinzip der raum-zeitlichen Nähe: das betrifft Informationen, die einander verstärken
- Redundanzprinzip: keine komplexen simultanen Parallelinformationen angeben
- Kohärenzprinzip: Irrelevantes weglassen, nicht ablenken
- Personalisierungsprinzip: Lernende direkt ansprechen
- Segmentierungsprinzip: große Stoffmengen in kleine Portionen zerlegen
- Hervorhebungsprinzip: optische Marker wie Callouts einsetzen

Zusätzlich hat sich für uns Folgendes bewährt:

Menschen lernen von und mit Menschen

Es ist günstig, wenn sich Referenten/Referentinnen in MOOCs als Personen zeigen und auch in Beziehungen (re-)agieren, soweit die Teilnehmenden-Zahl das ermöglicht. Man sagt digitalen Formaten öfters nach, Scheinbeziehungen vorzutäuschen, und tatsächlich ist der Kontakt von Online-Referenten/-Referentinnen zu den Lernenden natürlich asymmetrisch (das ist er allerdings auch in einer Vorlesungen in einem großen Hörsaal). Dennoch sind wir Menschen durch Beziehungen und sichtbare Personen zum Lernen zu motivieren, wir brauchen einander, auch zum Lernen. Daher ist unsere Empfehlung, sich auch als Person zu zeigen – und das in aller „Unperfektheit“, die dazu gehört und uns greifbar macht.

Just do it!

Durch unseren laufenden Videokonsum – und seien es nur die TV-Nachrichten – sind wir alle einen hohen technischen Standard bzgl. Videomaterial gewohnt. Das kann bei der Produktion von Videos für einen MOOC einen hohen Anspruch bewirken und für Stress sorgen. Im EBmooc haben wir daher zu einer unbekümmerten Haltung des Ausprobierens („just do it“) geraten und uns auch selbst beim Lernen über die Schulter schauen lassen. Interessanterweise ist genau das gut angekommen und wurde – so die Rückmeldungen – als authentisch und ermutigend empfunden. Wir können also guten Gewissens erneut dazu auffordern: Es kommt nicht darauf an, perfekt zu sein, sondern echt zu bleiben, auch vor der Kamera.

Inhaltlich fokussieren

Gesprochene Sprache und lesbare Texte in einem Video müssen sehr klar und eindeutig übereinstimmen. Man sollte keinesfalls vortragen und zugleich einen anderslautenden Text zum Lesen zeigen. Im Gegenteil: Es ist wichtig alle Aussagen, die man im Video macht, noch schriftlich zu unterstreichen, z.B. durch sogenannte Callouts (nachträglich eingefügte Sprechblasen) oder durch jeweils dazu passende Bilder oder Screenshots. Bei diesen Bildern sollten keine komplizierten Metaphern verwendet werden, denn das würde sehr vom Zuhören ablenken. Von vielen Menschen wird es schon als irritierend erlebt, wenn ein Tutorial gezeigt wird, dem man folgen soll, und währenddessen ein Sprecher oder Sprecherin zu sehen ist. Für die inhaltliche Konzentration wäre es optimal, nur ein einziges bewegtes Objekt zu zeigen.

Auf das Tempo achten

Die Erfahrung im EBmooc hat gezeigt, dass besonders jüngere Lernende rasch gelangweilt oder ungeduldig reagieren (und z. B. das Abspieltempo beschleunigen und „Mickey-Mouse-Stimmen“ hören), während ältere Lernende sich durch ein hohes Tempo und zu hohe simultane Multimedialität entnervt zeigten. Ein mittleres Sprechtempo ist gefragt, um beidem zu entsprechen – Videos können auch anders lebendig gestaltet und belebt werden als durch Tempo.

Kurze Videos bevorzugen

Wer vor einem Bildschirm sitzt und nicht arbeitet, erwartet häufig Entertainment. Vor allem längere und langsamere Erklär- oder Erzählvideos können jüngere oder gestresste Teilnehmende ungeduldig machen. Ein Video sollte daher maximal zehn Minuten dauern, besser wären zwei Videos zu je 5 Minuten. Was man in dieser Zeit vermitteln kann, ist nicht sehr viel. Längere Videos mit Theorie- oder Vortragelementen werden aber von einem Teil der Zielgruppe nicht zur Gänze angesehen. Bilder oder Folien scheinen dabei noch schneller auf Ungeduld zu stoßen als Videos mit sichtbaren Sprechern oder Sprecherinnen. Auch längere Tutorials scheinen etwas eher toleriert zu werden. Generell werden Videos aber rasch weggeklickt, wenn sie nicht unterhaltsam gestaltet und inhaltlich spannend sind.

Frei sprechen oder ablesen

Wer sich mit längeren frei gesprochenen Texten schwer tut, kann nach der Anleitung von Jörn Loviscach in Moocs4all (siehe 11.2 Weiterführende Ressourcen - Materialsammlungen) einen einfachen Teleprompter selbst basteln. Bei Studioaufnahmen hilft das Aufstellen eines Flipcharts mit einigen Stichworten, bei Webcam-Aufnahmen vor dem PC hilft das Einblenden des Textes zum Ablesen. Aber Achtung: Die Augenbewegungen beim Lesen sind umso stärker zu erkennen, je näher der Sprecher/die Sprecherin der Lesehilfe ist. Besser (für eine natürliche Sprache, aber auch für natürliche Augenbewegungen) ist es, den Text nicht abzulesen sondern frei zu reden.

Immer im gleichen Design

Vieles spricht für Wiedererkennungseffekte im MOOC, z. B. für einen öfter wiederkehrenden Hintergrund (aber nicht immer den gleichen, das könnte langweilig werden). Ein einheitliches Design erfordert auch ein Template für Callouts oder andere wiederkehrtene Gestaltungselemente. Schriftart, Größe und Anordnung gleichbleibender Elemente etc. sind davon betroffen. Das inkludiert eine Vorlage für Folien, die als Grundlage für Videos verwendet werden. Daran muss man ganz zu Beginn denken: man sollte schon vorab so etwas wie einen Styleguide erstellen, der die Gestaltung von Vor- und Abspann, die Anordnung von Logos, den Stil der Übergänge und Animationen, die Schriftart/Größe/Farbe, aber auch das Wording regelt.

Nicht ohne ein Drehbuch

Wichtig für gute Videos ist eine gute Planung von Anfang an. Ein detailliertes Drehbuch mit einerseits gesprochenen Texten (Ton) und andererseits dem, was als Bild gezeigt werden soll (also Standbilder, verfilmte Powerpoints, Screencasts, Aufnahmen des/der Sprecher/in oder andere geeignete Aufnahmen) ist als Vorbereitung für die Videoproduktion notwendig. Es unterstützt die Vorbereitung der Aufnahme, auch falls man sich letztlich für freies Sprechen entscheidet.

Dazu ein exemplarischer Drehbuch-Ausschnitt aus dem EBmooc:


Sequenz	Text	Mediale Umsetzung
Vorspann (gleichbleibend) Begrüßung, Intro	<p>Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ich begrüße Sie nun ganz herzlich zu unserer Einheit über offene Bildungsressourcen oder Open Educational Resources, abgekürzt als OER. Ich begrüße Sie damit quasi im Schlaraffenland. Mit Schlaraffenland meine ich, dass wir Ihnen zum Thema OER im EBmooc viele offene Ressourcen anbieten können, also Texte, Videos und Publikationen ÜBER offene Bildungsressourcen. Das hat einen einfachen Grund (.....erklären.....)</p> <p>Warum OER so wichtig sind, zeigt ein Blick auf das Urheberrecht in Österreich.</p>	<p>Webcam-Aufnahme BA</p>
Urheberrecht als Begründung für die Wichtigkeit von OER	<p>Das übliche urheberrechtlich geschützte Material, also alles, was nicht gesondert gekennzeichnet ist, dürfen Sie nur zum Privatgebrauch verwenden bzw. herunterladen, aber nicht verbreiten. Wenn Sie mehr damit machen möchte muss beim Urheber (der Urheberin) nachfragen und brauchen eine Zustimmung.</p> <p>Im Urheberrecht sind außer dem Privatgebrauch noch weitere Fälle definiert, in denen eine freie Werknutzung ohne Rückfrage erlaubt ist, nämlich für Zwecke der Verwaltung und Rechtspflege, und auch für den Unterricht.</p> <p>Für Bildungszwecke gibt es (seit der Urheberrechtsnovelle von Okt. 2015) folgende Möglichkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildungseinrichtungen – also auch Einrichtungen der EB - dürfen Kopien für Lehrzwecke <u>herstellen</u>, und zwar auch <u>in digitaler Form</u>. • Sie dürfen diese Kopien auch einem <u>klar eingegrenzten TeilnehmerInnenkreis</u> zur Verfügung stellen. • Aber Achtung, das gilt nur für Werke, die keine Lehrbücher sind! Für Lehrbücher gibt es eigene Lizenzverträge. 	<p>ppt mit Camtasia als Screencast Slides:</p>  <p>CC0 Public Domain auf pixabay.com</p> 

Abb. 6: Exemplarischer Drehbuch-Ausschnitt aus dem EBmooc17

7.1.2. In der Praxis zu bedenken

Vor der Aufnahme

- Vor der Aufnahme kontrolliert man zunächst, ob alle benötigten Geräte eingeschaltet, richtig angeschlossen und funktionstüchtig sind.
- Danach empfiehlt es sich, vor der Aufnahme noch Probeläufe zu machen. Dabei wird ersichtlich, was nicht funktioniert, und das Drehbuch kann entsprechend angepasst werden.
- Besonders wichtig ist es, unmittelbar vor der Aufnahme für gute, gleichmäßige Ausleuchtung zu sorgen (große Fenster, indirektes Licht mittels Lampen/Deckenfluter, Scheinwerfer falls nötig) und Störungen zu vermeiden (auch akustische, d. h. Telefone und alle Benachrichtigungstöne ausschalten und ein Schild vor die Tür hängen!).
- Bei Aufnahmen einer Person zu verschiedenen Zeitpunkten für dasselbe Video sollte man daran denken, das gleiche Outfit bereitzuhalten (inkl. Accessoires wie Brille, Schmuck etc.)

Während der Aufnahme

- Um eine gute Videoqualität zu erhalten, sollte man möglichst hochauflösende Aufnahmen machen (mindestens Full HD) sowie Screencasts und Webcam/Sprecher immer synchronisieren, damit am Ende alles zusammenpasst.
- Man kann sich Ärger und doppelte Arbeit ersparen, wenn man zwischendurch nachkontrolliert, ob die Aufnahme noch läuft („rec“) und ob von den richtigen Endgeräten aus aufgenommen wird.
- Für die sprechende Person gilt: lassen Sie sich Zeit! Am Anfang empfiehlt es sich, die Aufnahme ein paar Sekunden laufen zu lassen und dann erst zu beginnen. So kann man sich gut auf das einstellen, was man sagen möchte. Man sollte auf genügend Sprechpausen, die eigene Sprachmelodie und einen gleichbleibenden Abstand zum Mikrophon achten. Wenn ein Fehler passiert, am besten die Aufnahme pausieren und den Teil ab der letzten Pause wiederholen - das vereinfacht das Schneiden erheblich.

- Weiters ist es ratsam, bei jedem Dreh ca. eine halbe Minute nur „Atmosphäre“ (Ton) aufzunehmen, die man dann dazwischen schneiden kann, wenn es gerade keinen anderen Ton gibt. Ein komplett ruhiger Videoabschnitt kann nämlich befremdlich wirken, wenn in den anderen Abschnitten leichte Hintergrundgeräusche zu hören waren.



Tipp:

Ein Smiley oder ein Bild einer lächelnden Person neben der Kamera unterstützt das Gefühl, zu jemandem zu sprechen.



Nach der Aufnahme (Postproduktion)

- Zu allererst sollte man das Material gut sichten, benennen und strukturiert am Fileserver ablegen. Sobald man nämlich mit der Postproduktion beginnt, sollte möglichst nichts mehr verschoben werden, da sonst die Referenzierung zum Video-Projektfile nicht mehr passt.
- Vor allem bei Gesichtern ist es wichtig, darauf zu achten, dass diese nicht zu blass oder zu rötlich erscheinen. Ist dies der Fall, sollte man dies korrigieren.
- Außerdem sollte man Störgeräusche beim Ton herausfiltern und Einzelbilder nicht zu kurz anzeigen lassen, da sie sonst nicht wahrgenommen werden können.
- Es empfiehlt sich, erst mit einem groben Schnitt zu beginnen und zu schauen, wie das Produkt wirkt. Erst dann sollte man entscheiden, ob noch Teile fehlen und eventuell nachproduziert werden müssen. Danach kann man das Material fein schneiden. Generell gilt beim Schneiden aber: Nicht zu viele „Cuts“, damit die Videos am Ende nicht zu hektisch wirken.
- Wichtige Inhalte kann man zusätzlich mit Hervorhebungen oder Callouts betonen.

7.1.3. Geeignete Software

Im EBmooc selbst haben wir folgende einsteigerfreundliche Video-Tools empfohlen:

- den Windows Movie Maker²⁹
- das Tool VoiceThread³⁰ zum Verfilmen (und Vertonen) einer ppt-Präsentation
- den API Recorder von Apowersoft³¹ für Screencasts
- und die App „Explain Everything“ für Erklärvideos auf Mobilgeräten³²

Die Teilnehmer/innen im EBmooc haben aus ihrer Erfahrung noch folgende weitere Tools beigesteuert:

- Adobe Spark Video für kleine Erklärvideos: <https://spark.adobe.com/about/video>
- daVinci Resolve zum Schneiden: <https://www.blackmagicdesign.com/at/products/davinciresolve>
- iMovie zum Schneiden am Mac: <http://www.apple.com/imovie/>
- MAGIX Studios (in Einsteiger- und Profi-Version): <http://www.magix.com/at/>
- Office Mix-Add-On für Office 365: <https://mix.office.com/de-de/Home>
- Open Broadcaster Software: <https://obsproject.com>

29 <https://support.microsoft.com/de-at/kb/954123>

30 <https://voicethread.com/>

31 <https://www.apowersoft.de/kostenloser-online-bildschirm-recorder>, siehe dazu auch <https://www.youtube.com/watch?v=XQAQv-QsSnM>

32 <https://explaineverything.com/> oder im jeweiligen Store am Mobilgerät

- Pinnacle Studios mit diversen Zusatzfunktionen: <http://www.pinnaclesys.com>
- Shotcut, eine Freeware für das Schneiden (auch für Linux): <https://www.shotcut.org>
- SkillCatch für mobile eLearning-Clips: <http://de.e-doceo.net/e-learning-software/lcms/skillcatch.php>
- Videomomente (ein Microsoft-Videotool): <https://www.microsoft.com/de-at/store/p/videomomente/9wzdncrfj3md>
- VivaVideo (eine gratis App für Android): <https://play.google.com/store/apps/details?id=com.quvideo.xiaoying&hl=de>
- WeVideo (eine Cloud-Lösung): <https://www.wevideo.com>



Fallbeispiel EBmooc

Videos waren die zentralen Informationsträger im EBmooc. Wir haben für alle unsere Eigenproduktionen auf Empfehlung der Technischen Universität Graz die Software Camtasia Studio verwendet (sie kostet für Bildungseinrichtungen ca. € 175 für eine Einzellizenz, ca. € 90 für ein Upgrade auf die jeweils aktuelle Version – Stand 2017). Damit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Postproduktion dauerte dennoch länger als geplant, und zwar nicht der erste Schritt, sondern die kleinen Feinheiten, die erst am Ende auffallen (Verschiebungen von Tonspuren beim Rendern etc.).

Erfahrungen bzgl. Videos

Es erwies sich im EBmooc als Erfolgsfaktor, auch eigene kleine Fehler sichtbar zu machen, weil das viele der Teilnehmer/innen dazu ermutigt hat, etwas Vergleichbares auszuprobieren oder sich als gleichberechtigte Mitlernende einzubringen. Selbstverständlich muss dabei die Zielgruppe und Zielsetzung des jeweiligen MOOCs berücksichtigt werden, bevor man diese Erkenntnis verallgemeinert (es ging im EBmooc ja darum, digital eher ungeübte Kollegen und Kolleginnen anzusprechen). Es gibt sicher Kontexte, in denen dieser Zugang weniger Früchte trägt.

Lernertrag

Ein wichtiger Lernertrag betrifft die Länge der Videos: Videos von 10 min Dauer oder mehr werden ungern angenommen. Inhalte, die im Videoformat mehr als 5-7 min Aufmerksamkeit beanspruchen, sollten also besser aufgeteilt (oder gar in andere Medien verpackt) werden.

Mehr zum Thema:

- Die Grundlagen der Videoproduktion kann man sich auch in diesem MOOC aneignen: <https://mooi.oncampus.de/local/ildcourseinfo/index.php?id=oncampus-MOOC-2015-003189>
- Wie man gute Lernvideos erstellt, erklären Sandra Schön und Martin Ebner in dieser Publikation: <http://bit.do/lernvideo>
- Ein empfehlenswertes Werk zu „Multimedia Learning“ wurde von Richard E. Mayer verfasst: <https://doi.org/10.1017/CB09780511811678>

7.2. Weitere Lernmaterialien

Neben Videos gibt es weitere Lernmaterialien, deren Einsatz sinnvoll ist. Dabei handelt es sich beispielsweise um Folgende:

- wörtliche Transkripte oder begleitende Skripten mit Anleitungen/Erläuterungen,...
- Übungsanleitungen und -aufträge
- hochgeladene oder verlinkte Medien (Videos, Audiofiles,...)
- weiterführende Vertiefungs-Lektüre zum jeweiligen Thema oder angrenzenden Themen
- Impulse für eine Forumsdiskussion
- Hinweise und Anleitungen für weitere verlinkte Lerntools (z. B. ein Wiki oder Google Doc)



Tipp:

Kennzeichnen Sie Ihre Lernmaterialien immer dahingehend, was welche Funktion erfüllt (z. B. Basisliteratur, Anleitungen, weiterführende Literatur etc.) und für welche Niveaustufe die jeweiligen Materialien geeignet sind (für Einsteiger, für Profis,...).

Die Lernmaterialien sollten die Binnendifferenzierung unterstützen, das heißt in der Minimalversion bei MOOCs: bei jedem Thema sollte Lernmaterial für unterschiedliche Niveaustufen angeboten werden. Man muss sich der großen Heterogenität der Gruppe bewusst sein, mit der man es zu tun haben wird. Ein MOOC ist offen, das heißt es kommen alle, die sich von der Kursbeschreibung angesprochen fühlen, ob sie nun zur vorab definierten Zielgruppe gehören oder nicht. Die Vorkenntnisse sind also jedenfalls unterschiedlich; es wird immer Teilnehmende geben, die für ganz einfache Erklärungen dankbar sind und andere, die sich ohne weiterführendes Material langweilen. Im Idealfall sollten für jede/n von ihnen geeignete Lernmaterialien (und auch Übungen) zur Verfügung stehen. Dabei kann es günstig sein, die Breite der Materialien zu begründen (erfahrungsgemäß protestieren die Geübteren sonst gegen die einfachen Materialien, weil sie sich verkannt fühlen).

Offene Bildungsressourcen helfen dabei, für viele Themen und Ausgangslevels unterschiedliche Materialien anbieten zu können – man muss nicht alles selbst machen, sollte aber wissen, wo man OER findet.³³

Bestimmte Materialien sollten gleich zu Beginn eines MOOCs angeboten werden. Dazu gehören

- Erläuterungen zum Format und Ablauf des MOOCs,
- Erläuterungen für das Verhalten in den Foren,
- Erläuterungen zu den verwendeten Kommunikationstools und
- Erläuterungen zu den Webinaren oder Live-Meetings, sofern welche geplant sind.

Auch hier gilt es, vorhandene Ressourcen zu nutzen und OER zu suchen, bevor man alles selbst produziert.

Strittig ist manchmal die Frage, ob wörtliche Transkripte der Videos nötig sind. Im Sinne der unterschiedlichen Lerntypen wäre es jedenfalls ideal, Text-, Bild- und Tonmaterial anzubieten. Die Erfahrung im EBmooc zeigte, dass viele Lernende für wörtliche Transkripte explizit dankbar sind. Skripten zum Mitschreiben eigener Notizen knüpfen oft an vorhandene Lerngewohnheiten an. Allerdings ist das Anfertigen von Transkripten ein großer Zeitfresser: uns ist gegenwärtig noch keine STT-Software bekannt, die eigenständig ein fehlerfreies Transkript erstellt, wenn man ihr das Video vorspielt. Hier erweist es sich erneut als nützlich, wenn man eingangs zu jedem Video ein detailliertes Drehbuch

³³ Kristin Narr hat zu diesem Zweck eine gut Handlungsanleitung und Linksammlung für wb-web zusammengestellt: <https://wb-web.de/material/medien/Wo-und-wie-finde-ich-Open-Educational-Resources.html>

(inklusive Text) erstellt hat. Man kann dann anhand der tatsächlichen Aufnahme die letzten Änderungen vornehmen, die sich beim Sprechen ergeben haben, und hat ein Transkript. Diesen Text könnte man prinzipiell auch für Untertitel auf Youtube verwenden.



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bzgl. weiterer Lernmaterialien

Die Rückmeldungen zeigten, dass sehr unterschiedlich mit dem Angebot an Lernmaterialien umgegangen wurde. Manche haben stark vertiefend damit gearbeitet und andere das Angebot nicht oder kaum in Anspruch genommen. Allein diese Diversität rechtfertigt aber ein breites Materialangebot.

Lernertrag

Die Breite an Materialien und Medien sollte von Beginn an noch deutlicher als Angebot zur Binnendifferenzierung deklariert werden und auf die Heterogenität der Teilnehmer/innen verwiesen werden, da es sonst zu Protesten kommt. Außerdem muss man so genau wie möglich kennzeichnen, welches Material für welchen Zweck gedacht ist.

Künftig würden wir gerne noch mehr auf spezifische OER zu einzelnen Themen zurückgreifen (können) – gerade in Hinblick auf die fortgeschrittenen Teilnehmenden. Mit dem generell wachsenden Pool an Offenen Bildungsressourcen ist das eine realistische Perspektive.

Mehr zum Thema:

- Hier gelangt man zu einem wikiHow-Leitfaden, der vier Methoden des Hinzufügens von Untertiteln zu eigenen und fremden YouTube-Videos bereithält: <https://de.wikihow.com/Deinen-YouTube-Videos-Untertitel-hinzuf%C3%BCgen>
- Von den Moodle-Machern gibt es einen Leitfaden zum gleichen Thema, aber im Videoformat: <https://www.youtube.com/watch?v=iN1R6yKL6sg>
- Hier findet man die OER-Anleitung von Kristin Narr: <https://wb-web.de/material/medien/Wo-und-wie-finde-ich-Open-Educational-Resources.html>

7.3. Lizenzierung

Im Sinne der Offenheit von MOOCs und im Sinne des freien Zugangs zur Bildung treten wir mit Überzeugung dafür ein, offene Bildungsmaterialien (OER) zu erzeugen und jeden MOOC offen zu lizenzieren. Auf der österreichischen MOOC-Plattform iMooX sind ausschließlich offen lizenzierte MOOCs zu finden, was auch die UNESCO-Schirmherrschaft für die Plattform rechtfertigt.

OER zu erzeugen scheint vielleicht nicht für jeden Anbieter leistbar oder rentabel zu sein – das ist eine Frage des zugrunde liegenden Geschäftsmodells. Man sollte jedoch nicht vergessen: OER dürfen nicht ohne Angabe der Urheberschaft verwendet werden, und gute OER sind eine ausgezeichnete Werbung für die Einrichtung oder Person, von der sie stammen.

Als Mindestanspruch könnte man formulieren: Was mit öffentlichen Fördergeldern produziert wird, sollte auch öffentlich verfügbar – also offen lizenziert – sein. Fördergeber wie das Bundesministerium für Bildung (BMB) gehen zunehmend dazu über, diesen Anspruch auch in Förderverträgen zu verankern.



Tipp:

Kommunizieren Sie bitte auch bei offener Lizenzierung von Anfang an überall deutlich und konsistent, wie die Urheberangabe Ihres MOOCs bei Weiterverwendung genau handzuhaben ist („geben Sie bei Verwendung bitte an: ...“, inkl. Link zum Lizenztext).

Welche Lizenzen gibt es?

Wir empfehlen den Gebrauch von Creative Commons-Lizenzen³⁴. Das sind vorgefertigte, international gültige, (mehr oder weniger) offene und auch für Laien leicht verständliche Lizenzen. Diese sind, gereiht von der freiesten zur restriktivsten Lizenz, konkret folgende:

- CC BY erlaubt die beliebige Verbreitung und Veränderung des Werkes, solange der Urheber/die Urheberin des Originals als solche/r genannt wird („Namensnennung“)
- CC BY-SA verlangt zusätzlich, dass die auf diesem Werk basierenden neuen Werke unter denselben Bedingungen veröffentlicht werden („Weitergabe unter gleichen Bedingungen“)
- CC BY-ND erlaubt zwar die Verbreitung, verbietet aber die Veränderung des Werkes („Keine Bearbeitung“)
- CC BY-NC verbietet die kommerzielle Nutzung des Werks und seiner Teile („Nicht kommerziell“)
- CC BY-NC-SA verlangt Namensnennung, nicht-kommerzielle Nutzung und die Weitergabe unter gleichen Bedingungen
- CC BY-NC-ND verlangt Namensnennung und verbietet kommerzielle Nutzung sowie Bearbeitung. Oder anders gesagt: Es ist nur noch das Verteilen des Originals erlaubt.

Die Lizenz CC-BY gewährleistet eine sehr offene Nutzung und die meisten Weiterverwendungsmöglichkeiten für alle. Gleichzeitig bleibt bei dieser Form der Lizenzierung nach Weiterverwendung des Materials der Urheber/die Urheberin sichtbar. Deshalb sprechen wir uns ganz klar für eine Verwendung der CC-BY-Lizenz für alle erzeugten Materialien aus.

Wie funktioniert das Lizenzieren technisch?

Unter <https://creativecommons.org/choose/?lang=de> findet man ein Tool, das bei der Auswahl und Generierung von CC-Lizenzen behilflich ist. Dort wählt man aus, ob und wie das Werk bearbeitet und weitergegeben werden darf und ob die kommerzielle Verwendung erlaubt sein soll, und schon wird die entsprechende Lizenz samt Icon und Begleitsatz generiert. Empfehlenswert ist es, die optionalen zusätzlichen Angaben zum Werk ebenfalls anzuführen.

Was ist bei der Lizenzierung der Materialien zu beachten?

Für das offene Lizenzieren eigener Produkte gibt es ein paar inhaltliche Voraussetzungen. Eine der wichtigsten: Man darf nur (offen) lizenzieren, was einem auch wirklich gehört. Das bedeutet, im gesamten MOOC und allen verwendeten Materialien nur eigene Produkte zu verwenden bzw. Public-Domain-Ressourcen oder gleich lizenzierte Objekte einzubauen. Wenn Sie OER in Ihre eigenen Produkte einbauen, müssen diese mindestens so offen lizenziert sein wie Ihr eigener MOOC bzw. Ihr eigenes Produkt. Das bedeutet konkret: würden Sie eine Ressource mit einer CC-BY-NC-SA-Lizenz in ein Skriptum einbauen, darf die gesamte neue Ressource (also Ihr Skriptum) nur mehr im nicht-kommerziellen Kontext verwendet werden und ist weiterhin nur noch unter derselben Lizenz zu verwenden – die restriktivere Lizenz bestimmt das ganze Produkt. Ressourcen mit restriktiven „offenen“ Lizenzen können sich daher für MOOCs und andere wirklich offenen Ressourcen als unbrauchbar erweisen (ein weiteres Argument, warum wir CC BY als offenste Lizenz empfehlen).

³⁴ Mehr Informationen zu den Lizenzen findet man hier: <https://creativecommons.org/licenses/?lang=de>

Was man aber immer tun kann, ist

- bei urheberrechtlich geschütztem Material den jeweiligen Urheber/die jeweilige Urheberin schriftlich um eine Verwendungserlaubnis im eigenen MOOC ersuchen,
- bei offen aber restriktiv lizenziertem Material nur einen Link zum Material mit dem Hinweis auf die korrekte (strengere) Lizenz setzen oder
- sich durch die folgende Formulierung absichern: „Alle Kursmaterialien werden – sofern nicht anders angegeben – unter der offenen Creative-Commons-Lizenz CC-BY zur Verfügung gestellt.“ Wenn Sie dann ein SA- oder ND-Material in den Kurs einbauen und seine restriktivere Lizenz unmissverständlich sichtbar machen, fällt das eben unter die Kategorie „anders angegeben“.



Tipp:

Wenn Sie offen lizenzierte MOOC-Videos auf YouTube hochladen, achten Sie darauf, nicht die YouTube-Standardlizenz sondern die CC BY Lizenz auszuwählen.



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bzgl. Lizenzierung

Im EBmooc hatten wir ein ausführliches Lizenzierungskonzept im Hintergrund und eine laufende Kooperation mit dem Rechtsexperten Mag. Lanzinger (E-Mail: office@kanzlei-lanzinger.at, Web: <http://www.rechtsanwalt-lanzinger.at>).

Unsere Lizenzierungsangabe lautete wie folgt: „Dieser Kurs ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz](#), bitte geben Sie bei Verwendung an: „[CC-BY 4.0](#) Verein CONEDU | EBmooc erwachsenenbildung.at | #ebmooc17 | 2017.“ Kurzform: „[CC-BY 4.0](#) CONEDU, #ebmooc17“

Alle Kursmaterialien wurden unter dieser Lizenz zur Verfügung gestellt. Dies erlaubte und erlaubt eine freie Nutzung, auch die Veränderung und Wiederveröffentlichung aller Bestandteile der Videos, der Arbeitsmaterialien sowie der Testfragen (soweit es sich nicht um externe Materialien handelt, für die die jeweiligen Bedingungen gelten). Eine nachhaltige Nutzbarkeit und Nutzung wurde somit ermöglicht, auch über die Kurslaufzeit des EBmooc hinaus. Der Kurs als Ganzes war bis Ende August 2017 online; die Anmeldung zum EBmooc18 startete Anfang Oktober 2017.

Lernertrag

Wir haben große und ehrliche Freude an der intensiven Weiterverwendung aller Bestandteile des EBmooc.

Daneben gab es einzelne Fälle, in denen Lizenzbestimmungen nicht beachtet wurden. Creative Commons wurden gelegentlich mit Public Domain verwechselt und ohne Urheberangabe verwendet. Auch Fake News kamen vereinzelt vor. Wer nicht will, dass Logos oder Slogans verändert werden, sollte diese Wiedererkennungselemente mit einer CC-BY-ND Lizenz belegen. Dass auch Begleitangebote eindeutig als solche kommuniziert werden sollen, muss man dazusagen. (Dazu ein Zitat aus dem Standardtext der CC BY 4.0-Lizenz: „Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.“)

Das alles gilt unter der Annahme, dass man in Verbindung mit dem selbst produzierten MOOC genannt werden will – andernfalls wäre auch eine Public-Domain-Lizenz möglich.

Mehr zum Thema:

- In diesem Beitrag schreiben Ebner, Lorenz, Schön und Wittke über „die unmittelbaren Folgen der offenen Lizenzierung“ von OER: <https://doi.org/10.13140/rg.2.2.24231.96162>
- 24 Fragen und Antworten zum Urheberrecht in der virtuellen Welt findet man in dieser Publikation der Internet Service Providers Austria: https://www.saferinternet.at/fileadmin/files/Materialien_2013/Ratgeber_Urheberrecht.pdf
- Dieses Video erklärt die einzelnen Bestandteile der CC-Lizenzen anschaulich: <https://www.youtube.com/watch?v=cxE8b-oi5Gk>
- Wie man fremde Bilder (und andere Ressourcen) legal verwendet, erfährt man auch hier: <https://www.youtube.com/watch?v=8AOCgS66iEO>
- Wie man OER selber erstellen kann, wird hier gezeigt: <https://www.youtube.com/watch?v=kd-gcLex9Clk>

8. Durchführung

Unmittelbar vor und während der Durchführung eines MOOCs (inklusive seiner Begleitgruppen und Webinare) gibt es einiges zu bedenken und zu beachten. Dazu werden in diesem Kapitel Erfahrungen und Erkenntnisse zur Vorab-Testung, zu Kommunikation und Support sowie zu Begleitgruppen und Webinaren vorgestellt.

8.1. Vorab-Testung

Vor der eigentlichen Durchführung des MOOCs sollte dieser unbedingt einer gründlichen und umfassenden Testung unterzogen werden. Dies sollte ca. einen Monat vor der Freischaltung erfolgen, damit allfällige Fehler und Probleme noch rechtzeitig behoben werden können.

Erstens heißt das, alle Elemente des MOOCs, wie etwa Plattform, Forum, Videos, Tests und Links zu externen Seiten auf ihre technische Funktionstüchtigkeit und Aktualität hin zu überprüfen. Die Testung sollte mit unterschiedlichen Betriebssystemen und Webbrowsern durchgeführt werden.

Zweitens ist es ratsam, den MOOC für Referenten/Referentinnen und Lernbegleiter/Lernbegleiterinnen frühzeitig zugänglich zu machen, verbunden mit der Bitte, Unklarheiten oder Probleme an die Betreiber/Betreiberinnen zu melden. Mit der Anzahl der Tester/Testerinnen (und damit auch der Testsysteme in Bezug auf Hardware- und Softwareausstattung) steigt die Wahrscheinlichkeit, potentielle Fehler- und Problemquellen vor Beginn des MOOCs zu entdecken.

8.2. Kommunikation

Gelingende Kommunikation mit und zwischen den Teilnehmenden trägt wesentlich zum Erfolg eines MOOCs bei. Dabei muss man sich bereits im Vorfeld darüber Gedanken machen, wie, wo, was und wann von wem kommuniziert werden soll, und welche Kommunikationstools sich am besten dafür eignen.

Das Spannungsfeld „Beziehungsarbeit versus Kosteneffizienz“ ist dabei zu beachten. Die Kontaktmöglichkeit und Beziehungsarbeit sind zwar in MOOCs wichtig, andererseits treibt genau das den Zeitaufwand in die Höhe. Deshalb braucht es in jedem einzelnen MOOC eine bewusste Entscheidung über den Umgang mit Anfragen und über intelligente (teil-automatisierte) Service-Lösungen.

Wie auch immer hier die Grenze gezogen wird: Die Durchführung eines MOOCs ist für alle Beteiligten eine sehr dichte Zeit, weil mit hoher Wahrscheinlichkeit Situationen auftreten, die nicht vorbereitet werden können. Gute Supportstrukturen und Kommunikationstools helfen, solche Situationen zu entschärfen.

8.2.1. Kommunikationstools

Die für den Kurs benötigten Kommunikationstools müssen vom MOOC-Macher/innen-Team vorbereitet werden. Sie sollten unbedingt für alle gängigen Betriebssysteme und Webbrowser anwendbar sein. Zusätzlich kann es vorkommen, dass im Kursverlauf von den Teilnehmenden in Eigenverantwortung zusätzliche Kommunikationswege (wie z. B. Facebook-Gruppen) eröffnet werden.

Auf dem Medium, auf dem die MOOC-Betreiber/innen (bevorzugt) selbst mit den Teilnehmenden kommunizieren, sollte eine gewisse Ordnung herstellbar sein, sodass bereits Diskutiertes und Beantwortetes auch nachgelesen werden kann und Themenstränge ersichtlich und auffindbar sind. Dafür bietet sich beispielsweise ein Forum an.



Tipp:

Stellen Sie Ihren Kursteilnehmern/-teilnehmerinnen gleich zu Beginn einen Leitfaden zur Nutzung der im MOOC zu verwendenden Kommunikationstools zu Verfügung.

Wenn MOOC-Betreiber/innen keine 24/7-Arbeit einführen möchten, sollten sie sich für die laufende Kommunikation mit den Teilnehmenden bewusst gegen einen Instant Messenger entscheiden, der hohe Erwartungen an die Antwortgeschwindigkeit weckt. Aus demselben Grund sollte man es sich gut überlegen, bevor man ein Forum gegen eine Facebook-Gruppe austauscht – auch wenn soziale Medien von den Lernenden gegenüber einem Kursforum eher bevorzugt werden (wie auch eine einschlägige Studie zeigte³⁵). Für die Kommunikation im Team bei dringenden Angelegenheiten eignen sich Instant Messenger wiederum sehr gut.



Tipp:

Während der Durchführung sollten Sie auch einen kleinen Newsletter oder regelmäßige Erinnerungsmails aussenden und darin auf den realen Kursverlauf eingehen (diese Texte also nicht vorformulieren sondern aktuell gestalten).

Mit der Durchführung des MOOCs lassen sich alle Teilnehmenden und die Anbieter auf einen intensiven gemeinsamen Lernprozess ein – wobei die Lernenden auch alle Reaktionen auf diverse laufende Entwicklungen wahrnehmen. Es entsteht ein Gruppengefühl, das am Ende aufgefangen und kanalisiert werden sollte. Daher sollte die Frage geklärt werden, wo und wie die Teilnehmer/innen nach Kursabschluss weiter miteinander kommunizieren können. Hier bieten sich zum Beispiel die von den Teilnehmenden selbst eingerichteten virtuellen Begleitgruppen an.

Danach gilt es noch zu beantworten, wo ein Repositorium aller Produkte der Teilnehmer/innen entsteht, die auch nachher zum Austausch zur Verfügung stehen sollen. Foren sind als Speichermedien langfristig nicht geeignet, andererseits sind sie natürlich übersichtlicher als Instant Messenger oder Facebook-Gruppen. Für die Produkte von Teilnehmern/Teilnehmerinnen würde sich beispielsweise ein Wiki eignen, das man im MOOC ansiedelt oder verlinkt.



Tipp:

„Irgendwas geht immer schief!“, so hat es ein langjähriger MOOC-Anbieter aus Erfahrung auf den Punkt gebracht. Expect the Unexpected und stellen Sie sich auf Situationen ein, die einen hohen Kommunikationsaufwand mit sich bringen. In solchen Fällen ist schnelle Kommunikation innerhalb des Teams unerlässlich, und ein Instant Messenger (wie beispielsweise Slack: <https://slack.com/intl/de-de>, ein für Organisationen ausgelegter Instant Messenger) ist dafür sehr empfehlenswert.

Eine Person im MOOC-Team wird auch die Resonanz in den sozialen Medien verfolgen. Dafür empfehlen wir die Verwendung von Hashtags, Newsfeeds und ein TweetDeck zum Mitlesen: <https://tweetdeck.twitter.com/>

35 Siehe <https://www.ecampusnews.com/featured/featured-on-ecampus-news/mooc-course-design/>

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Man wird mehrere Kommunikationstools (und Informationsplattformen) für jeweils unterschiedliche Zwecke brauchen.

8.2.2. Support

„Fernunterricht ist kein Produkt, sondern eine Dienstleistung“

(Dörte Giebel)

Geben Sie bitte unmissverständlich an, welche Fragen in welchem Medium und an wen gerichtet werden können. Wenn die Teilnehmenden wissen, wer sich um inhaltliche Fragen kümmert, wer für den technischen Support zuständig ist, und wie man die einen wie die anderen am effektivsten erreicht, erleichtert das die Arbeit für alle.

Sobald der Kurs startet, rechnet man am besten mit einer unglaublichen Beschleunigung und einem hohen Kommunikationsaufwand. Diese Kommunikation ist in der Regel nicht von einer Person alleine abzudecken. Das resultiert zum einen aus dem Kommunikationsbedarf der Teilnehmenden. Zum anderen werden Support-Anfragen zu überraschenden Themen, in großer Zahl und oft wiederholt gestellt.



Tipp:

Streben Sie an, dass die Teilnehmenden die Supportverantwortlichen kennen. Auch sollten alle Personen, die in den Videos und Webinaren sprechen, im Forum aktiv sein. Jedenfalls sollten alle Forenbetreuer/innen mit eigenem Namen und Foto im Kursforum sichtbar sein.

Aufwändig ist insbesondere die Betreuung des Forums (bzw. der Foren), wo sich die Teilnehmenden rasches Feedback erwarten, das manchmal sogar ausschlaggebend für die weitere Teilnahme ist. Eine während des Kurses mitwachsende FAQ-Liste, die von Beginn weg an einer gleichbleibenden Stelle publiziert wird, ist hier sehr zu empfehlen.

Die Erfahrung zeigt dennoch, dass Fragen oft direkt gestellt werden, bevor Teilnehmer/innen in einem Forum oder in der FAQ-Liste nach Antworten suchen. So sehr einem die Arbeit mit Textbausteinen im persönlichen Kontakt widerstreben mag, für diesen Fall ist es wirklich sinnvoll, Antworten auf wiederkehrende Fragen als Textbausteine zu speichern und vorrätig zu halten - oder aus der FAQ-Liste zu zitieren.

Neben der Forenbetreuung kommen noch Anfragen unterschiedlichster Art anlässlich des laufenden Onlinekurses auf den gewohnten Kommunikationswegen wie E-Mail oder Telefon auf das MOOC-Team zu. Für die Durchführungszeit von üblicherweise 6-7 Wochen ist daher eine festgelegte Wochenroutine mit einer klaren Rollenverteilung im Team erforderlich: wer macht was an welchem Wochentag, und wer übernimmt diese Aufgaben, falls jemand ausfällt?



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bzgl. Kommunikation

Kommunikationstools: Im EBmooc gab es natürlich ein Forum für die möglichst geordnete Kommunikation mit und zwischen den Teilnehmern/Teilnehmerinnen, daneben eine „offizielle“ Facebook-Gruppe und mehrere (von Teilnehmenden gegründete) zusätzliche Gruppen. Weiters hatten wir einen Übungskurs auf Moodle und verwendeten Slack für die interne Kommunikation. Paralleldiskussion auf verschiedenen Medien haben wir zwar grundsätzlich begrüßt, aber der Fokus für die Teilnehmenden kann dabei leicht verloren gehen. Die Übersichtlichkeit der Kommunikationstools aufrecht zu erhalten (durch möglichst klare Nutzungshinweise und laufende Moderation) erwies sich hier als besonders wichtig.

Support: Bei vielen Teilnehmenden war die Lese- und Suchbereitschaft eher gering und die Service-Erwartung eher höher. Auch mit einer FAQ-Liste und einem durchsuchbaren Forum wird man wiederholte Anfragen nicht immer vermeiden können. Dennoch sollte man in ein wendiges Forum investieren und auf die aktuelle FAQ-Liste an prominenter Stelle hinweisen.

Lernertrag

Im Sinne der Teilnehmer/innen muss man klar darlegen, welcher Kanal von den MOOC-Verantwortlichen betreut wird und welche Kommunikationsplattformen nicht gepflegt, sondern lediglich zur Verfügung gestellt werden. Auf allen Begleitmedien und in allen selbstständig organisierten Gruppen präsent zu sein ist bei einem großen MOOC nicht möglich. Man kann sich aber Textbausteine zurechtlegen, um den Zeitaufwand für den Support zu verringern.

8.3. Begleitgruppen

Im Idealfall werden Online-Kurse durch freiwillige Präsenztreffen der Teilnehmenden angereichert. Sie finden unter den Namen Begleitgruppen, Präsenzgruppen, MOOC-Cafés, MOOC-Bars u. ä. statt. Häufig werden sie wöchentlich (oder auch etwas seltener) veranstaltet und oft von freiwilligen Lernbegleitern/Lernbegleiterinnen moderiert. Bisher sind sie meist kostenlos, manchmal werden auch Teilnahmegebühren dafür eingehoben.

Solche Präsenztreffen vereinen die bewährten Vorteile des Blended Learning und des Flipped Classroom-Designs. Präsenz-Begleitgruppen entsprechen dem Modell des „Inverse Blended Learning“ (also einem „umgekehrten“ Blended Learning) insofern, als der „Kurs“ (mit allen Inhalten) digital stattfindet und die Präsenztreffen ihn begleiten (beim üblichen Blended Learning ist meist der „Kurs“ ein Präsenzformat, und die digitalen Anteile begleiten ihn).

Dem „Flipped Classroom-Design“ entsprechen sie insofern, als zuerst die Eigenarbeit im Einzelsetting erfolgt (die entsprechende MOOC-Einheit ist vorab zu absolvieren!). Erst danach trifft sich die Lerngruppe zum Austausch. Zu so einem Treffen kommen die Lernenden mit viel mehr Fragen und Knowhow, als wenn das Treffen vor dem zugehörigen Online-Modul angesetzt wäre.

Begleitgruppen sind ein erfolgreiches Format: Teilnehmer/innen in Begleitgruppen schließen einen MOOC häufiger ab als Lernende, die nicht an Gruppen teilnehmen (vgl. Ebner/Schön/Käfmüller 2015, S. 202ff).

8.3.1. Arten von Begleitgruppen

Neben oder statt Präsenz-Begleitgruppen können auch Hybrid- bzw. Online-Begleitgruppen angeboten werden. Diese gestalten sich wie folgt:

- Die Präsenz-Begleitgruppe kann ihr Treffen online übertragen und so zu einer hybriden Begleitgruppe werden. Dadurch wäre die Teilnahme auch weiteren – geographisch entfernten – Interessierten möglich. Der Präsenzraum müsste dafür mit guten Mikrofonen und einer beweglichen Kamera ausgestattet sein. Aktuelle Webkonferenzsysteme erlauben eine sehr gute Mehrwegkommunikation zwischen Offline- und Online-Teilnehmenden.
- Es kann sich auch eine reine Online-Begleitgruppe bilden. In diesen (von Bildungseinrichtungen moderierten oder selbstorganisierten) Online-Treffen kann das Geschehen des MOOCs diskutiert werden. So können auch Interessierte an Begleitgruppen teilnehmen, die vor Ort keine Gruppe finden.

Begleitgruppen können aber auch dahingehend unterschieden werden, von wem und für wen sie angeboten werden bzw. in welchem Rahmen sie genutzt werden³⁶:

- Die offenen oder „externen“ Begleitgruppen sind Begleitgruppen im engeren Sinn: Hier wird die Begleitgruppe offen ausgeschrieben für Menschen, die beim MOOC mitmachen und sich über die Inhalte und ihre Erfahrungen dazu austauschen möchten. Das kann für die Teilnehmer/innen gratis oder kostenpflichtig sein. In solchen Begleitgruppen geht es schwerpunkthaft um das gemeinsame Austauschen und ggf. um das gemeinsame Üben.
- Die internen oder geschlossenen Begleitgruppen werden von Einrichtungen, Unternehmen, Behörden etc. als Weiterbildung für eigene Mitarbeiter/innen angeboten. In solchen Begleitgruppen können auch die Umsetzungsmöglichkeiten der vorgestellten Inhalte in der jeweiligen Einrichtung diskutiert werden (Transfer, Entwicklung usw.).
- Als Begleitangebot kann man es auch sehen, wenn eine Einrichtung den jeweiligen MOOC in eine eigene (größere) Ausbildung (z. B. in einen Lehrgang) einbindet. In diesem Fall gibt es ein oder mehrere Lehrgangstreffen zum MOOC.

Nicht erwähnt wurden hier die spontanen („inoffiziellen“) Begleitgruppen, die (online oder face-to-face) von Teilnehmer/innen während eines MOOCs ins Leben gerufen werden.

8.3.2. Leitung der Begleitgruppen

Die Leitung der Begleitgruppen obliegt den Lernbegleitern/Lernbegleiterinnen. Was dabei wichtig ist (und den Begleitpersonen frühzeitig kommuniziert werden soll), zählen wir im Folgenden auf³⁷:

Die Lernbegleiter/innen müssen im Vorfeld einiges abklären:

- Wo sollen die Treffen der Begleitgruppe stattfinden?
- Steht ein PC mit Beamer oder stehen mehrere PCs oder Laptops zur Verfügung – oder sollen die Teilnehmer/innen ihre eigenen Geräte mitbringen?
- Gibt es vor Ort eine ausreichend gute Internetverbindung, das heißt: Ist ein flüssiges Abspielen von YouTube-Videos in HD-Qualität möglich?
- Sind Teilnahmegebühren nötig, um die Kosten für Infrastruktur und Begleitung abzudecken?
- Wie oft und wann sollen die Treffen der Begleitgruppe stattfinden?
- Wer ist Ansprechperson im Vorfeld?
- Ist ein vorbereitender Informationstermin für Interessierte nötig?
- Wie (wann, wo, womit) wird für die Begleitgruppe geworben?

³⁶ Vgl. dazu: CONEDU 2016, S. 5

³⁷ Die folgenden Aufzählungen wurden vollständig der von uns ausgegebenen „Handreichung für LernbegleiterInnen zum EBmooc“ (CONEDU 2016) entnommen.

- Ab welcher Mindest-Teilnehmer/innenzahl soll die Begleitgruppe durchgeführt werden?
- Wie stellt man im Vorfeld sicher, dass sich alle Teilnehmer/innen zum EBmooc anmelden und immer vorbereitet in die Begleitgruppe kommen?

Lernbegleiter/innen sind ein Verbindungsglied zwischen virtueller Lernumgebung und Präsenzlernen und machen aus dem eLearning ein Blended Learning-Angebot.

Sie sollen

- Commitment erzeugen, motivieren und die Abschlusswahrscheinlichkeit erhöhen,
- Diskussionsmöglichkeit, Austausch und Präsenz anbieten,
- Antworten auf Fragen gemeinsam erarbeiten (nicht: selbst alle Fragen beantworten),
- den Austausch in der Gruppe konstruktiv moderieren,
- das Erarbeiten von Ergebnissen unterstützen,
- evtl. den Zugang zu den Webinaren erleichtern (z. B. gemeinsam teilnehmen),
- evtl. Ergebnisse sichern und
- evtl. Inhalte vereinfachen oder filtern.

Für Lernbegleiter/innen ist es wichtiger, den Gruppenprozess gut moderieren zu können, als alle technischen Fragen beantworten zu können. Das alles ist nicht ganz einfach – besonders für Personen, die bisher nicht als Erwachsenenbildner/innen tätig waren.

Für ihre Tätigkeit brauchen Lernbegleiter/innen

- gute und ausreichende Vorinformationen über Inhalte und Übungen im MOOC,
- im Vorfeld und im laufenden Geschehen einen schnellen Draht zum MOOC-Team und
- idealerweise einen guten Austausch mit anderen Begleitgruppen (es hilft, zu wissen, wie es anderen Lernbegleitern/Lernbegleiterinnen geht, was sie beschäftigt und welche Lösungen sie für auftretende Fragen finden),
- Klarheit darüber, mit welchen Fragen oder Problemen sie sich wohin wenden können,
- eine Vorbereitung auf grundlegende Fragen der Teilnehmer/innen (Probleme bei Anmelden, Probleme bei Tests usw.) und
- eine Vorbereitung auf sinnvolle Aktivitäten in der Gruppe (inklusive Moderationsimpulse).

Sinnvolle Aktivitäten in der Begleitgruppe sind beispielsweise folgende:

- die Erfahrungen der Teilnehmer/innen im Modul und bei den Übungen diskutieren
- etwaige Fragen der Teilnehmer/innen zusammen bearbeiten und gemeinsam beantworten
- die Vertiefungslektüre oder Zusatzvideos bearbeiten (wenn von Interesse)
- den Transfer durch das Diskutieren der jeweilige Anwendung in der Praxis fördern
- eine kritische Diskussion der Inhalte und einen Austausch über Alternativen führen

Anregungen für Diskussionsfragen in der Begleitgruppe:

- Was ist für Sie an diesem MOOC motivierend? Was hilft Ihnen weiter dranzubleiben? Was könnte Sie hindern, und was können Sie oder wir gemeinsam dagegen tun?
- Wie ist es Ihnen bei dieser Einheit ergangen?
- Hat Ihnen die Einheit gefallen? Was war positiv, was negativ?
- Wie haben Sie die Übungen erlebt – lief es gut dabei?
- Was war neu für Sie, was kannten Sie schon?
- Welche Inhalte mögen Sie, welche nicht? Und warum?
- Wie ist es Ihnen beim Test ergangen?
- Welche Erfahrung hatten Sie schon vorher zum Thema?
- Würden Sie alternative Inhalte oder Zugänge empfehlen? Wenn ja, welche?
- Welche Anwendungsmöglichkeiten fallen Ihnen für die vorgestellten Inhalte ein?
- Wie könnten Sie das Gelernte konkret in Ihrer eigenen Praxis anwenden? Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie das tun? Falls unwahrscheinlich: Was fehlt Ihnen noch für die Anwendung?
- Was muss beim nächsten Mal hier passieren, damit Sie wiederkommen?

8.3.3. Durchführung des Flipped Classroom-Designs

Die häufigste Schwierigkeit in Begleitgruppen besteht darin, dass Teilnehmer/innen unvorbereitet in die Begleitgruppe kommen und die Einheit im MOOC noch nicht absolviert oder die Übungen noch nicht gemacht haben.

In diesem Fall liegt die Versuchung nahe, dass man als Lernbegleiter/in die Videos noch einmal vorführt und die Inhalte und Übungen gemeinsam bearbeitet. Die Grundkonzeption der Aufgabenteilung könnte damit leicht kippen. Gut vorbereitete Teilnehmer/innen könnten enttäuscht werden und selbst aufhören, sich vorzubereiten. Auch würde die Begleitgruppe so zur Hauptveranstaltung und würde den Online-Kurs ersetzen. Der Aufwand des Erarbeitens von Inhalten liegt dann nicht mehr bei den Teilnehmenden, sondern bei den Lernbegleitern/Lerngeleiterinnen, die dann instruierend tätig werden. In kostenpflichtigen Begleitgruppen ist diese Gefahr möglicherweise noch größer als in kostenfreien, da dort die Serviceerwartung höher ist.

Das ist für die Lernenden auf den ersten Blick bequem, aber dem Lernen nicht förderlich, weil die bewusste Aneignung des Wissen (durch selbstgesteuertes Erarbeiten und Üben) wegfallen würde. Im Sinne des Lernprozesses ist es daher wichtig, dass Lernbegleiter/innen die individuelle Vorbereitung einfordern. Wenn die Vorbereitung der Teilnehmenden sehr unterschiedlich ist, könnte man gut Vorbereitete zu Beginn um eine Zusammenfassung des Moduls bitten und dann von diesem Level aus weiter diskutieren. Wenn Teilnehmende unvorbereitet kommen, können auch Fragen der Motivation angesprochen werden; ein Rückgriff auf Kalendereinträge zum MOOC oder auf Lerntagebücher kann dabei nützlich sein.

Lernbegleiter/innen können sich aber auch zusätzliche Übungen und Transfer-Aufgaben, eventuell sogar kleine Inputs zum jeweiligen MOOC-Modul überlegen. Das sollte in enger Absprache mit den MOOC-Anbietern erfolgen, die solche Zusatzaufgaben auch vorbereiten können.



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bzgl. Begleitgruppen

Nach Abschluss des EBmooc haben wir Rückmeldung von 46 LernbegleiterInnen erhalten. Bei 39 unter ihnen ist eine Begleitgruppe zustande gekommen, sieben Gruppen wurden ausgeschrieben aber nicht umgesetzt (da die kritische Teilnehmendenzahl nicht erreicht war).

Die Begleitgruppen unterschieden sich stark hinsichtlich ihrer Größe (1 bis 29 Teilnehmer/innen beim ersten Treffen, durchschnittlich 8-9 Teilnehmende). Auch die Teilnahmebedingungen waren sehr verschieden: die Gruppen waren größtenteils kostenfrei, einzelne waren von den Teilnehmenden zu bezahlen. Im Schnitt haben sich die Gruppen rund vier Mal zu je durchschnittlich eineinhalb Stunden getroffen. Rund 82% der Begleitgruppenteilnehmer/innen haben das Angebot bis zum Schluss genutzt. Die Vorbereitung der Teilnehmer/innen wurde von den Begleitenden größtenteils als eher gut, teilweise auch sehr gut, teilweise aber auch als eher schlecht bewertet.

Ebenso unterschiedlich war der Kontakt der Lernbegleiter/innen mit dem EBmooc-Team und untereinander über Slack. Auf Slack wurde ersichtlich, wie verschieden die Zugänge und Bedürfnisse der Gruppen waren. Einzelne berichteten z.B. von Motivationsverlusten nach dem ersten Webinar und zogen die Sinnhaftigkeit der Verbindung von Begleitgruppen und Webinaren in Zweifel. Andere interpretierten das erste Webinar als Herausforderung, die innerhalb der Gruppe gemeinsam bewältigt werden konnte. Wieder andere hatten ihre Begleitgruppen ganz unabhängig von den Webinar-Terminen geplant und brachten sich mit anderen Erfahrungen auf Slack ein.

Während wir auf Anfrage verlässlich Feedback und Auskünfte zu den Begleitgruppen bekamen, mussten wir feststellen, dass sich nicht alle Lernbegleiter/innen von sich aus aktiv an der Kommunikation beteiligten. Möglicherweise war Slack für die Kommunikation nicht niederschwellig genug, oder es war als Kanal zu offen. Traditionelle E-Mails wurden von manchen Begleitenden bevorzugt.

Lernertrag

Für einige Begleitgruppen war es problematisch, kein zusätzliches Übungsmaterial für die Gruppentreffen parat zu haben. Für derartige Fälle möchten wir im EBmooc18 konkretere Anregungen vorbereiten. Für andere wiederum stellte sich diese Frage nicht, und sie waren bei den Treffen mit dem Ausprobieren, dem Adaptieren und dem Transfer der Inhalte ausgelastet. In solchen Gruppen sind Zusatzübungen nicht nötig.

Ideal wäre es, noch stärker mit allen Lernbegleitern/Lernbegleiterinnen zu kommunizieren, um gezielt deren Arbeit unterstützen zu können - wie so oft ist auch das eine Ressourcenfrage. Der Messenger Slack ist als Kommunikationskanal zu überdenken, muss aber vielleicht auch nur besser erklärt werden. Das Vorbereitungstreffen soll künftig etwa einen Monat vor dem MOOC stattfinden, nicht früher.

8.4. Webinare

Webinare verleihen den zahlreichen Online-Teilnehmenden Sichtbarkeit und die Möglichkeit des direkten Austauschs. Die Kommunikation in Foren, Facebook-Gruppen etc. kann durch ein Webinar, das als persönlichste Form der Online-Kommunikation gilt, ergänzt werden. Jedoch können Webinare mit sehr vielen Teilnehmenden herausfordernd sein. Im Folgenden geben wir Tipps für Webinare mit über 100 Teilnehmenden in MOOCs auf Basis der Erfahrung im EBmooc:

Webinare als Kurs-Begleitung

Webinare müssen im jeweiligen MOOC von Anfang an richtig kontextualisiert werden. Man muss verdeutlichen, was die Webinare im jeweiligen MOOC bezwecken und was nicht: Sind sie Pflichtbestandteil für einen erfolgreichen Kursabschluss? Kommen neue Inhalte oder nicht? Wer wird dabei sein? Was ist der Vorteil für die Teilnehmenden? Wo kann man sie nachträglich ansehen? So lauten die Fragen, die bereits in der Ankündigung zu beantworten sind. Begleit-Webinare können sonst potenziell mit dem Kurs verwechselt werden, und das provoziert Verwirrung und Frustration. Folglich ist es dann auch bei der Planung und Durchführung des Webinars wichtig, dass diese nicht zum Parallelkurs gemacht werden, sondern inhaltlich eng am Kursgeschehen bleiben. Die inhaltliche Verbindung zur MOOC-Einheit soll immer spürbar sein.

Wesentlich ist auch die Frage, wie man das Webinar auf der Kursplattform einbettet bzw. wie man darauf hinweist. Ein Button auf der jeweiligen MOOC-Einstiegsseite, der direkt zum Webinar führt, ist naheliegend – aber keine gute Idee. Er führt erfahrungsgemäß bei einigen zum Anklicken ohne Lesen der zugehörigen Hinweise. Das kann Verwirrung und Missverständnisse bei den Teilnehmenden zur Folge haben. Besser positioniert man den Button für den Zugang zum Webinar eine Ebene tiefer (bei der jeweiligen MOOC-Einheit) und hebt alles, was unbedingt vorher gelesen werden muss, optisch hervor.

Auch die Webinar-Termine sollten gut überlegt sein. Idealerweise sollten Webinare hinsichtlich Uhrzeit und/oder Wochentag variiert werden. Denn wer beispielsweise immer am Mittwoch abends einen beruflichen Fixtermin hat, kann nie live teilnehmen und wird systematisch benachteiligt, sollten die Webinar-Termine fix am Mittwochabend liegen.

Es können nicht alle auf das gesamte Webinar-Geschehen achten, daher erfolgt am besten eine Aufteilung der Rollen. Einige diskutieren live, mindestens eine Person betreut den Chat mit Links und technischen Hilfen, eine moderiert und eine unterstützt die Moderation, beispielsweise durch das Bündeln wiederkehrender Inhalte aus dem Chat in einem privaten Chatfenster. So kann der Moderator/die Moderatorin die Themen besser aufgreifen, die die Teilnehmer/innen einbringen und die Gefahr, dass ein wichtiger Diskussionspunkt verloren geht, wird reduziert.

Gerade bei vielen Teilnehmenden muss darauf geachtet werden, dass die Übersichtlichkeit im Webinar gewahrt wird – vor allem, wenn das Format für die Zielgruppe noch unbekannt ist. Im Webinar selbst sollte man daher nicht zu viele Chatfenster verwenden. Das heißt konkret: für die Teilnehmenden nur eines und für Referenten/Referentinnen „hinter dem Vorhang“ möglichst auch nur eines. Der Chat lenkt sonst zu sehr vom unmittelbaren live-Kontakt ab; außerdem wird die inhaltliche Differenzierung mehrerer Chats in der Praxis meist sowieso nicht durchgehalten. Da der Chat bei Großgruppen rasant läuft, sollen ihn Webinar-ReferentInnen bei großen Webinaren in erster Linie zum Lesen verwenden und nicht zum Antworten.

Bei Großgruppen sollte man Entscheidungsfragen an die Gruppe (z. B. „ja/nein“-Fragen) nicht offen im Chat beantworten lassen, sondern jeweils eine Umfrage dazu anlegen, um übersichtliche Antworten zu erhalten. Die Agenda mit dem Zeitplan für das jeweilige Webinar sollte von Anfang an und während des gesamten Webinars für die Teilnehmer/innen sichtbar sein (auch als Service für Späteinsteiger/innen).

Fragen und Kommentare zu bestimmten Themen sollten jeweils zu bestimmten Zeiten erhoben („jetzt bitte alle Fragen zu Thema x“) und dann auch nach Themen gebündelt beantwortet werden.

Das Webinar kann live auf Facebook übertragen werden. Im Idealfall wird auch der Stream mit einer eigenen Supportperson betreut, die auf Kommentare und Fragen reagieren kann.

Das Webinar sollte aufgezeichnet und zeitnah auf der MOOC-Plattform verlinkt bzw. hochgeladen werden, idealerweise ergänzt durch das Chatprotokoll oder (folgt man den Wünschen der Webinar-Teilnehmer/innen) noch lieber mit einer Linkliste, die aus dem Chat generiert wird.

Webinare als Kurs-Erweiterung

Das alles gilt für Webinare, die ein klares Begleitformat zum eigentlichen Kurs darstellen und ausschließlich dazu dienen, die Inhalte des Kurses nochmals vertieft zu diskutieren, Fragen dazu zu beantworten und das eine oder andere live gemeinsam auszuprobieren, wie das im EBmooc der Fall war. Natürlich sind auch andere Einsatzformen von Webinaren in MOOCs denkbar:

Es wäre beispielsweise auch im Rahmen von MOOCs möglich, Webinare als offenen Kommunikationsraum zu gestalten. Der Begriff Webinar, der eher eine instruktive Konnotation hat, wäre dann aber nicht mehr passend. Ein partizipatives Online-Treffen könnte sich an das Format eines Bar-Camps³⁸ oder Web Montags³⁹ anlehnen: Dabei könnten im Vorfeld Vorschläge für kurze Präsentationen gesammelt werden. Über diese Vorschläge könnte dann (mehr oder weniger formell) abgestimmt werden. Das Online-Treffen würde letztlich aus drei bis vier kurzen Inputs mit jeweils anschließender Diskussion bestehen. Auch hier würde es sich anbieten, 90 Minuten für das Webinar einzuplanen. Die Diskussionsimpulse könnten sich auf Good-Practice-Erfahrungen wie auch auf Misserfolge, Ideen usw. beziehen.

Denkbar ist auch eine Mischform aus Begleitgruppen und Webinaren, wenn sich die Begleitgruppen mithilfe eines Videokonferenztools treffen (siehe Kapitel 8.3).



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bzgl. Webinaren

Webinare mit bis zu 250 Teilnehmenden waren Neuland für uns alle. Wir sind auch bei unserer Recherche auf keine Erfahrungswerte oder Best-Practice-Beispiele gestoßen. Also agierten wir nach dem Motto „just do it“ und haben uns auf dieses Abenteuer eingelassen. Dementsprechend entspringen alle angeführten Tipps auch unseren eigenen Erfahrungen (und Fehlern).

Gerade die erste Webinar-Einheit war in ihrer Konzeption und Durchführung noch suboptimal – sie war der Gruppengröße und dem Erfahrungsstand der Zielgruppe nicht angemessen, wie sich im Verlauf zeigte. Zusätzlich wurde Sinn und Zweck der Webinare trotz großer Sorgfalt offenbar nicht deutlich genug kommuniziert. Viele Teilnehmer/innen fühlten sich im ersten Webinar überfordert. Doch dank des Feedbacks von Teilnehmenden und Lernbegleitern/Lernbegleiterinnen konnte (nach intensiver Auseinandersetzung mit den Problemquellen) bereits die zweite Webinar-Einheit stark verbessert werden. Die durchwegs positiven Rückmeldungen belegen die bessere Gestaltung ebenso wie die Tatsache, dass in den weiteren Webinaren kaum jemand den Webinarraum verließ. Die oben genannten Tipps fassen die Prinzipien der erfolgreichen Webinare 2-4 zusammen.

Lernertrag

Wir möchten die spezifische Stellung von Webinare in künftigen MOOCs noch deutlicher kommunizieren. Webinare sollen auch nicht mehr zu gleichbleibenden Wochentagen und Zeiten stattfinden. Weiters werden wir die Verbesserungen, die wir ab Webinar 2 eingeführt haben, beibehalten.

38 Unter https://www.barcamp.at/BarCamp_Austria findet man das BarCamp Austria-Wiki

39 Mehr zu Web Montagen gibt es unter <http://www.webmontag.de/>

Mehr zum Thema:

- Unter <https://effectivewebinars.wordpress.com/>, der Homepage des „The Nordplus webinar project“, findet man gute Tipps und Inspirationen für Webinare. Zum Projekt gibt es auch eine Facebook-Gruppe: <https://www.facebook.com/groups/230337750465944/>
- Hier findet man einen englischsprachigen Blog mit „Web Conferencing Tips, News, and Opinions“: <http://wsuccess.typepad.com/>
- Eine Übersicht der Webinare von WerdeDigital.at und digi4family.at zu digitalen Kompetenzen findet man hier: <https://www.werdedigital.at/webinare-uebersicht/>
- Auch die Virtuelle PH bietet öffentliche „eLectures“ zu zumeist digitalen Themen: <http://www.virtuelle-ph.at/electures/>

9. Lernergebnisüberprüfung und Zertifizierung

Die Zertifizierung abgeschlossener Kurse oder Lerneinheiten ist ein wichtiges Thema für xMOOCs mit ihren klaren Lernzielen (nicht so sehr für die individuell gestalteten cMOOCs). Online-Lernen soll genauso anerkannt werden wie Lernen in Präsenzangeboten, und die Teilnehmenden fordern das zu Recht ein, wenn sie einen Onlinekurs besuchen.

Gleichzeitig gibt es immer wieder radikale Infragestellungen von Zertifikaten, unter anderem weil sich der Arbeitsmarkt (gerade bei digitalen Themen) von Zertifikaten wenig beeindruckt zeigt⁴⁰. Außerdem entstehen mehr und bessere digitale Verfahren zur Dokumentation der eigenen Lernergebnisse und Sammlung von Kompetenznachweisen, die den Lernerfolg ohne klassisches Zertifikat sichtbar machen. Diese ermöglichen es, ganz im Sinne des individuellen Lernens, den auf die eigenen Bedürfnisse und Interessen abgestimmten Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten abseits vorgefasser Curricula und Kursprogramme zu dokumentieren. Häufig anzutreffende Schlagworte in diesem Zusammenhang sind beispielsweise Badge (siehe weiter unten in diesem Kapitel), E-Portfolio, aber auch die Blockchain-Technologie. Verschlüsselungs-Verfahren stellen dabei sicher, dass die ausgestellten Lernerfolgsnachweise (oder anderen Aktionen) an eine E-Mailadresse bzw. IP-Adresse gebunden sind und nicht verändert, übertragen oder gefälscht werden können.

Nichtsdestotrotz haben im formalen, non-formalen und zunehmend auch informellen Lernen Zertifizierungen eine ungebrochen hohe Bedeutung und werden durch aktuelle bildungspolitische Initiativen der Europäischen Union noch weiter forciert.

Multiple-Choice-Tests

Eine Herausforderung in MOOCs, deren Lernergebnisse bestätigt werden sollen, besteht in der großen Zahl der Teilnehmenden. Sie ruft nach einer automatisierten Überprüfung. Auch wenn MOOC-Macher/innen lieber kompetenzorientiert prüfen und nicht nur Wissen abfragen möchten, kommen die meisten MOOCs daher nicht ohne Multiple Choice-Tests (MC-Tests) aus.

Die Konstruktion von Multiple Choice-Tests ist nicht ganz trivial und würde streng genommen einen Pretest mit Item-Analysen voraussetzen (der selten erfolgt).

Generell sollte man im MC-Test nach den wichtigen Aspekten fragen und nicht nach Details. Die falschen Antwortoptionen in MC-Tests sollten möglichst realistisch klingen. Auch bei MC-Tests sollte man (automatisierte) Rückmeldungen über richtige und falsche Fragen vorsehen – so werden die Testfragen zu einem didaktischen Element und erlauben ein Lernen an der Rückmeldung. Das setzt voraus, das verwendete Rückmeldesystem genau zu erklären (welche Rückmeldung ist wie zu interpretieren?).

In MC-Tests können die Fragentypen variiert werden (Einfachwahl, Mehrfachwahl), um das Format abwechslungsreicher zu gestalten. Gut zu überlegen ist, wie richtige/falsche Antworten gewertet werden: Muss die ganze Frage richtig beantwortet sein oder nur die einzelnen Antwortoptionen? Die Auswirkung auf den empfundenen Schwierigkeitsgrad ist hoch. Wer hier anspruchsvoll ist, wird evtl. mehr Wiederholungsmöglichkeiten zulassen müssen, um Dropouts zu minimieren.

Eine besondere Herausforderung für den Test stellt die erste Einheit eines MOOCs dar, die in der Regel eine Kennenlern-Einheit mit wenig Content ist. Hier gibt es noch wenig Inhaltliches zu prüfen, aber der Umgang mit dem Testformat und vor allem mit den Rückmeldungen soll geübt werden. In diesem Fall wird man notgedrungen unwichtige Details erfragen, um auch falsche Antworten zu provozieren - und verärgert damit möglicherweise die Teilnehmer/innen.

Als Alternative zum abgegrenzten „Test“ (oder „Quiz“) können schon während der Videos Fragen gestellt werden und nicht erst danach. Dies wurde auch bereits auf iMooX erprobt, aber bislang ohne

⁴⁰ Siehe dazu einen Beitrag von Christoph Schmidt (Juli 2017) auf LinkedIn: <https://www.linkedin.com/pulse/tesla-mit-dem-automarkt-macht-wird-die-digital-machen-schmitt>

überzeugendes Ergebnis. Aber auch dabei würde es sich um eine reine Wissens-Überprüfungen handeln.

Etwas weniger standardisiert wären freie Textantworten, die dann anhand von Keywords automatisiert ausgewertet werden müssen. Gerechtigkeit ist dabei dennoch schwer sicherzustellen: Der richtige Inhalt kann ggf. ohne die richtigen Keywords wiedergegeben werden – und die richtigen Keywords können falsch verwendet werden.

Kompetenzorientierte Verfahren

Bei allen stärker kompetenzorientierten Aufgabenstellungen (im Rahmen von Übungen oder Tests) entstehen Artefakte, die zu einem Kurs-Portfolio zusammengefasst werden können. Diese Portfolios oder auch die einzelnen Artefakte könnte man einem Peer-Review-Verfahren unterziehen, wobei man in diesem Fall Lösungen gegen mögliche Gefälligkeitsbewertungen einbauen muss. So könnten beispielsweise die Review-Partner/innen einander nach dem Zufallsprinzip zugeteilt werden und ein vorgegebenes Beurteilungsraster erhalten, nach dem sie ihr Feedback (und gegebenenfalls auch Punkte) vergeben.

Als eine weitere Peer-Beurteilung kann die absolute oder relative Anzahl an „Likes“ herangezogen werden, die beispielsweise für einen Foreneintrag gegeben werden. Doch auch das ist nicht unproblematisch: Erstens ist das Risiko groß, dass Gefälligkeitsbewertungen vorgenommen werden. Zweitens fördert die Berücksichtigung der absoluten Zahl hilfreicher Beiträge das Posten ohne Anlass. Das heißt je mehr gepostet wird, desto mehr potentiell hilfreiche Beiträge entstehen, aber insgesamt entstehen auch mehr unnötige. Bei der Berücksichtigung der relativen Anzahl hilfreicher Beiträge an den Gesamtbeträgen besteht die Gefahr, dass man aufhört zu posten, sobald man ein zufriedenstellendes Verhältnis erreicht hat, um keine Verschlechterung zu riskieren.

Letztlich bleibt es eine große Herausforderung, für eine Teilnehmenden-Zahl wie in MOOCs ein geeignetes Prüfungsformat zu finden. Kompetenzorientierte Prüfungsformate setzen oft einen persönlichen Kontakt oder eine persönliche Überprüfung des Geleisteten voraus, da es um das Demonstrieren bzw. Beobachten von Kompetenzen in konkreten Situationen geht, und damit steigen der Aufwand und somit die Kosten enorm.

Identitätsprüfung und individuelle Lernergebnisüberprüfung

Ein zweites großes Problem bei Lernergebnisüberprüfungen in digitalen Lernformaten ist die Absicherung, ob die Leistung wirklich durch die entsprechende Person erbracht wurde. Nicht einmal die Bindung an E-Mail-Adressen oder IP-Adressen kann ganz sicher gewährleisten, dass die Person vor dem Endgerät saß, die das Zertifikat beansprucht. An Universitäten wird das Problem daher durch externe Prüfungen gelöst: Auch wenn eine Lehrveranstaltung als MOOC absolviert wurde, wird die Prüfung in einem Hörsaal vor Ort abgenommen.

Coursera beispielsweise bestätigt seinen Absolvent/innen die Identitätsüberprüfung am Zertifikat und verlangt dafür im Vorfeld ein Webcam-Foto, einen gültigen Identitätsnachweis wie Reisepass oder Führerschein sowie – glaubt man dem Wikipedia-Eintrag – auch eine Mehrfachprobe des persönlichen Tippmusters. Die Validität dieser Praxis ist uns nicht bekannt.

Berücksichtigt man diese Rahmenbedingungen, könnte die Zukunft von großen Online-Kursen in der Erwachsenenbildung möglicherweise so aussehen: Das reine Online-Angebot ohne Begleitformate ist offen zugänglich und insofern auch kostenfrei. Die bezahlte Leistung des Bildungsanbieters besteht dann einerseits im begleitenden Präsenzangebot und individuellen Support und andererseits im Abnehmen einer kompetenzorientierten Prüfung und dem Ausstellen eines entsprechenden Zertifikates. Aus der didaktischen Perspektive spricht allerdings dagegen, dass ein sukzessives Absolvieren kleinerer Teilprüfungen für MOOC-Teilnehmer/innen und ihre Motivation förderlicher wäre als eine große summative Abschlussprüfung. Eine Lösung könnte darin bestehen, das Absolvieren der Multiple-Choice-Wissenstests zur Zugangsvoraussetzung für eine abschließende Präsentation und Diskussion der Artefakte zu machen. In diesem Fall würden die Teilnehmenden an einem MOOC

nach jeder Einheit einen kleinen Wissenstest absolvieren und parallel dazu an Aufgabenstellungen und Übungen arbeiten, die jeweils in ein (je nach Thema analoges oder digitales) Produkt münden. Nach Bestehen aller Wissenstests könnten all diese Produkte zusammen in einem kleinen Assessment (online oder live) präsentiert und diskutiert werden, was die Voraussetzung für das vollständige Zertifikat wäre und wegen des hohen Aufwands mit einem Kostenbeitrag verbunden sein müsste.

ECTS und Badges

Bescheinigungen für den Workload eines Onlinekurses (in ECTS oder UE) dürfen nur für die wirklich geleisteten Stunden ausgestellt werden. Das sind die zum Absolvieren des Kurses wirklich nötigen Stunden (auch wenn es immer Personen geben wird, die sich deutlich mehr Zeit nehmen und auch mehr lernen werden als dieses Minimum). Nur das entspricht einer seriösen Zertifizierung.

In Onlinekursen werden häufig digitale Lernabzeichen – sog. Badges – ausgestellt. Sie können von den Teilnehmenden heruntergeladen und in einem digitalen „Backpack“ gesammelt werden und ermöglichen so ein Zusammenstellen aller persönlichen digitalen Lernaktivitäten in einer Art „Zeugnis-Portfolio“. Open Badges bestätigen erbrachte Leistungen und Lernergebnisse. Im Unterschied zu den gewohnten Zertifikaten können Badges mit anderen geteilt, kommentiert, geliked oder diskutiert werden. Außerdem ist es mit Badges möglich, nicht nur einen ganzen Kurs zu bestätigen, sondern auch Meilensteine (Teilergebnisse) desselben. Wie bei anderen Zertifikaten wird auch bei Badges darauf geachtet, dass sie nicht einfach kopiert werden können. Dazu werden Metadaten zum Badge hinzugefügt. Diese enthalten eine Beschreibung des Badge, die Kriterien für den Erhalt, den Namen der ausstellenden Bildungsinstitution sowie weitere Kennzeichen zur Identifizierung. Als „open“ werden die Badges bezeichnet, da sie auf einem gemeinsamen Standard basieren, aber von jeder Organisation oder Person ausgestellt werden können.

Die Verwendung von Badges ist aber noch nicht sehr verbreitet. Laut einer Erhebung der Technischen Universität Graz stellen Badges trotz „Gamification-Aspekt“⁴¹ (noch) keinen Motivationsgrund für die Absolvierung eines Kurses dar. In der genannten Studie konnte aber auch gezeigt werden, dass das Durchhaltevermögen während eines Kurses mithilfe von Badges gesteigert werden kann (vgl. Hohla 2017).

41 Gamification meint die Übertragung von spieltypischen Elementen in spielfremde Umgebungen und Zusammenhänge (vgl. Bendel o. J.)



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen im EBmooc bzgl. Lernergebnisüberprüfung und Zertifizierung

Multiple-Choice-Tests: Entsprechend den Rückmeldungen, die uns erreichten, gab es nach den großen Genauigkeitsanforderungen im ersten Test viele „erfreute Tüftler/innen“, aber auch viele aufgebrachte Teilnehmer/innen. Die geringe Begeisterung für Multiple-Choice-Tests ist bekannt und wurde auch im EBmooc durch die Evaluationsergebnisse und etliche Rückmeldungen bestätigt. Als schwierig erwies sich dabei das Rückmeldeformat mit den roten Kreuzen und grünen Häkchen, das zwar logisch eindeutig ist, aber offenbar (trotz zahlreicher Beispiele und Erläuterungen) schwer verständlich.

Kompetenzorientierte Verfahren: Die anhand der Übungsaufträge erzeugten Produkte oder Forenbeiträge der TeilnehmerInnen hätten eine bessere kompetenzorientierte Beurteilung grundsätzlich ermöglicht, allerdings nicht in einer automatisierten Form und nicht mit den vorhandenen Ressourcen. Eine zusätzliche Überprüfung des Aktivitätslevels in den Foren ist potentiell positiv und motivierend, wir haben sie aber im EBmooc im Vorfeld zu wenig erklärt.

ECTS und Badges: Die Anerkennung des EBmooc durch 1 ECTS (wba) im Rahmen der Einzelfallanerkennung wurde von vielen Seiten sehr positiv kommentiert. Wichtig war den Teilnehmenden aber auch die Teilnahmebestätigung in Printversion (die nur dann korrekt ausgedruckt wurde, wenn auch im iMooX-Profil der eigene Name richtig angeführt war). Wer im Kursverlauf anonym bleiben wollte, konnte den Namen kurz vor dem Ausdrucken noch dementsprechend ändern. Die Badges hingegen – die einer Gruppe mit eher wenig eLearning-Erfahrung noch unbekannt waren – wurden leider nur selten abgerufen.

Lernertrag

Im Test zum ersten MOOC-Modul das Testformat und sein Rückmeldesystem zu veranschaulichen (obwohl es noch wenig Inhalt zum „Testen“ gab), verlangte das Abfragen von unnötigen Details, um ein paar falsche Antworten zu provozieren. Das war für einen Teil der Lernenden demotivierend. Dementsprechend möchten wir künftig die Rolle des ersten Tests deutlicher machen und auch den Test selbst etwas umgestalten.

Das ins Forum integrierte Profil-Niveau der Nutzer/innen, das mit der Anzahl positiv bewerteter Forenbeiträge anstieg, sorgte bei den Teilnehmenden zunächst für Verwirrung. Unklar war, ob bzw. wie dieses zur Gesamtbeurteilung (quasi als digitales Äquivalent zur „Mitarbeitsnote“) beiträgt. Im EBmooc hatte es keinen Einfluss auf einen erfolgreichen Kursabschluss. Wir wissen nun, dass auch das klarer hätte expliziert werden müssen.

Mehr zum Thema:

- Unter <http://donaldclarkplanb.blogspot.co.at/2015/08/top-10-stupid-mistakes-in-design-of.html> findet man nicht nur eine (englischsprachige) Liste zehn typischer Designfehler bei Multiple-Choice-Tests, sondern auch Antworten darauf, wie man diese vermeidet.
- Ein Plädoyer für „intelligente Formen“ der automatisierten Lernergebnisüberprüfung kann man hier nachlesen: <http://2014.gmw-online.de/wp-content/uploads/200.pdf>
- Wer akademische Credits oder Abschlüsse via MOOCs erwerben will (oder nach Beispielen dafür sucht) wird hier fündig: <https://www.class-central.com/report/moocs-for-credit/> (in englischer Sprache).

10. Qualität und Feedback

Wer als MOOC-Betreiber/in einen qualitativ hochwertigen Onlinekurs anbieten will, kommt leicht in Konflikt mit Ressourcen- und Effizienzanforderungen – und potenziell auch mit Interessen der Teilnehmenden, wenn es um die für die Qualitätsentwicklung interessanten Daten geht.

Qualität in MOOCs

Was „gute Qualität“ in einem MOOC bedeuten kann, lässt sich vielleicht am besten anhand folgender Qualitätsdomänen thematisieren, die durch konkrete Kriterien näher zu differenzieren wären:

- Legitimation für das digitale Format
- Offenheit (auf unterschiedlichen Ebenen)
- Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit
- Transparenz und Orientierungshilfen
- Kursaufbau und -strukturierung
- Lernprozess und Didaktik
- Multimedialität und didaktische Verknüpfung der Lernelemente
- Beziehungsdidaktik und Begleitangebote
- Einfachheit und digitale Inklusion
- Verlässlichkeit technischer Lösungen
- Datenschutz und Sicherheit
- Eindeutiger Zielgruppenbezug
- Ermöglichung und Unterstützung des Austauschs
- Verbindung von Onlinewelt und physischer Welt
- Fehlerfreundlichkeit (auf unterschiedlichen Ebenen)
- Unterstützung einer (selbstgesteuerten) Binnendifferenzierung
- Unterstützung des Praxis-Transfers
- Anschlussfähigkeit und Zertifizierung
- Kompetenzorientierung in Zielen, Übungen und Lernergebnis-Feststellung
- Kritisches Kontext-Bewusstsein

Diese Domänen entstanden aus einer Gegenüberstellung von Überlegungen einer Teilnehmerin und einer Produzentin des EBmooc. Die Diskussion der beiden Perspektiven erwies sich als sehr fruchtbarer Prozess (Sicherheit, Service, Begleitung und Strukturierung sowie Transparenz sind aus Lernenden-Sicht besonders wichtig). Der Prozess selbst bestätigt uns darin, so eng wie möglich im Gespräch mit Teilnehmenden zu bleiben.



Tipp:

Holen Sie laufend Feedback über den eigenen MOOC und seine Qualitätsaspekte ein – aus möglichst vielen Perspektiven und Quellen – und bleiben Sie für alle Rückmeldungen hellhörig und offen!

Gerade bei Onlineangeboten – in denen man die Lerngruppe, ihre Zufriedenheit und Aktivitäten oft schlecht wahrnehmen kann – ist die Offenheit für Feedback besonders wichtig. Um derartiges Feedback kann man Lernende, Lernbegleiter/Lernbegleiterinnen sowie Referenten/Referentinnen ersuchen, oder man lädt Experten/Expertinnen und Stakeholder dazu ein. Learning Analytics bzw.

digitale Ergebnisse aus Tests, Foren usw. können zusätzlich Erkenntnisse liefern. Und natürlich ist auch das unsystematische Teilnehmer/innen-Feedback aus dem Kurs sehr kostbar. Dabei darf man jedoch nicht den Fehler begehen, die lautesten Stimmen im Forum als repräsentativ für die ganze Gruppe zu verstehen – sie sagen mitunter etwas anderes als die Umfrage-Ergebnisse.

Befragung von Teilnehmenden

Bei Umfragen in MOOCs kann man nur zu Beginn alle Angemeldeten befragen. Am Ende des Kurses wird die Gruppe kleiner sein und die sogenannten Kursabbrecher/innen (einschließlich beiläufige Gäste und befriedigte Modulbesucher/innen) werden an Befragungen nicht mehr teilnehmen. Gerade von jenen wäre ein Feedback aber besonders interessant. Sie können aber unter Einhaltung des Datenschutzes nicht befragt werden (will man nicht beim Verlassen der Seite allen Teilnehmenden wiederholt mit einem Pop-up-Fenster auf die Nerven gehen).

Meist möchte man zumindest wissen, welche Gruppen (unter den Angemeldeten) den Kurs am ehesten abschließen, wen man also mit dem Lernangebot erfolgreich ansprechen konnte. Das lässt sich nur mit einer Eingangs-Befragung (bei Kursanmeldung) feststellen. Damit diese nicht als Einstiegshürde erlebt wird, muss sie kurz sein (d.h. idealerweise aus nur einer Frage bestehen) und glaubhaft die Anonymität sicherstellen. Diese Frage muss ausreichen, um ein Bild davon zu bekommen,

- welche Personen(gruppen) – mit welchen demografischen Merkmalen – sich bevorzugt anmelden (das ist auch für Fördergeber interessant) und
- welche Absichten die Teilnehmenden haben (sich nur umschaun, einzelne Module besuchen, oder den MOOC als gesamten Kurs absolvieren) – ohne diese Frage wird eine Aussage zur Abbruchquote später schwer sein.

Das eigentliche Kursfeedback kann man nach dem absolvierten Kurs wiederum per Fragebogen erheben und auf eine annähernde Vollerhebung unter den Absolventen/Absolventinnen hoffen, wenn man den Download der Kursbestätigung technisch an den ausgefüllten Fragebogen koppelt (und das Risiko toleriert, einzelne Teilnehmende damit zu verärgern). Dabei gilt es, mit Fragenbatterien zu arbeiten, um den Fragebogen kurz halten zu können. Gleichzeitig sollte des Dialogs wegen aber auch Raum für offene Antworten gegeben werden. Außerdem sollte jedes Zusatztool (wie Webinare, Begleitgruppen etc.) extra abgefragt werden, wenn man seine Wirkung erheben möchte.

Zusätzlich bietet es sich an, eine E-Mailadresse für Feedback oder einen digitalen „Briefkasten“ einzurichten, um Teilnehmer/innen auch während des laufenden Kurses zum Feedback einzuladen. Ein Briefkasten-Icon, das zu einem Kontaktformular führt, wäre eine einfache Lösung und könnte die Rückmeldungen an eine bestimmte Mailadresse anonymisiert weiterleiten. Dabei muss man sich im Klaren sein, dass man (zusätzliche) Erwartungen auf Seiten der Feedback-Geber/innen erzeugt.



Fallbeispiel EBmooc

Erfahrungen bezüglich Feedback

Feedbackprozedere und -praxis: Die Zusammensetzung der Gruppe und die Meinung der Teilnehmer/innen wurden (wie oben empfohlen) mit einer Eingangsfrage bei der Anmeldung und einem Abschlussfragebogen bei Kursabschluss eingeholt. Während der Durchführung wurden die Teilnehmer/innen nicht aktiv um Feedback gebeten bzw. gab es dafür keine zentrale Anlaufstelle, aber natürlich erhielten wir unsystematisch positive wie negative Rückmeldungen per E-Mail und im Forum. Leider konnten wir keine systematischen Daten von Abbrechern und Abbrecherinnen generieren, wenngleich uns dazu viele Episoden vorliegen. Von den Lernbegleitern/Lernbegleiterinnen haben wir laufend Rückmeldungen zu den Begleitgruppen bzw. aus den Begleitgruppen eingeholt.

Abschlussbefragung: Einerseits hatten einige Teilnehmende keine Freude mit dem verpflichtenden Abschlussfragebogen, andererseits gingen daraus sehr aufschlussreiche Antworten hervor. Der verpflichtenden Fragebogenerhebung am Ende verdanken wir konkretes Wissen darüber, welche Gestaltungselemente des Kurses sehr gut angekommen sind und welche gut oder in Summe indifferent beurteilt wurden. Da circa 10% der erfolgreichen Teilnehmenden sich die Kursbestätigung nie haben ausstellen lassen, drängt sich die Frage auf, ob dies womöglich mit der verpflichtenden Abschlussbefragung in Zusammenhang stehen könnte.

Lernertrag

Qualität ist jedenfalls ein Thema, das uns im EBmooc18 vertieft beschäftigen wird, vor allem auf mikrodidaktischer, aber auch auf organisationaler Ebene. Wir überlegen zusätzliche Möglichkeiten, auch während des Durchlaufs zum laufenden Feedback einzuladen, dafür aber die Eingangsfrage vom Anmeldungsprozess zu trennen. Des Weiteren möchten wir künftig deutlicher machen, dass das Ausfüllen eines Abschlussfragebogens noch einen Bestandteil des Kurses darstellt.

Die Qualitätsdomänen, die wir bei CONEDU in einer Konstellation aus Teilnehmerin und MOOC-Macherin erhoben haben, möchten wir gerne im Abgleich mit der Fachliteratur und im Austausch mit Experten/Expertinnen weiter ausdifferenzieren.

11. ANHANG

11.1. Quellen

- CONEDU (2016): Handreichung für LernbegleiterInnen zum EBmooc. Unveröffentlichte Handreichung zur internen Verwendung.
- Dreisiebner, Stefan / Ebner, Martin / Kopp, Michael (2015): Kosten und Wert von MOOCs am Beispiel der Plattform iMooX. In: Kopp, Michael / Ebner, Martin (Hg.). MOOC-Plattform iMooX. Publikationen rund um das Pionierprojekt. Weinitzen: Druckerei und Verlag Mayer, S. 71-85. Online verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/274006645_iMooX_-_Publikationen_rund_um_das_Pionierprojekt [03.10.2017].
- Ebner, Martin / Schön, Sandra / Käfmüller, Kathrin (2015): Inverse Blende Learning bei „Gratis Online Lernen“ – über den Versuch, einen Online-Kurs für viele in die Lebenswelt von EinsteigerInnen zu integrieren. In: Nistor, Nicolae / Schirlitz, Sabine (Hg.): Digitale Medien und Interdisziplinarität. Herausforderungen, Erfahrungen, Perspektiven. Münster / New York: Waxmann, S. 197-206. Online verfügbar unter: <https://www.waxmann.com/fileadmin/media/zusatztexte/3338Volltext.pdf> [03.10.2017].
- Guardia, Lourdes / Maina, Marcelo / Sangra, Albert (2013): MOOC Design Principles. A Pedagogical Approach from the Learners' Perspective. In: eLearning Papers. Mai 2013, Nr. 33, S. 1-6. Online verfügbar unter: https://www.openeducationeuropa.eu/sites/default/files/old/eLPapers_Issue33_EN.pdf [03.10.2017].
- Hohla, Katharina (2017): Potenziale von Open Badges auf MOOC-Plattformen. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Technischen Universität Graz.
- Hopkings, David (2016): Making a MOOC ‚successful‘. In: Technology Enhanced Learning Blog. Online verfügbar unter: <http://www.dontwasteyourtime.co.uk/mooc/making-a-mooc-successful/> [03.10.2017].
- Kopp, Michael / Ebner, Martin (Hg.) (2015): MOOC-Plattform iMooX – Publikationen rund um das Pionierprojekt. Weinitzen: Druckerei und Verlag Mayer. Online verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/274006645_iMooX_-_Publikationen_rund_um_das_Pionierprojekt [03.10.2017].
- Lackner, Elke (2015): How to MOOC? Ein didaktischer Leitfaden zur Konzeption und Erstellung eines MOOCs. In: Kopp, Michael / Ebner, Martin (Hg.). MOOC-Plattform iMooX – Publikationen rund um das Pionierprojekt. Weinitzen: Druckerei und Verlag Mayer, S. 21-45. Online verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/275639120_How_to_MOOC_Ein_didaktischer_Leitfaden_zur_Konzeption_und_Erstellung_eines_MOOCs [03.10.2017].
- Robes, Jochen (2017): The open in MOOC must include the ability to create courses. In: Weiterbildungsblog. Jochen Robes über Bildung, Lernen und Trends. Online verfügbar unter: <https://www.weiterbildungsblog.de/2017/03/15/the-open-in-mooc-must-include-the-ability-to-create-courses/> [03.10.2017].
- Rosewell, Jon (2015): Benchmarks for MOOCs: the OpenupEd quality label. Konferenzbeitrag auf der Tagung „Enhancement and Innovation in Higher Education“ im Juni 2015 in Glasgow. Online verfügbar unter: http://oro.open.ac.uk/44837/1/benchmarks-for-moocs-the-openup-ed-quality-label.pdf_sfvrnsn%3D6 [03.10.2017].
- Schön, Sandra / Ebner, Martin (2014): Zeig doch mal! – Tipps für die Erstellung von Lernvideos in Lege- und Zeichentechnik. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung. April 2014, Nr. 3/9. Jg., S. 41-49. Online verfügbar unter: <https://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/669> [03.10.2017].
- Springer Gabler Verlag (Hg.) (o. J.): Gabler Wirtschaftslexikon. Stichwort: Gamification. Online verfügbar unter: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/688938796/gamification-v5.html> [03.10.2017].

11.2. Weiterführende Ressourcen für MOOC-Macher/innen

Materialsammlungen

„Additional Course Materials“ – zusätzliches Kursmaterial für Moocs4all mit zahlreichen Tipps und Ressourcen für MOOCs als Google Doc: <https://docs.google.com/document/u/1/d/1f-UwpwOJjar-WBK-pwprqjiiSGO3pMQbIRJyfHIY-jvQ/pub>

„MMC13 – Ressourcen“ – eine Materialsammlung rund ums MOOC-Making auf dem Wiki von Boris Jäger: https://dachkm.org/wiki/index.php?title=MMC13_-_Ressourcen

Tipps, Leitfäden, Handbücher

„Designing Your First MOOC from Scratch“ – ein Artikel voll erfahrungsbasierter Empfehlungen: https://www.openeducationeuropa.eu/sites/default/files/legacy_files/asset/From-field_37_3.pdf

„Edinburgh MOOCs handbook“ – ein Leitfaden zur Erstellung von MOOCs auf Coursera: http://moocs.unige.ch/files/3414/2503/3908/Growing_an_Edinburgh_MOOC.pdf

„edX MOOC Develeopment Checklist“ – eine Checkliste, die die Minimalanforderungen an MOOCs für edX beinhaltet: https://courses.edx.org/c4x/edX/edX101/asset/edX_MOOC_Development_Checklist-a11y.pdf

„Making a MOOC at TUM“ – ein Handbuch für MOOC-Lehrende und Betreiber/innen der Technischen Universität München: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/2016_TUM_MOOC_Handbook.pdf

„The Keys to Designing Successful Open Course Experiences“ – ein kurzer Artikel über die Wichtigkeit von Gemeinschaftsbildung und Peer-Unterstützung in MOOCs: <https://campustechnology.com/articles/2016/04/29/the-keys-to-designing-successful-open-course-experiences.aspx>

„Tipps der #MMC13-Teilnehmer/innen für MOOC-Macher/innen“: <http://howtomoooc.org/tipps-der-mmc13-teilnehmer-fuer-mooc-macher/>

MOOCs über MOOCs

„Designing online courses with the seven Cs framework“ – vermittelt die Entwicklung von Onlinekursen anhand eines eingängigen Systems: http://platform.europeanmoocs.eu/course_designing_online_courses_with_

„How to make an open online course“ – auch hier ist der Name Programm: <http://www.open.edu/openlearnworks/course/view.php?id=2221>

„Making MOOCs on a budget“ - ein MOOC zum Thema Produktion kostengünstiger MOOCs: <http://course.oeru.org/moocs4all/>

Hilfsmittel

„MOOC Design Template“ – ein allgemeiner Raster zur MOOC-Entwicklung als Google Doc: <https://docs.google.com/document/d/1ztWbeBfY-UqkYYoKnuLGRDC8PvzmzySQldFuAQYFE4A/edit?usp=sharing>

“Showroom” – hier werden Medien-Elemente vorgestellt, die man auch in MOOCs verwenden kann: <http://showroom.oncampus.de/loop/Showroom>

Weitere Ressourcen zu speziellen Themen finden Sie jeweils unter „Mehr zum Thema“ am Ende der einzelnen Kapitel.

11.3. Checkliste (Lackner 2015)

Die folgende Checkliste ist ein wörtliches Zitat aus dem Artikel von Elke Lackner „How to MOOC? Ein didaktischer Leitfaden zur Konzeption und Erstellung eines MOOCs.“ aus dem Kontext von iMooX (2015):

„Grundlegendes

- Besuchen Sie selbst einen MOOC
- Beachten Sie die Offenheit des MOOCs
- Wählen Sie das Thema für eine breite Masse statt für spezifisches Publikum
- Wählen Sie eine geeignete Sprache
- Planen Sie für eine heterogene Zielgruppe
- Wählen Sie eine passende Plattform
- Testen Sie die Plattform und ihre Features
- Überlegen Sie, ob zusätzlich zur Plattform Tools notwendig sind
- Stellen Sie ein Tutorial für MOOC-Unerfahrene bereit
- Stellen Sie ein Tutorial für die Arbeit mit Foren, Chats etc. bereit
- Wählen Sie zusätzlich notwendige Tools aus („Betriebssystemunabhängigkeit“)
- Stellen Sie Tutorials für Tools, die außerhalb der Plattform genutzt werden sollen, bereit
- Testen Sie Aktivitäten, Aufgaben und Tests, bevor sie freigeschaltet werden
- Promoten Sie den Kurs
- Klären Sie institutionelle Vorgaben in Hinblick auf Teilnahmebestätigungen ab
- Definieren Sie den gewünschten Grad der Interaktion

Strukturierung

- Unterteilen Sie den Kurs in gleich große Teile („Kurseinheiten“)
- Überlegen Sie eine wiedererkennbare Struktur der einzelnen Einheiten und setzen Sie sie um
- Unterteilen Sie die der Einheiten in unterschiedliche Umgebungen (je nach Zielsetzung)
- Timen Sie Arbeitsaufträge und Einheiten so, dass sie vom Zeitmanagement machbar sind
- Gestalten Sie eine erste „Kennenlern-Einheit“ vor Beginn der inhaltlichen Arbeit

Anforderungen an die Teilnehmer/innen

- Geben Sie Anforderungen für den Erwerb der Teilnahmebestätigung zu Kursbeginn bekannt
- Überdenken Sie Peer-Review als mögliche Beurteilungsmethode (ggf. Spielregeln bekanntgeben)
- Legen Sie die Form der Leistungsüberprüfung fest
- Überlegen Sie, ob Themeneinheiten ausgelassen werden können, um dennoch einen Abschluss zu erreichen
- Geben Sie die durchschnittlich notwendige Wochenarbeitszeit als Orientierungshilfe an
- Formulieren Sie Lernziele
- Überlegen Sie sich ein passendes Quizdesign
- Formulieren Sie unterschiedliche Fragetypen
- Versehen Sie falsche Antworten im Quiz mit Feedback oder zusätzlichen Informationen

Arbeitsaufträge

- Formulieren Sie Arbeitsaufträge klar und verständlich
- Formulieren Sie Arbeitsaufträge unter Berücksichtigung des heterogenen Publikums
- Formulieren Sie Arbeitsaufträge als Impulse zur Kommunikation
- Reduzieren Sie begriffliche Schwierigkeiten oder Unklarheiten durch Anlegen eines Glossars
- Beachten Sie eine gendergerechte Formulierung
- Gestalten Sie Arbeitsaufträge unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lerntypen
- Sorgen Sie für Transparenz der Beurteilungskriterien bei Peer-Review-Verfahren

Mediengestaltung

- Wählen Sie eingesetzte Medien in Abstimmung mit dem Inhalt („Multimedialität“)
- Wählen Sie geeignete Methoden in Abstimmung mit dem Inhalt
- Probieren Sie die Tools vor der Erstellung der Inhalte aus Gestalten Sie die Inhalte als OER unter einer CC-Lizenz
- Binden Sie im Netz vorhandene Materialien ein, so diese verwendet werden dürfen („Lizenz“)
- Gestalten Sie kurze Videos zu den Lehrinhalten (fünf bis zehn Minuten)
- Bauen Sie Fragen in die Videos ein
- Splitten Sie den Inhalt in kleine Happen auf
- Achten Sie auf betriebssystemunabhängige Nutzbarkeit der Materialien (z.B. Bereitstellen von PDF)
- Sorgen Sie für eine Binnendifferenzierung der Materialien (Materialien für Laien, Fortgeschrittene, Expertinnen und Experten...)
- Verwenden Sie gendersensible Beispiele
- Passen Sie das Design an das Lesen am Bildschirm an
- Beachten Sie Aspekte der Barrierefreiheit in der Gestaltung der Materialien
- Beachten Sie die Einheitlichkeit in der Gestaltung der Materialien („Mastervorlage“)

Kommunikation

- Richten Sie einen Newsletter zur Information der Teilnehmer/innen über den Verlauf des MOOCs ein
- Geben Sie Platz für Kommunikation (z.B. in Wikis oder Foren)
- Animieren Sie Teilnehmer/innen zum Anlegen eigener Gruppen, Foren oder Wikis
- Geben Sie Impulse, die Kommunikationsprozesse innerhalb und außerhalb des Kurses anregen
- Stellen Sie Kommunikations- bzw. Verhaltensregeln auf („Netiquette“, „Chatiquette“)
- Kreieren Sie einen Hashtag für den Kurs
- Machen Sie über den Hashtag einen Newsfeed aggregierbar
- Zeigen Sie Präsenz (ev. Unterstützung durch eTutorinnen bzw. eTutoren)
- Beachten Sie geänderte Rahmenbedingungen bei synchronen Treffen (z. B. Zeitzonen)

Ressourcen

- Klären Sie Rahmenbedingungen: Gibt es eTutorinnen bzw. eTutoren?
- Bedenken Sie längere Vorbereitungszeiten beim Erstellen multimedialer Inhalte (z. B. Lernvideos)
- Kontaktieren Sie Multimedia- oder IT-Abteilung (z. B. Hilfe beim Erstellen von Videomaterial)
- Vernetzen Sie sich mit Kolleginnen und Kollegen
- Halten Sie den MOOC im Team ab oder laden Sie Kolleginnen und Kollegen als Gastsprecher/innen ein
- Planen Sie Extra-Zeit für die Promotion des Kurses ein
- Planen Sie ein Extra-Zeitfenster für Materialien-Recherche ein
- Holen Sie Feedback und Anregungen der Teilnehmer/innen ein
- Dokumentieren Sie Ihre MOOC-Erfahrungen auf sozialen Netzwerken oder einem Blog
- Planen Sie mehr Zeit zum Testen von Inhalten (z.B. Links) und zur Betreuung der Lerner/innen ein.“

(Lackner 2015, S. 23-26)

11.4. Qualitätskriterien für MOOCs

Das Europäische MOOC-Portal OpenupEd <http://www.openuped.eu> will ein gemeinsames Dach für MOOCs unterschiedlicher Anbieter sein und vergibt ein Qualitätsgütesiegel für MOOCs. Unter dem Link <http://www.openuped.eu/quality-label/223-mooc-checklists> finden sich weitere Checklisten mit konkreten Good-Practice-Kriterien für

- das Design von MOOCs,
- den Zugang zu MOOCs und
- die verwendete Plattform und Supportstruktur.

Die folgende Aufzählung ist ein wörtliches Zitat der Qualitätskriterien für MOOCs, wie sie von OpenupEd vertreten werden. Sie sind der Publikation von Jon Rosewell (2015): „Benchmarks for MOOCs - the OpenupEd quality label“ entnommen:

„Institutional level

Strategic management

- The institution has a MOOC strategy that relates to its overarching strategies for e-learning, open education and open licensing.
- Research and monitoring of developments in education and technology inform the design of MOOCs. There is an organisational framework to foster this.
- The institution has a strategy for the appropriate resourcing of MOOC development. It has a business model, appropriate to the institutional mission, that addresses the sustainability of MOOCs.
- The institution has a service relationship to MOOC participants that addresses ethical and legal dimensions including accessibility and data protection.
- Collaborative and partnership activities have clearly defined roles and responsibilities and operational agreements exist where appropriate. Policies exist to cover issues such as intellectual property rights and open licensing.
- The institution has a quality policy that relates to national frameworks, and the MOOC offering is related to that policy.

Curriculum design

- The institution makes explicit the relationship between its MOOC portfolio and its mainstream curriculum.
- The MOOC portfolio provides for the development of students' cognitive skills, key/transferrable skills, and professional/practical skills in addition to knowledge and understanding.

Course design

- The institution provides templates or guidelines for layout and presentation of MOOCs to support consistency across the portfolio. These templates have the flexibility to accommodate a range of teaching and learning methods.
- Course materials, including the intended learning outcomes, are regularly reviewed, up-dated and improved using feedback from stakeholders.
- The institution specifies an open licence for MOOC components, and has a mechanism to track intellectual property rights.

Course delivery

- The MOOC platform is reliable, secure and assures appropriate levels of privacy. Provision is made for system maintenance, monitoring and review of performance.
- The MOOC platform provides a range of online tools which are appropriate for the educational models adopted.
- Mechanisms exist to monitor and evaluate MOOCs using quantitative and qualitative approaches.

Staff support

- The institution provides appropriate training for academic and support staff to develop the skills required to develop and deliver e-learning.
- Educational research and innovation in e-learning are regarded as high status activities. There are mechanisms for the dissemination of good practice.
- The institution provides adequate support and resources to MOOC staff and manages workloads appropriately.

Student support

- MOOC students are provided with clear and up-to-date information about courses including aims/objectives, learning and assessment methods, workload and prerequisite knowledge. Where possible, courses should be related to national or European academic frameworks or specifications.
- The rights, roles and responsibilities of MOOC students and those of their institution are clearly stated.
- The institution uses social networking to foster academic communities among MOOC students.
- MOOC students have clear routes to academic, technical and administrative support. The level of support provided by the institution is clearly stated.

Course level

- A clear statement of learning outcomes for both knowledge and skills is provided.
- There is reasoned coherence between learning outcomes, course content, teaching and learning strategy (including use of media), and assessment methods.
- Course activities aid students to construct their own learning and to communicate it to others.
- The course content is relevant, accurate, and current.
- Staff who write and deliver the course have the skills and experience to do so successfully.
- Course components have an open licence and are correctly attributed. Reuse of material is supported by the appropriate choice of formats and standards.
- Courses conform to guidelines for layout, presentation and accessibility.
- The course contains sufficient interactivity (student-to-content or student-to-student) to encourage active engagement. The course provides learners with regular feedback through self-assessment activities, tests or peer feedback.
- Learning outcomes are assessed using a balance of formative and summative assessment appropriate to the level of certification.
- Assessment is explicit, fair, valid and reliable. Measures appropriate to the level of certification are in place to counter impersonation and plagiarism.
- Course materials are reviewed, updated and improved using feedback from stakeholders.”